

Mit besonderer Berücksichtigung der antiken  
Vorgängerbesiedlung und Infrastruktur<sup>1</sup>

**INHALT**

1	Historische Einleitung .....	234	5.2	Antike Zivilbauten und ihre Wiedernutzung zum Burgenbau .....	264
1.1	War die Burg Büdlich das „castrum Butolicum“ der Gesta Alberonis? .....	237	5.2.1	Die spätrömische Palastvilla von Konz ..	264
2	Untersuchungsgebiet .....	240	5.2.2	Die Villa von Welschbillig und ihre hochmittelalterliche Wiedernutzung ..	266
3	Die Bedeutung der adligen Zubenenennung für die Datierung von Burganlagen .....	242	5.2.3	Das Palatiolum vor Trier – Spätantiker Palast, frühmittelalterliches Kloster und hochmittelalterliche Burg .....	267
4	Die mittelalterliche Weiternutzung des antiken Verkehrssystems und dessen Bedeutung für den Burgenbau .....	246	5.2.4	Der antike Bau von Pfalzkyll und seine Wiedernutzung zur Errichtung einer Burg .....	270
4.1	Der Zusammenhang von Burgenbau und antiker Straße anhand von Beispielen .....	249	5.2.5	Kleinere antike Bauten als Vorgängeranlagen hochmittelalterlicher Burgen ..	271
4.1.1	Die Entersburg bei Hontheim .....	249	6	Die Wiederverwendung antiker Baumaterialien zum Burgenbau .....	272
4.1.2	Die Burg Arras bei Alf .....	250	7	Weiterleben und Wiedernutzung antiker Baureste – Pragmatischer Umgang oder bewußtes Anknüpfen? .....	273
4.1.3	Die Burgen Neuerburg und Schura bei Wittlich .....	250	8	Katalog der in den Karten verzeichneten Burganlagen .....	276
4.1.4	Die Motte Orenhofen .....	251	9	Quellen und Literatur .....	287
4.1.5	Die Burgen Bruch und Arenrath .....	252			
4.1.6	Die Saarburg .....	253			
4.1.7	Die Burg Orkesvels .....	254			
4.2	Die Weiternutzung des antiken Verkehrssystems nach den Schriftquellen ..	255			
5	Die Wiedernutzung antiker Ruinen zum Burgenbau .....	257			
5.1	Die spätrömischen Höhensiedlungen des Untersuchungsraumes .....	258			
5.1.1	Die Entersburg bei Hontheim. Spät-römische Höhensiedlung und (früh-)hochmittelalterliche Burg .....	260			

<sup>1</sup> Der folgende Aufsatz stellt eine, vor allem den Katalogteil betreffend, gekürzte und überarbeitete Fassung meiner im März 2004 am Historischen Seminar der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz eingereichten Magisterarbeit dar, die von Herrn Prof. Dr. Lukas Clemens betreut wurde. Koreferentin war Frau Prof. Dr. Sigrid Schmitt. Beiden sei herzlich für ihre freundliche Hilfe gedankt. Dank gebührt auch Jutta Weichert M. A., Valerie Schoenberg M. A. und Martin Strotz, M. A. (Freiburg) für inhaltliche Diskussionen und das Korrekturlesen.

## 1 Historische Einleitung

„Et 30 munitiones aut cepit aut destruxit ...“. Mit diesen Worten beginnt Balderich von Florennes<sup>2</sup>, der Biograph Erzbischof Alberos von Montreuil<sup>3</sup>, eine Zusammenfassung der Fehde zwischen dem Erzstift Trier und dem Grafen Heinrich IV. von Namur-Luxemburg. Auch wenn die Zahl von dreißig eingenommenen bzw. zerstörten Befestigungen zu hoch gegriffen erscheint, läßt sich aus dem Passus dennoch eine konfliktentscheidende Bedeutung von Burganlagen in der Trierer Gegend erschließen.

Der Konflikt<sup>4</sup> hatte sich an der umstrittenen Wahl Alberos im Jahre 1132 durch eine Minderheit im Domkapitel entzündet<sup>5</sup>. Im Vorfeld hatten sich nach einer zweijährigen Sedisvakanz im Gefolge König Lothars III. dessen Schwager Otto von Rheineck<sup>6</sup> sowie sein Stiefsohn Wilhelm von Ballenstedt<sup>7</sup>, Pfalzgraf bei Rhein und Stiftsvogt der Trierer Kirche, auf einen anderen Kandidaten – Gebhard von Henneberg – geeinigt<sup>8</sup>.

Albero von Montreuil hatte ein schwieriges Erbe anzutreten, da er aus dieser Situation heraus gegen eine starke Opposition anzugehen hatte, die sich vor allem in der Person Ludwigs de Ponte manifestierte. Dieser hatte als erzbischöflicher Ministeriale schon während der Amtszeit Erzbischof Meginhers von Falmagne<sup>9</sup>, dem Vorgänger Alberos, und auch in der Folgezeit bischöfliche Rechte und Besitztitel usurpiert<sup>10</sup>. Als Reformanhänger waren von Albero Restitutionsversuche dieser ehemaligen Bischofspositionen zu befürchten, weshalb ihm erbitterter Widerstand entgegenschlug. So übte Ludwig de Ponte offenbar massiven Druck auf die Unterstützer Alberos aus, wobei neben materieller Schädigung auch nicht vor körperlicher Gewalt zurückgeschreckt wurde<sup>11</sup>. Ferner initiierte er gegen den Eintritt des Erzbischofs in Stadt und Ämter eine Schwurgemeinschaft (*coniuratio*) von Trierer Bürgern<sup>12</sup>, bei der ihn vermutlich der Pfalzgraf Wilhelm von Ballenstedt im Hintergrund unterstützte<sup>13</sup>.

Der neue Erzbischof mußte versuchen, sich aus der wirtschaftlichen Abhängigkeit des Burggrafen zu lösen. Den Gesta Alberonis zufolge hatte dieser den Bischofspalast samt den dorthin zu entrichtenden Einkünften des Erzstifts zu Lehen<sup>14</sup>. Ludwig de Ponte gestand dem Erzbischof

<sup>2</sup> Zu Balderich siehe LexMa I 1365 s.v. Balderich von Florennes (J. Prelog) sowie Kallfelz, Lebensbeschreibungen, 550-617, hier 545 f. und nun ausführlich auch quellenkritisch zu den Gesta Alberonis: Müller, Vir 29-35.

<sup>3</sup> Siehe dazu Gesta Alberonis metrica auctore anonimo. MGH SS VIII 236-243 und Gesta Alberonis auctore Balderico. MGH SS VIII 243-260 (Übersetzung bei Kallfelz, Lebensbeschreibungen, 550-617). Zu Albero insgesamt vgl. nun Müller, Vir. – Prümers, Albero. – Huyskens, Albero. – Zimmer, Albero. – LexMa I 283 f. s.v. Albero, Erzbischof von Trier (H.-J. Krüger). – Parisse, Noblesse 134. – Zu Alberos Herkunft und Werdegang vor seiner Wahl zum Trierer Oberhirten vgl. nun ausführlich Müller, Vir 43-165.

<sup>4</sup> Siehe dazu jetzt ausführlich Müller, Vir 181-217 und zusammenfassend 211 f. – Bodsch, Burg 61-69. – Büttner, Übergang 65-77. – Pundt, Erzbischof 243-246. – Reichert, Landesherrschaft 16-19. – Reichert, Glanz.

<sup>5</sup> Vgl. Gesta Alberonis auctore Balderico. MGH SS VIII 246. – Bodsch, Burg 61 f. – Prümers, Albero 14-20. – Zimmer, Albero 113 ff. – vgl. nun zu der zweijährigen Sedisvakanz und den komplizierten Wahlverläufen nach Meginhers Tod: Müller, Vir 181-196. – Zur tumultartigen Wahl Alberos und der Einigung vgl. eingehend Müller, Vir 189-196.

<sup>6</sup> Vgl. Petke, Kanzlei 379-381.

<sup>7</sup> Vgl. Petke, Kanzlei 241. – Werle, Pfalzgrafen 9. – Engels, Erzbischof 96.

<sup>8</sup> Vgl. dazu nun eingehend Müller, Vir 187-191.

<sup>9</sup> Alberos Vorgänger, 1127-1130. Vgl. Pundt, Erzbischof 240 f. – Ohne Literatur- und Quellenangaben: Düsterwald, Geschichte 47 f. und nun Müller, Vir 174-176 mit weiterführender Literatur.

<sup>10</sup> Ludwig de Ponte, der bereits 1098 erwähnt wurde (MRUB I Nr. 395) und 1107 erstmalig an der Spitze der Trierer Ministerialen auftrat (MRUB I Nr. 415; 419; 428; 431), hatte seit 1115 das Amt des Kämmerers inne (MRUB I Nr. 431) und erreichte schließlich mit dem Amt eines „*burggravius, id est praefectus urbis*“ (Gesta Alberonis auctore Balderico. MGH SS VIII 249. – vgl. auch MRUB I Nr. 466; 504; 508; 514; 515) eine machtvolle Stellung innerhalb Triers. Vgl. dazu jetzt Müller, Vir 176 mit Anm. 38. Daß es sich bei den Aussagen Balderichs nicht um rein polemische Übertreibungen handelt, sondern der Kern seiner Erzählung auf Tatsachen beruht, ist ersichtlich aus einem päpstlichen Erlaß, welcher Albero bei der Rückgewinnung usurpierten Kirchengutes behilflich sein sollte (MRUB I Nr. 473). So auch Müller, Vir 173. – Zu Ludwig de Ponte insgesamt und seiner Stellung innerhalb des städtischen Beziehungsgefüges vgl. jetzt ausführlich Müller, Vir 171-178.

<sup>11</sup> Gesta Alberonis auctore Balderico. MGH SS VIII 249. Siehe auch Martini, Bischofswahlen 53 f. – Werle, Pfalzgrafen 8 f. – Schulz, Ministerialität 29-31.

<sup>12</sup> „*Huius rei fama, cum ad Treveros pervenisset, Lodoycus predictus burggravius coniurationem fecit, quod, si umquam dominus Albero civitatem Trevirorum intraret, morti eum traderent[...]*“ Gesta Alberonis auctore Balderico. MGH SS VIII 250. Vgl. auch Schulz, Ministerialität 32 sowie Müller, Vir 206-208.

<sup>13</sup> Kantenich, Geschichte 137. Zu den Pfalzgrafen bei Rhein im 12. Jahrhundert vgl. Gerstner, Geschichte. – Schaab, Geschichte. – LexMa VI 2013-2018 s.v. Pfalzgrafschaft bei Rhein (M. Schaab). – Ruf, Grafen I 18 f. und II 12-14; 25. – Werle, Pfalzgrafen. – Brinken, Politik. – Ziwes, Verzicht.

nur die sakralen Funktionen zu<sup>15</sup>, während es sein Recht sei „*terram regere omniaque in episcopatu disponere et miliciam tenere*“<sup>16</sup>. Albero erlangte seine wirtschaftliche Grundlage zurück, indem er Palatiolum/Pfalzel<sup>17</sup>, einen spätrömischen Palast fünf Kilometer flußabwärts von Trier entfernt, befestigen und fortan die Abgaben dorthin liefern ließ<sup>18</sup>. Ludwig de Ponte, seiner wirtschaftlichen Basis beraubt, sah sich schließlich 1135 gezwungen, Albero als Stadtherrn und Erzbischof anzuerkennen<sup>19</sup>. Seinen Führungsanspruch innerhalb der stadttrierischen Ministerialität gab er jedoch nicht auf, was deutlich aus seiner bis 1139 geführten Titulatur „*praefectus urbis et advocatus ecclesie*“ hervorgeht<sup>20</sup>.

Dies war keineswegs der letzte Konflikt, mit dem sich Erzbischof Albero konfrontiert sah. Bald begannen auch andere Herrschaftsträger des Mosel-Eifel-Gebietes, ihren Widerstand gegen den Trierer Oberhirten zu formieren. Hier ist in chronologischer Reihenfolge zunächst der Pfalzgraf bei Rhein, Wilhelm von Ballenstedt, zu erwähnen.

Dieser nutzte die Abwesenheit des Erzbischofs, der 1137 beim Herrscher in Italien weilte, und befahl den beiden Reichsministerialen Werner und Johann *de Nantersburch*<sup>21</sup>, die Burg Arras (Kat.-Nr. 93)<sup>22</sup> zu erobern, was ihnen auch gelang<sup>23</sup>. Diese Aktion ist einerseits in der seit 1131 bestehenden Rivalität zum Erzbischof zu sehen, andererseits aber auch in der Befürchtung, dieser könne sich an Papst Innozenz II. und den staufischen König Konrad III. in Italien annähern<sup>24</sup>. Mit Hilfe eines auf dem Rückweg von Italien angeworbenen Söldnerheeres gelang es dem Erzbischof noch 1138, die Burg Arras zurückzuerobern und die Entersburg (Kat.-Nr. 8) zu zerstören<sup>25</sup>.

Der bedeutendste Konflikt des Moselraumes ergab sich in den 1140er Jahren jedoch im Gegensatz zwischen der Grafschaft Namur-Luxemburg<sup>26</sup> und dem Erzstift Trier<sup>27</sup>. Die Luxemburger Grafen hatten bereits seit dem 10. Jahrhundert Rechte und Besitz im Moselraum akkumuliert und verfügten über ausgedehnte Liegenschaften und Rechtstitel im Bidgau, Moselgau<sup>28</sup> sowie an der Saar<sup>29</sup>. Die beiden Säulen, auf welche sich die weitere Expansionspolitik dieser Familie stützte, waren die Obervogteien über die beiden Reichsabteien St. Willibrord in Echternach<sup>30</sup> und St. Ma-

<sup>14</sup> „*In beneficio tenere palatium atque omnes redditus episcopales in illud deferendos*“. Gesta Alberonis auctore Balderico. MGH SS VIII 250.

<sup>15</sup> „*Ad episcopum autem dicebat pertinere missas et ordinationes clericorum et consecrationes ecclesiam celebrare ...*“ Gesta Alberonis auctore Balderico. MGH SS VIII 250.

<sup>16</sup> Gesta Alberonis auctore Balderico. MGH SS VIII 250. – Vgl. nun dazu Müller, Vir 33 f., 173 f., 214.

<sup>17</sup> Vgl. Kap. 5.2.3.

<sup>18</sup> F.-J. Heyen sieht das Palatiolum nicht mehr als befestigte Burg, sondern als erzbischöfliche Wohnung ohne Befestigungscharakter (Heyen, Marien-Stift 74-76). Dies läßt sich jedoch, wie in Kap. 5.2.3 ausgeführt, nicht halten. So auch Müller, Vir 214 f. mit Anm. 192 sowie 569. Der Umstand, dass Heinrich IV. von Namur-Luxemburg im Verlauf der Fehde mit dem Erzstift Trier um den Besitz St. Maximin nicht in der Lage war die Burg, sehr wohl aber das Stift Pfalzel niederzubrennen, zeigt deutlich den Befestigungscharakter Pfalzels.

<sup>19</sup> Gesta Alberonis auctore Balderico. MGH SS VIII 251. – Vgl. jetzt Müller, Vir 216 f.

<sup>20</sup> MRUB I Nr. 508. Brinken, Politik. – Bodsch, Burg 63, 113 mit Anm. 16. – Jetzt auch Müller, Vir 217 mit Anm. 202.

<sup>21</sup> Vgl. Kap. 5.1.1.

<sup>22</sup> Vgl. Kap. 4.1.2.

<sup>23</sup> Vgl. dazu Gesta Alberonis auctore Balderico. MGH SS VIII 251 f. – Petke, Kanzlei 384 f. – Bodsch, Burg 63-66. – Gerstner, Geschichte 70. – Engels, Erzbischof 96 f. – Burgard, Grundherrschaft 356 f. – Müller, Vir 362-364.

<sup>24</sup> Prümers, Albero 42 f. – Büttner, Übergang 67 f. – Burgard, Grundherrschaft 356 f. im Anschluß an Bodsch, Burg 64. – Müller, Vir 363.

<sup>25</sup> Vgl. Gesta Alberonis auctore Balderico, in: MGH SS VIII 251 f. – Müller, Vir 364 f.

<sup>26</sup> Die Grafschaft Namur-Luxemburg ging aus dem sog. „Mittelmosel- oder Ardennerggeschlecht“ hervor. Zur frühen Genealogie vgl. Renn, Grafenhaus 57-65. – Schoos, développement 17 ff. – Schoos, Familie 119-122. – Parisse, Généalogie. – Twellenkamp, Haus. – Goedert, Entwicklung 21-27. – Medernach, Heinrich IV. – Reichert, Landesherrschaft. – Rousseau, Henri l'Aveugle.

<sup>27</sup> Zur Entwicklung des Erzstifts Trier vgl. jeweils mit weiterführender Literatur: Anton, Trier. – Bauer, Lotharingen 188-211. – Bodsch, Burg 27-60. – Bönnen, Trier.

<sup>28</sup> Vgl. Droege, Bemerkungen 51-58. Der Moselgau ist nicht genau definiert. Weiterhin ist es unklar, ob der 'Ardenner Graf' Siegfried den gesamten Moselgau besessen hat (MGH DD O II Nr. 280). Zu diesem Problem vgl. Twellenkamp, Haus 477 mit Anm. 10.

<sup>29</sup> Dort gruppierte sich der Besitz vor allem um Saarbürg. Vgl. Kap. 4.1.6.

<sup>30</sup> Ferrari/Bijsterveld (Hrsg.), Abtei.

<sup>31</sup> UQB I Nr. 189. Die Urkunde datiert ins Jahr 981. Vgl. Droege, Bemerkungen 26. Rudolf Barth geht davon aus, daß die Grafen von Luxemburg trotz recht geringen Eigenbesitzes es in der Frühzeit verstanden, „sich aus den ausgedehnten Besitzungen St. Maximins einige Domänen zu sichern.“ Barth, Lotharingen 111. Zur Geschichte der Abtei vgl. Wisplinghoff, Untersuchungen 46-48; 82-89. – Zu den Besitzungen der Abtei vgl. Gießmann, Besitzungen. – Nolden, Urbar. – Boshof, Papsturkunde 295-298.

ximin vor Trier<sup>31</sup>, wodurch die Expansionsrichtung auf Trier determiniert war.

Wie bedeutend die Vogtei über St. Maximin war, zeigt sich daran, daß die Grafen bereits vor 963 von der Abtei das „*castrum quod dicitur Lucilinburhuc*“ auf einem Felssporn über der Alzette erworben<sup>32</sup>, das im späten 11. Jahrhundert namengebend für das Geschlecht werden sollte<sup>33</sup>. Zudem war St. Maximin die Begräbnisstätte der Grafen, bis das Kloster im späten 11. Jahrhundert durch die Münsterabtei zu Luxemburg in dieser Funktion abgelöst wurde<sup>34</sup>. Den Grafen war es unter enger Anlehnung an die Herrschergeschlechter der Ottonen und Salier gelungen, innerhalb kurzer Zeit die beherrschende Machtstellung unter dem Adel Lotharingens einzunehmen<sup>35</sup>.

Es mußte folglich das Ziel der Trierer Metropoli- ten sein, sich aus der gefährvollen Umklammerung Luxemburger Rechte und Besitzungen im Weichbild Triers zu lösen. Seit dem späten 11. Jahrhundert bemühten sich die Erzbischöfe daher folgerichtig um die Wiedergewinnung der Abtei St. Maximin<sup>36</sup>.

Aus dieser Situation heraus ergab sich die Fehde zwischen Erzbischof Albero von Montreuil und dem Grafen von Namur-Luxemburg<sup>37</sup>. Alberos Bemühungen gegenüber dem Salier Lothar III., in den Besitz der Abtei zu kommen, fruchteten aufgrund dessen Verbindung mit den Luxemburgern zunächst nicht. Nachdem jedoch im Jahre 1139 der Staufer Konrad III. unter maßgeblicher Mitwirkung des Trierer Erzbischofs in Koblenz zum König gewählt worden war<sup>38</sup>, konnte Albero die Umstände – namentlich die Dankesschuld des Königs – nutzen, um die Abtei dem Erzstift unterstellen zu lassen<sup>39</sup>. Dem stimmte im Dezember 1140 auch Papst Innozenz II. zu<sup>40</sup>.

Weder die Mönche von St. Maximin noch Graf Heinrich IV. von Namur-Luxemburg als Obervogt beugten sich der Entscheidung des neuen Königs. Im Frühjahr 1141 nutzte Heinrich die Anwesenheit Alberos auf dem Hoftag von Straßburg, um die Stadt Trier – zu dieser Zeit noch weitgehend ohne Mauergürtel<sup>41</sup> – anzugreifen<sup>42</sup>. Das Eingreifen des Grafen Friedrich von Vianden verhinderte offenbar Kampfhandlungen, was ihm die Belohnung mit einem Teil der Burg Arras einbrachte<sup>43</sup>. Nach diesem „Warnschuß“ begannen die *Treveri*

eigenständig, wahrscheinlich noch während der Abwesenheit Alberos, sich um die Erweiterung und Ausbesserung der noch aus der Zeit Erzbischof Brunos stammenden Befestigungsansätze. Zudem setzten sie Wachposten ein, bewaffneten sich und alarmierten Verbündete<sup>44</sup>.

Nach dem Mißerfolg brannte Graf Heinrich der Blinde von Namur-Luxemburg die Siedlung Wittlich nieder und erschien mehrfach vor Trier<sup>45</sup>. Ein

<sup>32</sup> UQB I Nr. 173. Bei der Anlage handelte es sich um eine spätrömische Höhensiedlung, die eine alte und bedeutende Straßenkreuzung kontrollierte. Siehe Bakker, *Funde* 29-53. Gegenüber der Burg konnte durch Grabungen ein vicus nachgewiesen werden. Vgl. Goedert, *Entwicklung* 31. In der Urkunde wird das Gebiet, das an den Grafen abgetreten wird, folgendermaßen bezeichnet: „*ab alveo fluminis Alsunthiae ausque ad illos veteres trunoo qui stant ante munitionem eiusdem castelli*“.

<sup>33</sup> Graf Konrad I. war der erste seines Geschlechts, der sich 1083 auf seinem Siegel als *comes de Lucelemburc* bezeichnete (UQB I Nr. 301). Zubenennungen in Zeugenlisten und erzählenden Quellen sind seit dem letzten Drittel des 11. Jahrhunderts nachweisbar. Vgl. Lamperti *monachi Hersfeldensis opera*. MGH SRG 38; 276. – MRUB I Nr. 395. – UQB I Nr. 336; 338; 348; 359; 361. – MGH DD Lo. III. Nr. 9; 10; 14; 33; 36; 56; 70.

<sup>34</sup> Vgl. LexMa 6, s.v. Luxemburg (M. Margue).

<sup>35</sup> Die enge Verbindung der Luxemburger zum Reich wurde erst durch den Aufstieg der Staufer zum Herrschergeschlecht unterbrochen. Twellenkamp, *Haus 478-499* mit weiterführender Literatur. Zur Position der Luxemburger im westlichen Reich siehe Schoos, *développement* 21. – Goedert, *Entwicklung* 35. – Schoos, *Familie* 120. – Reichert, *Glanz* 76. – Reichert, *Landesherrschaft* 12-16.

<sup>36</sup> Vgl. zu älteren Rechten an St. Maximin und vorherigen Restitutionsversuchen jetzt Müller, *Vir* 376-378.

<sup>37</sup> Vgl. *Gesta Alberonis auctore Balderico*. MGH SS VIII 252-254. – *Gesta Alberonis metrica*. MGH SS VIII 239-243.

<sup>38</sup> *Gesta Alberonis auctore Balderico*. MGH SS VIII 252. – *Annalista Saxo*. MGH SS VI 776. Vgl. Wisplinghoff, *Untersuchungen* 59. – Pundt, *Erzbischof* 245. – Büttner, *Übergang* 68 f. – Jetzt auch ausführlich Müller, *Vir* 525-537.

<sup>39</sup> Büttner, *Übergang*. Vgl. zum Konflikt um St. Maximin, auf den in diesem Rahmen nicht näher eingegangen werden kann, nun in aller Ausführlichkeit unter Heranziehung neuer und einer Neubewertung bekannter Quellen Müller, *Vir* 379-420.

<sup>40</sup> MRUB I Nr. 518. – *Gesta Alberonis metrica*. MGH SS VIII 239, Verse 151 ff.

<sup>41</sup> Vgl. Clemens, *Trier* 1998b 43.

<sup>42</sup> *Gesta Alberonis auctore Balderico*. MGH SS VIII 253. – Bodsch, *Burg* 67.

<sup>43</sup> UQB I Nr. 418. – Bodsch, *Burg* 72.

<sup>44</sup> *Gesta Alberonis metrica*. MGH SS VIII 241, Verse 236 ff. – Schulz, *Freiheit* 171 f. – Müller, *Vir* 613-624.

<sup>45</sup> *Gesta Alberonis auctore Balderico*. MGH SS VIII 254.

Durchbruch gelang ihm jedoch nicht, vielmehr gewann allmählich der Erzbischof die Oberhand – wie Balderich berichtet – durch die Einnahme gegnerischer bzw. durch den Bau eigener Burgen an strategisch wichtigen Punkten, wie beispielsweise der Neuerburg über Wittlich (Kat.-Nr. 11)<sup>46</sup>. Den offenbar bedeutendsten Erfolg in dieser Hinsicht konnte Albero für sich verbuchen, als es ihm nach mehrfacher Belagerung gelang, das „*Castrum forte [...], quod abest tria milia nobis, nomine Butolicum*“ einzunehmen und zu zerstören<sup>47</sup>. Diese in den *Gesta metrica* erwähnte Burg wird mit jener in den *Gesta Alberonis* bezeugten Burg Rudolfsberg/Rudolfi mons/Roulmont gleichgesetzt, da beide im selben inhaltlichen Kontext erwähnt werden<sup>48</sup>.

### 1.1 War die Burg Büdlich das „*castrum Butolicum*“ der *Gesta Alberonis*?

Diese Burg wurde bislang von der Forschung an verschiedenen Örtlichkeiten lokalisiert: So wurden der Buttberg bei Schweich/Quint<sup>49</sup>, Wasserbillig bzw. Roulmont (Belgien, Prov. Luxemburg)<sup>50</sup>, die Umgebung von Neumagen<sup>51</sup> und ein Gebiet an der Saar<sup>52</sup> vorgeschlagen. Entgegen diesen Interpretationen scheint eine Lokalisierung bei Büdlich jedoch wahrscheinlicher. Hierfür sprechen einerseits die Namensähnlichkeit von *Butolicum* und der latinisierten mittelalterlichen Schreibweise von Büdlich – *Budeliacum*<sup>53</sup>, *Butiliaco*<sup>54</sup>, *büdelicha*<sup>55</sup>, *Bodelaha*<sup>56</sup>, *Budelach*<sup>57</sup> – und andererseits die umfangreichen Besitzrechte St. Maximins in Büdlich<sup>58</sup>, denn wie aus den *Gesta metrica* geschlossen werden kann, ist die Burg Rudolfsberg/*Butolicum* wahrscheinlich auf Grund und Boden der Abtei St. Maximin zu lokalisieren<sup>59</sup>.

Als Standort der Burg kommt am ehesten die archäologisch nachgewiesene Befestigung auf dem Burgberg bei Büdlich (Kat.-Nr. 60) [Abb. 1] in Betracht<sup>60</sup>. Oberhalb der Einmündung des Büdlicher Baches in die Dhron befindet sich ein mit dem Flurnamen „Burgkopf“ versehener Schieferberg. Bereits Mitte des 19. Jahrhunderts wurde eine Befestigung mit Halsgraben, Turm und weiteren Mauerresten auf dem Burgberg festgestellt, die vermutlich zur Kontrolle der nur etwa 200 m entfernt das Tal überquerenden „*Ausoniusstraße*“ gedient hatte<sup>61</sup>. Bei der Anlage eines Weges im

Jahre 1968 wurde im Nordwesten des Berges eine 1 m starke, ost-westlich verlaufende Mauer aus Schieferstein festgestellt. Südlich davon setzte rechtwinklig eine Mauer gleicher Bauart an. Eine Fortsetzung der Mauerzüge nach Osten war im Wald noch erkennbar. Die bei dieser Mauer gefundenen Scherben datieren in das Hochmittelalter. Am westlichen und südlichen Hang der Kuppe befinden sich noch deutliche Reste im Wald. Mittelalterliche Gefäßfragmente wurden am Nordhang des Burgbergs geborgen<sup>62</sup>. Weiterhin

<sup>46</sup> Vgl. Kap. 4.1.3.

<sup>47</sup> *Gesta Alberonis metrica*. MGH SS VIII 240, Vers 211-213.

<sup>48</sup> Vgl. *Gesta Alberonis metrica*. MGH SS VIII 240, Vers 211-215 und *Gesta Alberonis auctore Balderico*. MGH SS VIII 253 f.

<sup>49</sup> Vgl. Reichert, *Landesherrschaft* 18, Anm. 32.

<sup>50</sup> Vgl. Jungandreas, *Lexikon* 899. Der Lokalisierungsvorschlag bei Roulmont scheint angesichts der mehrfachen Belagerung durch Erzbischof Albero aufgrund der großen Entfernung zu Trier unwahrscheinlich.

<sup>51</sup> Vgl. Barth, *Lotharingen* 88 mit Anm. 137 und 138. Aufgrund der in den *Gesta metrica* gegebenen Entfernungsangabe von drei Meilen vor Trier scheint dies jedoch ebenfalls wenig wahrscheinlich.

<sup>52</sup> Vgl. *Gesta Alberonis auctore Balderico*. MGH SS VIII 253, Anm. 80 und Kallfelz, *Lebensbeschreibungen* 591, Anm. 85.

<sup>53</sup> Vgl. MGH DD Merov. Nr. 47. Hochmittelalterliche Fälschung, vgl. Kölzer, *Studien* 75 ff. und MGH DD Merov. Nr. 47, S. 122 f.

<sup>54</sup> Vgl. MRUB I Nr. 156.

<sup>55</sup> Vgl. MRUB I Nr. 40.

<sup>56</sup> Vgl. MRUB I Nr. 191.

<sup>57</sup> Vgl. MRUB I Nr. 516.

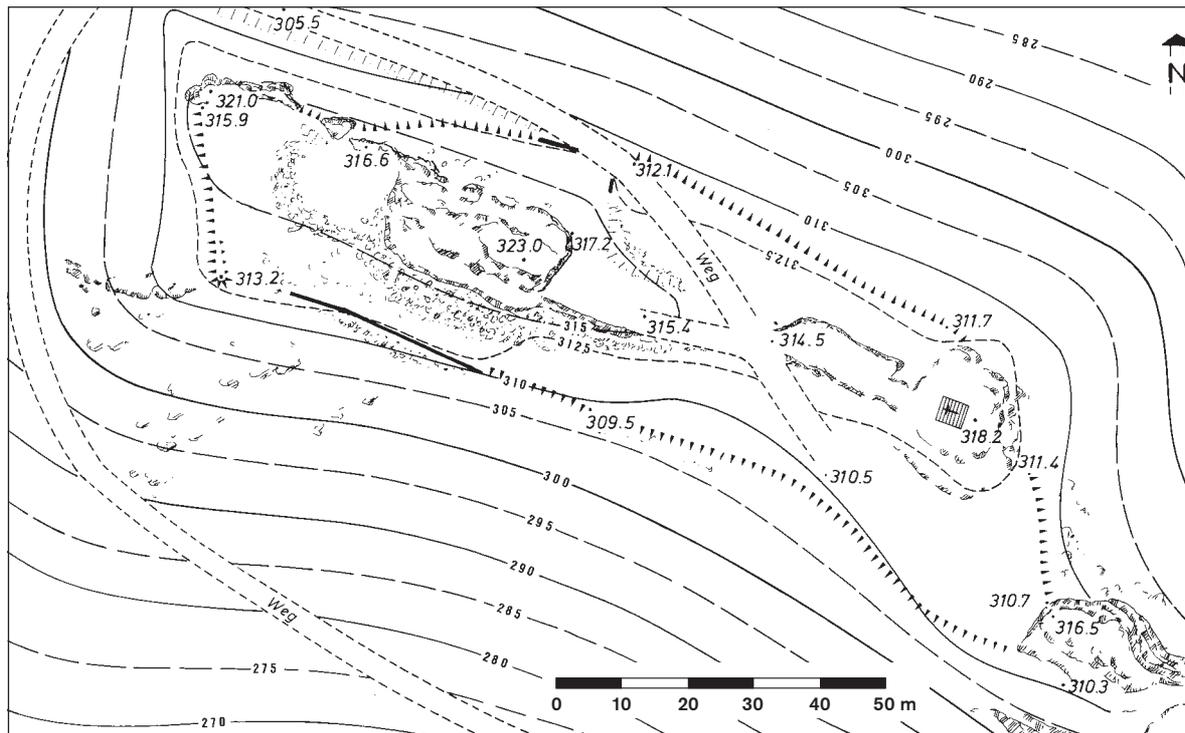
<sup>58</sup> Laut Güter- und Lehensverzeichnis der Abtei aus dem beginnenden 13. Jahrhundert hatte St. Maximin in Büdlich 24 Mansen und war dort offenbar der einzige größere Inhaber von Rechten und Boden. MRUB II Nachtrag Nr. 16, S. 442; 443; 470.

<sup>59</sup> Barth, *Lotharingen* 88. Diese These stützend: Müller, *Vir* 568 mit Anm. 51 „Auch die Burg Rudolfsberg dürfte ursprünglich auf Echternacher, wahrscheinlicher aber noch St. Maximiner [...] Besitz gelegen haben“.

<sup>60</sup> Zu den archäologischen Befunden und Funden vgl. Schmitt, *Landkreis 115*. – Jahresbericht der Gesellschaft für Nützliche Forschungen 1861/62, 127. – Wackenroder, *KDM Trier* 52. – Jahresbericht 1933. *Trierer Zeitschrift* 9, 1934, 148. – Jahresbericht 1965-1969. *Trierer Zeitschrift* 33, 1970, 279. – Janssen, *Studien* II 402. – Jahresbericht 1984-1986. *Trierer Zeitschrift* 52, 1989, 479. – Koch/Schindler, *Burgwälle* 48. – Gilles, *Forschungen* 74. – RLM Trier, *Ortsakte Büdlich*. – Topographische Karte 1:25000 Nr. 6207 Beuren.

<sup>61</sup> Schmitt, *Landkreis 115*. Zu Aufschlüssen der Römerstraße vgl. Jahresbericht der Gesellschaft für nützliche Forschungen 1855, 36 und RLM Trier, *Ortsakte Büdlich* 4.2.

<sup>62</sup> Jahresbericht 1965-1969. *Trierer Zeitschrift* 33, 1970, 279. – Jahresbericht 1984-1986. *Trierer Zeitschrift* 52, 1989, 479. – RLM Trier, *EV* 1968,468; 1985,125.



1 Büdlich, Burgkopf (Kat.-Nr. 60).

liegen römische Münzen der zweiten Hälfte des 3. bis zum Ende des 4. Jahrhunderts und weitere römische Kleinfunde vor, die auf eine spätantike Höhensiedlung zurückgehen<sup>63</sup>.

Eine Burg zu Büdlich ist in der schriftlichen Überlieferung nicht zu fassen, jedoch ist eine sich nach Büdlich zubenennende niederadlige Familie im Jahr 1140 nachweisbar, als ein „*Anselmus de Budelich, liber*“ als Zeuge in einer Urkunde genannt wurde<sup>64</sup>. Das Fehlen spätmittelalterlicher Fundstücke sowie der Umstand, daß die edelfreie Familie *de Budelich* nach 1140 nicht mehr in der Überlieferung erscheint, verweisen auf ein Wüstfallen der Befestigung noch im 12. Jahrhundert, was vielleicht mit der schriftlich bezeugten Zerstörung der Burg *Butolicum*/Rudolfsberg in Verbindung steht.

Diese Burg durfte, wie uns der Vertrag von Speyer aus dem Jahre 1147<sup>65</sup> und dessen päpstliche Vertragsbestätigungen aus den Jahren 1152<sup>66</sup> und 1190<sup>67</sup> berichten, nicht wieder aufgebaut werden und ist danach in der schriftlichen Überlieferung auch nicht mehr faßbar. Der archäologische Be-

fund auf dem Büdlicher Burgberg deckt sich folglich mit den *Butolicum* betreffenden historischen Quellen, was ein weiteres Indiz für die Lokalisierung der Burg ist.

Für diese spricht auch die topographische Lage des Büdlicher Burgberges. Nach den *Gesta Alberonis des Balderich* soll die Burg Rudolfsberg drei Meilen vor Trier gelegen haben. Eine Meile dürfte etwa einer Strecke von 5-7,5 km entsprochen haben<sup>68</sup>. Auf drei Meilen hochgerechnet, ergibt sich eine Entfernung von circa 15-22 km, was durchaus der Entfernung zwischen dem Burgberg und der Trierer Innenstadt nahekommt. Zudem liegt der Burgberg, wie bereits erwähnt, an der auch während des Mittelalters bedeutenden antiken

<sup>63</sup> Gilles, *Forschungen* 74. – RLM Trier, Ortsakte Büdlich 5.

<sup>64</sup> Vgl. MRUB I Nr. 513.

<sup>65</sup> Vgl. MRUB I Nr. 543: *Roûlmont*.

<sup>66</sup> Vgl. MRUB I Nr. 562: *Rudolfsberg*.

<sup>67</sup> Vgl. MRUB II Nr. 104: *Rudoluisberch*.

<sup>68</sup> Huggle/Ohler, *Maße* 16 f. So auch Müller, *Vir* 568 mit Anm. 50.

„Asoniusstraße“ zwischen Trier und Mainz<sup>69</sup>, die auch während des gesamten Mittelalters bis in die Neuzeit hinein genutzt wurde<sup>70</sup>. Daß die Kontrolle dieser Straße in strategischer Sicht bedeutsam war, liegt auf der Hand, handelt es sich doch offenbar um eine der wichtigsten Ost-West-Verbindungen im Hunsrück.

Offensichtlich maß Albero gerade der Burg Rudolfsberg/*Butolicum* besondere Bedeutung zu, denn hier griff er während des Konflikts den Luxemburger Grafen zuerst an. Die mehrfachen Belagerungen der Burg zeigen das große Interesse des Erzbischofs, diesen strategisch wichtigen Punkt auszuschalten<sup>71</sup>. Folgerichtig wurde schließlich im Friedensvertrag von Speyer ausdrücklich festgelegt, daß diese Burg nie wieder zu befestigen sei<sup>72</sup>.

Nach dem offenbar entscheidenden Erfolg des Trierer Erzbischofs durch die Eroberung der Burg *Rudolfi mons/Butolicum* hatte sich im Konflikt zwischen Erzstift und Grafschaft Namur-Luxemburg das Blatt gewendet<sup>73</sup>. Als schließlich König Konrad III. selbst in die Kämpfe eingriff und die Grafschaft Luxemburg sowie die sonstigen Reichslehen des Grafen einzog, war der Kampf entschieden, und es kam 1147 zum Friedensvertrag von Speyer unter Vermittlung Bernhards von Clairvaux. Das Ergebnis der Einigung war eine weitgehende Stärkung des Erzstifts durch die Eingliederung St. Maximins und den Erhalt der bedeutenden Buranlage von Ober-Manderscheid (Kat.-Nr. 10)<sup>74</sup>. Weiterhin entstand bei Wittlich durch den Bau der oben erwähnten Neuerburg (Kat.-Nr. 11)<sup>75</sup> ein in die Eifel reichendes Machtzentrum des Erzstifts. An eine Expansion in Richtung (Unter-)Mosel war für Graf Heinrich den Blinden nun nicht mehr zu denken, zumal er zwischen 1145 und 1151 auch in Kämpfe mit dem Hochstift Lüttich verwickelt war<sup>76</sup>. Die Luxemburger Grafen waren fortan im engeren Trierer Bereich nicht mehr die Hauptkonkurrenten für das Erzstift, obwohl es ihnen gelang zwischen Ober-Mosel und Saar eine flächenhafte Herrschaft aufzubauen.

Auch nach Ende dieses Konfliktes und vor allem nach dem Tod Alberos im Jahre 1152 können mit Hilfe der urkundlichen Überlieferung weitere Auseinandersetzungen nachgewiesen werden. Allerdings scheint nun hauptsächlich die Pfalzgrafenschaft bei Rhein im Kampf um ihre Stellungen

im Moselraum der Hauptkonkurrent des Trierer Erzstifts geworden zu sein. Im Widerstreit dieser beiden Machtblöcke kam es in der Folge zu einem Konflikt, der sich im Obermosel-/Untersaarraum konzentrierte und in der Burg Südlingen (Kat.-Nr. 106) seinen Kristallisationspunkt fand.

<sup>69</sup> Vgl. Schumacher-Immel, Asoniusstraße 78 f. – Dotzauer, Mainz-Bingen-Trier 9 f. – Berger, Wege 188 f. Für eine Lage an einem bedeutenden Verkehrsweg tritt auch Müller, Vir 568 ein.

<sup>70</sup> Die hochmittelalterliche Nutzung der Asoniusstraße kann aus direkten Textbelegen rekonstruiert werden. So schenkte Otto III. am 6. November 996 dem Mainzer Erzstift einen Forst, dessen Grenzen mit Hinweis und mit Hilfe der Asoniusstraße beschrieben wurden: „... *per publicam plateam iuxta villam que vocatur Cantei* ...“ (MGH DO III Nr. 233). Zum Anlaß einer Kirchweihe in Mörschbach wurde im Jahre 1006 der Pfarrbezirk wie folgt eingegrenzt: „*A Diddenposche ad Steinstraza, a Steinstraza deorsum usque in Rigenbach*“ (MRUB I Nr. 285). Zur Bezeichnung Steinstraße, Heerstraße, Königstraße und im Moselraum Kim, Kimmel siehe zusammenfassend und mit zahlreichen Belegen Haubrichs, Bezeichnungen. – Steinhausen, Siedlungskunde 99 f. Einen Hinweis auf die Benutzung der Asoniusstraße im Spätmittelalter gibt ihre Erwähnung als Geleitstraße im Vertrag zwischen Erzbischof Balduin von Trier und dem Grafen von Sponheim-Kreuznach von 1331 (Günther, Codex Nr. 177). Noch Ende des 18. Jahrhunderts werden in einem Gutachten bezüglich eines Straßenneubauvorhabens Teile der römischen Trasse als „noch ganz brauchbar“ erwähnt (Zitiert nach Schumacher-Immel, Asoniusstraße 79f.).

<sup>71</sup> So auch Müller, Vir 568.

<sup>72</sup> Dies findet auch in den beiden päpstlichen Bestätigungsurkunden von 1152 und 1190 seinen Niederschlag: MRUB I Nr. 562; MRUB II Nr. 104.

<sup>73</sup> Zum weiteren Verlauf der Kämpfe vgl. jetzt Müller, Vir 569-584.

<sup>74</sup> MRUB I Nr. 543. Zur Rolle Konrads III. vgl. Müller, Vir 579-581, zum Frieden von Speyer und zur Mitwirkung Bernhards von Clairvaux vgl. Müller, Vir 584-596, der jedoch auf Seite 573, Anm. 71 versehentlich von der Niederburg Manderscheid spricht, die laut Friedensvertrag an das Erzstift übergegangen sei. Tatsächlich handelte es sich um die Oberburg.

<sup>75</sup> Zur Neuerburg vgl. Kap. 4.1.3. – Hebler, Geschichte. – Wackerroder, KDM Wittlich 230 f. – Kulturdenkmäler Kreis Bernkastel-Wittlich 106. – Jahresbericht 1915. Trierer Jahresberichte 9, 1916, 12. – Jahresbericht 1941-1944. Trierer Zeitschrift 18-19, 1949/1950, 331. – Jahresbericht 1974-77. Trierer Zeitschrift 40/41, 1977/78, 447. – Jahresbericht 1978-1980. Trierer Zeitschrift 49, 1986, 395 f. – Gilles, Höhensiedlungen 237. – Gondorf, Burgen 178. – Bodsch, Burg 235 f. – Gilles, Forschungen 74. – Gilles, Bergheiligtümer. – Zur Bedeutung des Baus vgl. jetzt auch Müller, Vir 581-583.

<sup>76</sup> Vgl. Reichert, Landesherrschaft 18 f. – Reichert Glanz 81. – Müller, Vir 589. – Zum Konflikt der Grafschaft Luxemburg mit dem Bistum Lüttich vgl. Reichert, Landesherrschaft 15.

Pfalzgraf Konrad von Staufeu scheint im Zuge dieser Südliuger Fehde der zweiten Trierer *coniuratio* massive Unterstützung geleistet zu haben, die gegenüber dem Stadtherrn mit Forderungen nach Neuerungen im Sinne einer kommunalen Selbstverwaltung auftrat. In einer Urkunde von 1161 verbot Kaiser Friedrich I. die Schwurgemeinschaft zum zweiten Mal, wie bereits zuvor 1159<sup>77</sup>. Gerade das explizite Verbot der *coniuratio* im Friedensvertrag zwischen Erzbischof und Pfalzgraf, der die Südliuger Fehde beendete, zeigt deutlich, daß der Pfalzgraf einen wesentlichen Beitrag zu ihrem neuerlichen Entstehen geleistet hatte. Dies zeigt auch ein undatiertes Brief Pfalzgraf Konrads, der jedoch in unmittelbarer Nachfolge des kaiserlichen Schiedsspruchs entstanden sein muß<sup>78</sup>. Darin verwarft sich Konrad gegen die Berufung der Trierer auf sein Einverständnis gegenüber der Schwurgemeinschaft und verbot ihnen, gegen den Erzbischof aufzubegehren<sup>79</sup>.

Bei der Burg Südliugen handelte es sich um eine trierische Ministerialenburg, die offenbar während des Konflikts mit dem Erzbischof durch den Pfalzgrafen besetzt worden war<sup>80</sup>. Im kaiserlichen Friedensschluß bestimmte Friedrich Barbarossa, daß die Burg als unrechtmäßig besetztes erzbischöfliches Lehen vom Pfalzgrafen und Graf Simon von Saarbrücken zurückgegeben werden müsse<sup>81</sup>. Unter Pfalzgraf Heinrich von Braunschweig ist in der Folge eine Verlagerung des Besitz- und Handlungsschwerpunktes aus dem Saar-Mosel-Gebiet in den Mittel- und Oberrheinbereich zu konstatieren. Denn zu Ostern des Jahres 1197 bzw. 1198 resignierte der Pfalzgraf die Stadtvogtei über Trier sowie die Einkünfte aus den Orten des Trechirgaus und jenen „*supra Mosellam*“ gelegenen<sup>82</sup>. Dies bezeugt die Bereitschaft Heinrichs von Braunschweig „die Moselstellung der Pfalzgrafschaft weitgehend abzubauen.“<sup>83</sup>.

Der verstärkte Burgenbau des 12. Jahrhunderts im Trierer Land vollzog sich, wie gezeigt, in engem Zusammenhang mit der machtpolitischen Situation dieser Region. Die den Aufsatz einleitenden Worte Balderichs, in denen er 30 Burgen des Luxemburger Grafen erwähnt, die der Trierer Erzbischof einzunehmen in der Lage war, zeigt bereits die Bedeutung des Besitzes und der Eroberung von Burgen zu jener Zeit. Aufgrund der starken antiken Durchdringung des Moselgebietes

sind zwei Aspekte dort besonders interessant, nämlich einerseits das Fortwirken der antiken Infrastruktur und andererseits das Weiterleben antiker Baureste. Diese Aspekte wurden bislang nur in wenigen Untersuchungen in Hinblick auf den Burgenbau erörtert, daher sollen sie im Folgenden im Mittelpunkt stehen.

## 2 Untersuchungsgebiet

Das der Untersuchung zu Grunde liegende Gebiet wird im Westen durch die Flüsse Our, Sauer und Mosel abgesteckt. Im Süden begrenzt eine Linie zwischen Mosel und Saar, die auf der Höhe von Orscholz gezogen wurde, das Untersuchungsgebiet. Von der Saar aus folgt die Grenze in einer Linie, die dem Höhenzug des Schwarzwälder Hochwalds etwa 5-10 Kilometer nördlich vorgelegt ist. Diese Linie wurde nach Osten bis etwa nach Beilstein verfolgt, wo das Untersuchungsgebiet seine östliche Begrenzung erreicht. Eine nach Nordwesten verlaufende Gerade bildet den weiteren östlichen Abschluß. Im Norden deckt sich das Untersuchungsgebiet mit der Grenze zu Nordrhein-Westfalen. Damit beinhaltet der Un-

<sup>77</sup> MGH DD F Ib Nr. 338.

<sup>78</sup> MRUB I Nr. 628.

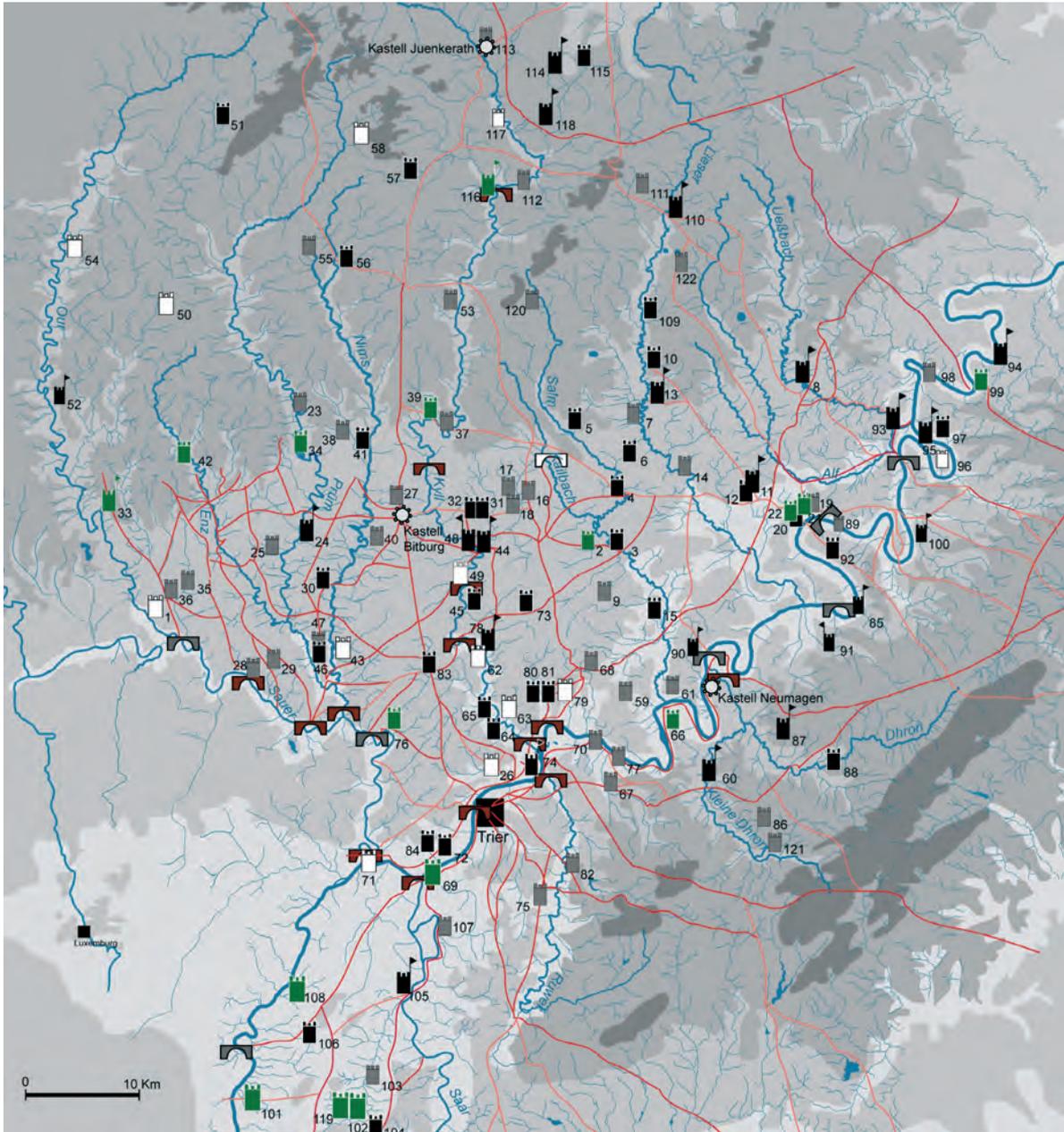
<sup>79</sup> Zu Zusammensetzung, Entstehungszeitpunkt und Zielsetzungen dieser Schwurgemeinschaft vgl. Brinken, Politik 109-123 und 156 f. – Schulz, Freiheit 167-172. – Pundt, Erzbischof 253-255.

<sup>80</sup> Vgl. Brinken, Politik 157. Anders: Gerstner, Geschichte 95 f. – Werle, Pfalzgrafen 12. – Barth, Lotharingen 170.

<sup>81</sup> Brinken, Politik 160. – Bodschi, Burg 84. Brinken konnte nachweisen, daß durch das Verbot der *coniuratio* und durch die Rückgabe der Burg Südliugen der status quo ante wiederhergestellt worden war. Eben weil weder der Pfalzgraf noch Simon von Saarbrücken Rechte an der trierischen Ministerialenburg hatten, handelt es sich bei dem Friedensschluß nicht – wie von Gerstner, Geschichte 99-102 und Werle, Pfalzgrafen 12 vermutet – um ein einseitiges Eingreifen des Kaisers zugunsten des Erzstifts.

<sup>82</sup> MRUB II Nr. 165 f. Vgl. dazu auch Pundt, Erzbischof 261. Bezüglich des Zeitpunktes der Resignation siehe Corsten, Erzbischof 170-172. – Brinken, Politik 217.

<sup>83</sup> Brinken, Politik 223. Während Brinken von einer Resignation der Hochstiftsvogtei ausging (220-222), widersprach ihm Ziwes, Verzicht 45-47, der aufgrund einer detaillierten Untersuchung zu dem Schluß kam, daß es sich bei der Resignation tatsächlich nur um die in der Urkunde genannten Rechte, nämlich die Stadtvogtei, die Rückgabe der Einnahmen aus den Orten des Trechirgaus, sowie aller anderen erzbischöflichen Orte *supra Mosellam*, handelte.



- Burg mit Nutzungshorizont des 12. Jhs. auf antiker Vorgängeranlage.
- Burg mit Nutzungshorizont des 12. Jhs. auf antiker Vorgängeranlage. Datierung in das 12. Jh. erschlossen aus der Zubenennung eines adligen oder ministerialischen Geschlechts, das sich nach der Burg oder dem jeweiligen Ort zubenannte.
- Burg mit Nutzungshorizont des 12. Jhs. Datierung aufgrund archäologischer Quellen oder Erwähnung der Burg in den Schriftquellen.
- Burg mit Nutzungshorizont des 12. Jhs. Datierung in das 12. Jh. erschlossen aus der Zubenennung eines adligen oder ministerialischen Geschlechts, das sich nach der Burg oder dem jeweiligen Ort zubenannte.
- Undatierte bzw. nicht sicher in das 12. Jh. datierbare Burg.
- Unklare Befestigungsanlage, deren Ansprache als mittelalterliche Burg nicht gesichert ist.
- Spätromische Befestigung.
- Römische Straße, gesichert. Römische Straße, vermutet.
- Gesicherter (antiker) Flußübergang, Furt, Brücke, Fähre.
- Vermuteter Flußübergang.
- Undatierter Flußübergang.

Karte 1 Die im Katalog aufgenommenen Burgen des Untersuchungsgebietes.

tersuchungsraum im wesentlichen den früheren Regierungsbezirk Trier, lediglich im Osten wird ein kleiner Bereich des ehemaligen Regierungsbezirks Koblenz und im Süden der nördlichste Teil des Saarlandes gestreift und beinhaltet die Kreise Bitburg-Prüm, Trier-Saarburg, einen kleinen Teil des nördlichen Saarlandes, den Landkreis Bernkastel-Wittlich, den Landkreis Daun und den westlichen Teil des Landkreises Cochem, den früheren Kreis Zell.

Die Gebiete jenseits des Hunsrückhöhenkamms wurden nicht berücksichtigt, da die dort beginnende Herrschaft der Grafen von Sponheim eher zum Erzstift Mainz hin orientiert war. Die Bereiche entlang der Untermosel in Richtung Koblenz wurden trotz der Präsenz des Trierer Erzstifts ebenfalls ausgeklammert, da der Konflikt zwischen Trier und Luxemburg dort keine Rolle spielte [Karte 1].

Diese räumliche Beschränkung ist zwar durchaus kritisch zu sehen, endeten an den modernen Grenzen doch keineswegs die Interessen und Machtsphären hochmittelalterlicher Herrschaftsträger. Allerdings hätte die Einbeziehung des heutigen Großherzogtums Luxemburg die Untersuchung weiterer 50-80 Burgen mit sich gebracht. Da allein im deutschen Bereich bereits über 120 Burganlagen erfaßt wurden, war eine Ausdehnung des Untersuchungsraumes im Rahmen einer Magisterarbeit nicht praktikabel.

Zur Erfassung der Burgen wurde zunächst ein Katalog angefertigt, der auf der archäologischen und historischen Sekundärliteratur sowie den Ortsakten des Rheinischen Landesmuseums Trier fußt<sup>84</sup>. Insgesamt konnten so 122 Burganlagen aufgenommen werden, wobei diejenigen, deren Gründung nachweislich in das Spätmittelalter verweist, nicht erfaßt wurden.

Methodisch schwierig gestaltete sich die Frage nach der Datierung der Burgen. Denn die Erst-erwähnung einer Burg gibt zunächst nur einen terminus ante quem der Entstehung und erfolgte darüber hinaus zumeist nur beiläufig und zufällig<sup>85</sup>. Falls kein Grund für eine Erwähnung, wie Eroberung, Tausch, Verpfändung, Lehnsauftragung oder ähnliches vorlag, wurden die Burgen häufig erst lange nach ihrer Entstehung genannt. Eine Möglichkeit, der Erbauungszeit hochmittel-

alterlicher Burgen näher zu kommen, besteht in der Heranziehung der Zubenennung adliger oder ministerialischer Familien.

### 3 Die Bedeutung der adligen Zubenennung für die Datierung von Burganlagen

Im Frühmittelalter herrschte die Einnamigkeit vor. Innerhalb einer Adelsfamilie wurden bestimmte Leitnamen von Generation zu Generation weiter tradiert. Dies änderte sich, wie schon Karl Schmid an Beispielen für den hohen Adel im Südwesten des Reiches zeigte, im 11. Jahrhundert. Zu dieser Zeit begann sich der Adel nach einem Ort bzw. einer Burg zubenennen, was mit einer tiefgreifenden Veränderung in der Struktur des Adels einherging<sup>86</sup>. Vor allem im Umfeld des Investiturstreits konnte sich der Adel offenbar emanzipieren und auch örtlich festsetzen<sup>87</sup>. Diese selbstbewußte Verörtlichung fand ihre Manifestation im Bau eines repräsentativen Wohnsitzes – einer Burg. Nach dieser oder auch nach dem Ort, an dem der Stammsitz errichtet wurde, benannte sich in der Folge das Geschlecht.

<sup>84</sup> Vgl. dazu Vogts, KDM Bernkastel. – Vogts, KDM Zell. – Wackenroder, KDM Bitburg. – Wackenroder, KDM Prüm. – Wackenroder, KDM Daun. – Wackenroder, KDM Wittlich. – Wackenroder, KDM Trier. – Wackenroder/Neu, KDM Saarburg. – Koch/Schindler, Burgwälle. – Janssen, Studien.

<sup>85</sup> So auch Zettler, Burgenbau 12.

<sup>86</sup> K. Schmid, Geblüt – Herrschaft – Geschlechterbewußtsein bes. 67-72; 101-103; 141 f. Vgl. auch Rösener, Adel 95. – Zettler, Burgenbau 17-20.

<sup>87</sup> Vgl. zum Investiturstreit: Fleckenstein (Hrsg.), Investiturstreit. – Jarnut/Wemhoff (Hrsg.), Umbruch. Zur Bedeutung des Konflikts für den Adel vgl. Schmid, Adel bes. 302-304.

Weitere Untersuchungen von Alfons Zettler zeigen, daß diese Entwicklung beim hohen Adel begann und sich daraufhin auch auf den edelfreien und ministerialischen Stand ausbreitete<sup>88</sup>. Er kam zu der These, daß die Geschlechter, welche sich nach einem Ort benannten, an diesem auch einen repräsentativen Wohnsitz unterhielten, da es für das Selbstverständnis und das Ansehen der Familien wesentlich war, über Burgen zu verfügen<sup>89</sup>. Für das nördliche Rheinland konnte Manfred Groten festhalten, „daß sich alle um 1080 belegten Herkunftsnamen auf Befestigungsanlagen beziehen.“<sup>90</sup>. In Niedersachsen wies Martin Last unter Heranziehung der adligen Zubenennung für die Datierung von Burgen ein ähnliches Ergebnis nach, wobei dort die Benennung adliger Geschlechter offenbar erst während der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts geläufig wurde und sich daher wohl nicht mit den (ober-)rheinischen und moselländischen Verhältnissen deckt<sup>91</sup>.

Für den Breisgauer Adel konnte Zettler desweiteren konstatieren, daß die ersten Zubenennungen im Kontext des Investiturstreits in Urkunden reformklösterlicher Provenienz während der achtziger Jahre des 11. Jahrhunderts erscheinen, wohingegen in bischöflichen Urkunden die Zubenennungen erst seit 1103 und in königlichen Urkunden unter Lothar III. üblich wurden. Offenbar erkannten die Reformklöster die sich in der neuen Namengebung spiegelnde Emanzipation des Adels früher an als die salische Partei bzw. das Umfeld des Herrschers selbst<sup>92</sup>. Diese zeitlichen Differenzen „in den Urkunden verschiedener Provenienz wie überhaupt die Überlieferungs-umstände deuten darauf hin, daß die Vorgänge, welche das Aufkommen der Geschlechternamen nach sich zogen, schon geraume Zeit vor deren urkundlicher Dokumentation eingesetzt haben. Mit anderen Worten: Herrschaftsbildung, dynastische Formierung und auch der Burgenbau des Breisgauer Adels waren bereits in der Mitte des 11. Jahrhunderts voll im Gange. Und die älteste dokumentierte Schicht der Breisgauer Geschlechternamen aus den achtziger Jahren bezeichnet bereits einen gewissen Endpunkt oder Abschluß dieser Entwicklung.“<sup>93</sup>.

Die Befestigungen wurden entweder mit einem primären Burgnamen, d. h. einem originär an der Burg haftenden Namen versehen, wie etwa

Landshut, Hunolstein oder Starkenburg bzw. durch einen sekundären Burgnamen bezeichnet, der von der Siedlung abgeleitet wurde, an dem die Burg errichtet worden war<sup>94</sup>.

Zwar geben die Benennungen nach Ort oder Burg wiederum lediglich ein terminus ante für die Verörtlichung des Geschlechts. Bereits vor diesem Zeitpunkt mußte sich die Familie an jenem Ort etabliert und eine besondere Bedeutung gewonnen haben<sup>95</sup>. Daher ist bereits vor dem Erstbeleg der adligen Zubenennung eine Verörtlichung, wohl in Form einer Burg zu vermuten.

In der Regel erfolgt die erste Zubenennung wesentlich früher als die Ersterwähnung der betreffenden Burg, wie im Folgenden gezeigt werden

---

<sup>88</sup> Vgl. Zettler, Burgenbau 20, 29 f. – Groten, Stunde 102 f., der dabei argumentiert, „daß das wesentliche Kennzeichen der Adeligen, die sich nach Burgsitzen benannten, der Anspruch auf Gleichrangigkeit mit den Grafen war.“ (Groten, Stunde 103). Eine andere Hypothese propagiert jetzt Böhme, Burgen 2006, 381 der von einer früheren Genese der Adelsburg ausgeht und daher eine ursächliche Verbindung von Zubenennung und Burgenbau in Abrede stellt. An dieser Stelle kann diese Thematik nicht weiter verfolgt werden. Grundsätzlich tangiert seine Argumentation die hier entwickelten Überlegungen jedoch nur am Rande, denn durch die Frühdatierung der von ihm genannten Beispiele wird eine noch vor die Zubenennung zurückreichende Datierung der Anlagen angenommen. Dadurch wird der Terminus ante quem der jeweiligen Burgendatierung nur verschoben. Nicht bezweifeln wird man jedoch, dass der Burgenbau des hohen Mittelalters deutliche Unterschiede zu den von Böhme gezeigten frühen Befestigungsbauten aufweist (so auch Böhme, Burgen 2006, 400 f.). Ob diese bereits als „Adelsburg“ im mediävistischen Sinne angesehen werden können (Zettler/Zotz, Einführung XX-XXIV, deren Definition auf die folgenden Ausführungen übertragen wird), wird noch zu diskutieren sein.

<sup>89</sup> Zettler, Burgenbau 20, 29 f.

<sup>90</sup> Groten, Stunde 88.

<sup>91</sup> Vgl. Last, Burgen 450-476. Seines Erachtens weist die Benennung nach einer Siedlung im Gegensatz zur Benennung auf -burg, -stein bzw. -berg nicht zwingend auf eine Burg zum Zeitpunkt der Benennung hin. In einem solchen Fall sei auch ein Hofgut innerhalb des Ortes denkbar, das erst nach der Namensgebung befestigt wurde. So auch Maurer, Stand 436 f.

<sup>92</sup> Vgl. Zettler, Burgenbau 21 f.

<sup>93</sup> Zettler, Burgenbau 22.

<sup>94</sup> Zettler/Dennig, Burgen 99 f.

<sup>95</sup> Schmid, Adel 304. – Schmid, Geblüt 101 f. – Groten, Stunde 84.

soll. Im Untersuchungsgebiet setzt die Benennung adliger Geschlechter um die Mitte des 11. Jahrhunderts ein, wie dies im Fall der Familien von Malberg/Madelberg 1052<sup>96</sup>, von Hamm 1052<sup>97</sup> und von Luxemburg 1083<sup>98</sup> zu konstatieren ist.

Anhand einer Gegenüberstellung von Ersterwähnung der Geschlechternamen bzw. der Burgen im Untersuchungsgebiet ergibt sich, daß die erste Zubenennung eines Geschlechtes mit wenigen erklärbaren Ausnahmen auch hier wesentlich früher zu fassen ist, als die Ersterwähnung der jeweiligen Burg. Diese erfolgte zumeist Jahrzehnte oder gar Jahrhunderte später [Tab. 1].

Von den insgesamt 122 erfaßten Burgen können anhand direkter Burgbelege und primärer Zubenennung 60 sicher vor bzw. in das 12. Jahrhundert datiert werden. Sieben weitere Anlagen lassen sich mit hoher Wahrscheinlichkeit durch adlige Zubenennungen nach einer Siedlung in das 12. Jahrhundert datieren. Bei den übrigen Anlagen steht eine genauere zeitliche Einordnung aufgrund fehlender Grabungen und mangels historischer Quellen aus. Trotzdem wurden diese in den Katalog aufgenommen, sofern eine hochmittelalterliche Nutzungsphase als Befestigung nicht ausgeschlossen werden konnte.

Bei wenigen Burganlagen erfolgt die Erwähnung eines sich nach ihnen zubenennenden Geschlechts erst spät. Dies läßt sich jedoch erklären. So sind die Burgen von Orscholz (Kat.-Nr. 104)<sup>99</sup>, Arras (Kat.-Nr. 93)<sup>100</sup>, Neuerburg bei Wittlich (Kat.-Nr. 11)<sup>101</sup> und Welschbillig (Kat.-Nr. 83)<sup>102</sup> (Teil-)besitz der Trierer Erzbischöfe. Erst in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts traten sich nach diesen Burgen bzw. Orten zubenennende ministerialische Geschlechter in die Überlieferung ein<sup>103</sup>. Die Burg in Manderscheid (Kat.-Nr. 10) war in luxemburgischen Besitz, bevor sie durch Eroberung<sup>104</sup> an das Erzstift Trier fiel. Daher läßt sich für Manderscheid, das ca. 1142 in den Besitz des Erzstifts übergang, erst zu diesem Zeitpunkt eine ministerialische Familie nachweisen<sup>105</sup>. Die Burg Veldenz (Kat.-Nr. 91) wurde von den Nahegaugrafen erbaut. Erst seit 1129 benannte sich eine Nebenlinie, die Grafen von Veldenz, nach ihr<sup>106</sup>. Die Burg Ürzig (Kat.-Nr. 20) wird in der Vita des Kandidaten auf den Trierer Stuhl, Kuno, erwähnt<sup>107</sup>. Das gleichnamige Geschlecht wurde erst ca. 40 Jahre später überliefert<sup>108</sup>.

Für die übrigen Anlagen, bei welchen sowohl die Burg als auch ein zugehöriges Geschlecht in den Schriftquellen Erwähnung finden, erscheint eine Zubenennung zwischen 10 und 200 Jahren vor der Ersterwähnung der zugehörigen Burg. Diese Zettlers läßt sich also offenbar auch im Mittelgebirgsraum zwischen Eifel und Hunsrück bestätigen. Im Regelfall treten die nach Burgen bzw. Orten benannten Geschlechter folglich vor der Ersterwähnung einer zugehörigen Burg in Erscheinung<sup>109</sup>.

Eine Erklärung für diesen Befund läßt sich wohl in der oft nur beiläufigen und zufälligen Erwähnung der Burgen finden<sup>110</sup>. Falls kein Grund wie Eroberung, Tausch, Verpfändung, Lehnsauftragung oder ähnliches vorlag, wurden die Burgen häufig erst im Spätmittelalter genannt, wohingegen sich die nach ihnen zubenannten Familien meist schon früh nach einer identitätsstiftenden und repräsentativen Wohnanlage titulierten<sup>111</sup>.

Alfons Zettler vermutet ein Bewußtsein der Zeitgenossen, in welchem der Besitz einer Burg konstitutiv war für Stellung, Standeszugehörigkeit und Identität des mit einem Zunamen bedachten

<sup>96</sup> MRUB I Nr. 338.

<sup>97</sup> MRUB I Nr. 338.

<sup>98</sup> UQB I Nr. 301.

<sup>99</sup> Vgl. Kap. 4.1.7.

<sup>100</sup> Vgl. Kap. 4.1.2.

<sup>101</sup> Vgl. Kap. 4.1.3.

<sup>102</sup> Vgl. Kap. 5.2.2.

<sup>103</sup> Burg Arras: Ein ritterbürtiges Geschlecht hatte seit dem Ende des 12. Jh. den luxemburgischen Teil der Burg als Afterlehen der Grafen von Luxemburg inne (MRUB I Nr. 532. Vgl. Bast, Ministerialität 6). Burg Orscholz: 1167 Geschlecht *de Orkesvels* (MRUB I Nr. 651). Burg Neuerburg/Wittlich: *Theodericus und Hermannus de novo castro* lassen sich, 1173 erwähnt, der Neuerburg bei Wittlich zuordnen (MRUB II Nr. 18). Burg Welschbillig: *Fridelo de Billiche* wird 1169 erwähnt (MRUB I Nr. 659). Eine Zuweisung an Welschbillig ist jedoch umstritten.

<sup>104</sup> Gesta Alberonis auctore Balderico. MGH SS VIII 253.

<sup>105</sup> MRUB I Nr. 527.

<sup>106</sup> Stimming, Urkundenbuch Nr. 541; 552; 553.

<sup>107</sup> Vita et passio Conradi archiepiscopi. MGH SS VIII 216.

<sup>108</sup> MRUB I Nr. 408.

<sup>109</sup> Vgl. dazu Karte 2. Die grün markierten Burgen bezeichnen dabei nur aufgrund von Zubenennungen in das 12. Jahrhundert zu datierende Anlagen.

<sup>110</sup> So auch Zettler, Burgenbau 12.

<sup>111</sup> Vgl. Zettler, Burgenbau 17-20.

Burg (Kat.-Nr.)	Geschlecht	Burg	Archäologische Datierung des Platzes
Malberg (39)	1052 (MRUB I Nr. 338)	1195: <i>Geuardus burggravius de Madelberg</i> (MRUB II Nr. 139)	keine
Dudeldorf, Stadt (31)	1052 (MRUB I Nr. 339)	zwischen 1190 und 1212 (Gesta Treverorum cont. MGH SS VIII 391)	keine
Dudeldorf, Martinsberg (32)	1052 (MRUB I Nr. 339)	zwischen 1190 und 1212 (Gesta Treverorum cont. MGH SS VIII 391)	keine
Hamm (34)	1052 (MRUB I Nr. 338)	zwischen 1190 und 1199 (Gesta Treverorum cont. MGH SS VIII 391)	keine
Daun (110)	1075 (MRUB I Nr. 375)	1222 (MRUB I Nr. 135)	unspezifiziert römisch; mittelalterlich
Ürzig, Burg Ürzig (20)	1103 (MRUB I Nr. 408)	1066 (Gesta Treverorum cont. MGH SS VIII 216)	keine
Ürzig, Burg zur Leyen (22)	1103 (MRUB I Nr. 412)	1239 (MRUB III Nr. 664)	keine
Wittlich, Scheuerhof (12)	1106 (MRUB I Nr. 410)	1152-1158 (Gesta Treverorum cont. MGH SS XXIV 380)	keine
Merl (97)	1120 (MRUB I Nr. 442)	1328 (Vogts, KDM Zell 226)	keine
Ürzig, Burg Urley (21)	1129 (MRUB I Nr. 465b)	1246 (Gesta Treverorum cont. MGH SS XXIV 410)	keine
Veldenz (91)	1129 (Stimming, Urkundenbuch 541)	1107 (Laurentii de Leodio gesta episcoporum Viridunensium et abbatum S. Vitoni. MGH SS X 499)	römisch; 12. Jh.
Neuerburg/Bitburg (42)	1132 (MRUB I Nr. 475)	1132 (MRUB I Nr. 475)	keine
Bettingen, Höll (25)	1135 (MRUB I Nr. 483)	1319 (Wackenroder, KDM Bitburg 33)	keine
Föhren, Schloß derer von Kesselstatt (68)	vor 1136 (MRUB I Nr. 488)	1190-1212 (Gesta Treverorum cont. MGH SS XXIV 394)	keine
Honthheim, Entersburg (8)	ad a. 1137 (Gesta Alberonis auctore Balderico. MGH SS VIII 249 f.) bzw. 1143 (MGH DD K III Nr. 93)	ad a. 1137 (Gesta Alberonis auctore Balderico. MGH SS VIII 249 f.)	spätantik; 10.-12. Jh. (Dendrodaten 1096)
Bruch (3)	1138 (MRUB I Nr. 505)	1152-1169 (Gesta Treverorum cont. MGH SS XXIV 380)	keine
Manderscheid, Oberburg (10)	1142 (MRUB I Nr. 527)	1141-1146 (Gesta Alberonis auctore Balderico. MGH SS VIII 253)	keine
Saarburg (105)	1158 (MRUB I Nr. 605)	964 (UQB I Nr. 174)	römisch (?); 12. Jh.
Südlingen (106)	1158 (MRUB I Nr. 607)	1159 (MRUB I Nr. 616)	keine
Orscholz (104)	1167 (MRUB I Nr. 651)	um 1100 für das Jahr 917 (Gesta Treverorum. MGH SS VIII 168)	9.-11. Jh. (Keramik)
Welschbillig (83)	1169 (MRUB I Nr. 659)	1152-1169 (Gesta Treverorum cont. MGH SS XXIV 380)	keine
Arras (93)	1179 (MRUB II Nr. 33)	1120 (MRUB I Nr. 442)	spätantik; 12. Jh.
Senheim (99)	1189 (MRUB II Nr. 96)	1323 (Vogts, KDM Zell 282)	keine
Hunolstein (88)	1192 (MRUB II Nr. 76)	1238 (MRUB III Nr. 609)	keine
Wincheringen (108)	12. Jh. (MRUB II Nachtrag Nr. 10)	1557 (Wackenroder/Neu, KDM Saarburg 290)	keine

Tab. 1 Ersterwähnung von Geschlechternamen und zugehörigen Burgen.

Adeligen bzw. Ministerialen. Zweifellos bezeichnet daher „das Namenwort in der Zubenennungsformel [...] konkret die Burg respektive diese gemeinsam mit dem Predium, dem Gut, auf dem diese stand“<sup>112</sup>. Daher kann man zum Zeitpunkt der Erstbenennung eines Dynastengeschlechtes nach einer Burg bzw. einem Ort den repräsentativen Stammsitz in Gestalt einer Burganlage annehmen.

#### 4 Die mittelalterliche Weiternutzung des antiken Verkehrssystems und dessen Bedeutung für den Burgenbau

Nach diesen methodischen Überlegungen zur Burgendatierung soll im Folgenden der Aspekt der Nutzung antiker Verkehrswege während des Mittelalters und deren Bedeutung für den Burgenbau des Untersuchungsgebietes untersucht werden. Wie das Beispiel Büdlich/*Butolicum* bereits zeigte, spielte in den Konflikten des 12. Jahrhunderts neben wirtschaftlichen und repräsentativen Funktionen der Burg natürlich der militärisch-strategische Aspekt eine bedeutende Rolle. Bereits in den *Gesta Alberonis* des Balderich zeigte sich, wie bereits erwähnt, die konfliktentscheidende Bedeutung von Burgen in der Auseinandersetzung zwischen Erzbischof Albero und dem Luxemburger Grafen. Eine solche Bedeutung kann ohne die Einbindung der Burgen in den infrastrukturellen Rahmen nicht erklärt werden. Inwieweit das antike Straßennetz im hochmittelalterlichen Verkehrsgefüge des Untersuchungsraumes nachwirkte und somit eine durch antike Straßenzüge vorgegebene Struktur auch die mittelalterliche Landschaft prägte, soll im Folgenden gezeigt werden.

Das Untersuchungsgebiet war seit dem 1. Jahrhundert intensiv romanisiert worden und erlebte durch den Ausbau Triers zur *Colonia Augusta Treverorum* eine erste Blüte, die in der Spätantike in der Erhebung zur zeitweiligen Kaiserresidenz mit Sitz der Gallischen Präfektur gipfelte<sup>113</sup>. Dementsprechend stark durchdrungen mit antiken Bauwerken zeigte sich Trier selbst, aber auch die Umgebung der Stadt. Ein Großteil des römischen Baubestands war durch das Frühmittelalter hindurch noch als Ruine wahrnehmbar und überdauerte zum großen Teil bis in das Hochmittelalter hinein. Lukas Clemens konnte so für das 12. Jahr-

hundert einen beeindruckenden Antikenbestand sowie eine überraschende Antikenkenntnis in der Moselmetropole nachweisen. Doch nicht nur im städtischen Bereich, auch in den ländlichen Regionen der ehemaligen germanischen Provinzen läßt sich „eine nahezu flächendeckende Präsenz römerzeitlicher Überreste ... bis weit in das Mittelalter hinein“ konstatieren<sup>114</sup>.

Leider wurden bisher nur wenige überzeugende Untersuchungen zur Weiternutzung des antiken Verkehrssystems im Mittelalter vorgelegt, denn ein Nachweis der Nutzung antiker Verkehrswege während des Mittelalters ist aufgrund der Quellenlage schwierig zu führen. Innovative Detailstudien, auch in Nachbarräumen des Untersuchungsgebietes, lieferten jedoch Indizien für eine Nutzungskontinuität. Hier ist vor allem die Untersuchung von Josef Heinzelmann zur frühmittelalterlichen Herrschaftserfassung und deren Zusammenhang mit antiken Straßen zwischen Unter Mosel und Mittelrhein zu nennen.<sup>115</sup> Bei der Untersuchung der Grenzfestsetzung in einer Waldschenkung Ludwigs des Frommen an die Prümer Zelle St. Goar aus dem Jahre 820 kommt er zu dem Ergebnis, „die wenigsten Straßen sind ... völlig untergegangen und dann nicht einmal mehr als Feldwege erhalten. Fast immer geschah dies erst im 19. und 20. Jahrhundert, also nach den ersten zuverlässigen Kartenaufnahmen (Tranchoy, Urkataster), durch Überschneidung mit neuen Verkehrswegen, Flurbereinigung und großräumige Waldwirtschaft.“<sup>116</sup>

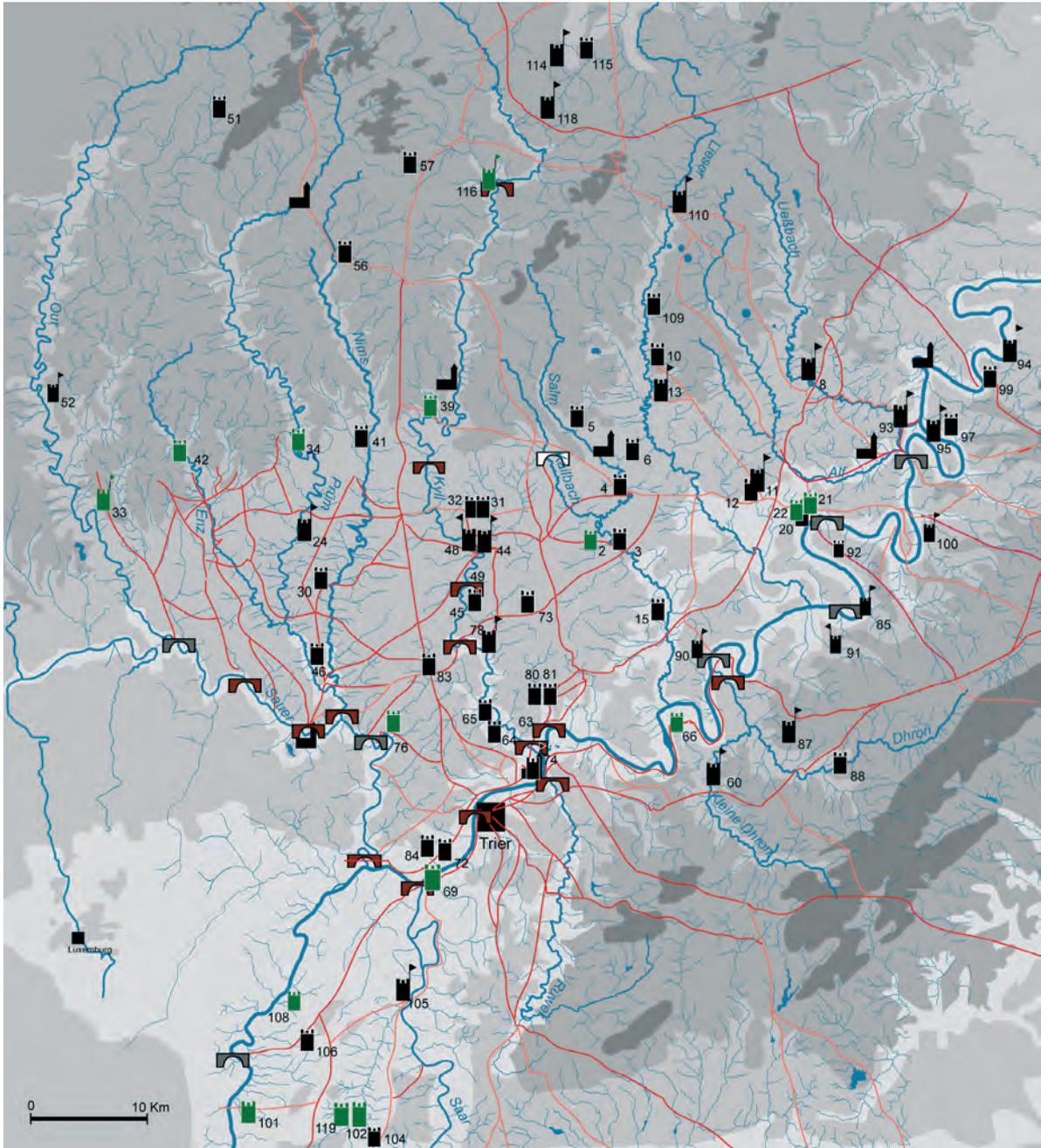
<sup>112</sup> Zettler, Burgenbau 19. Ähnlich argumentiert auch Groten für das nördliche Rheinland, vgl. Groten, Stunde. Im Moselraum muß auch die Ministerialität in diese Überlegung einbezogen werden. Vgl. dazu beispielsweise die Ministerialen von Ürzig bzw. jene von der Entersburg. Vgl. Kap. 4.1.1 und 5.1.1.

<sup>113</sup> Vgl. zu Trier in der Antike Heinen, Trier. – LexMa VIII 991 f. s.v. Trier, I. Stadt, Antike (M. Schottky) mit weiterführender Literatur.

<sup>114</sup> Vgl. hierzu Clemens, Trier 1998a. Weiterhin: Clemens, Umgang. – Clemens, Aspekte. – Zum Aspekt des Weiterlebens der Antike insgesamt vgl. jetzt ausführlich Clemens, Tempore vor allem 63-75 zu Trier.

<sup>115</sup> Vgl. Heinzelmann, Weg.

<sup>116</sup> Heinzelmann, Weg 119.



- *Burg mit Nutzungshorizont des 12. Jhs. auf antiker Vorgängeranlage.*
- *Burg mit Nutzungshorizont des 12. Jhs. auf antiker Vorgängeranlage. Datierung in das 12. Jh. erschlossen aus der Zubenennung eines adligen oder ministerialischen Geschlechts, das sich nach der Burg oder dem jeweiligen Ort zubenannte.*
- *Burg mit Nutzungshorizont des 12. Jhs. Datierung aufgrund archäologischer Quellen oder Erwähnung der Burg in den Schriftquellen.*

- *Burg mit Nutzungshorizont des 12. Jhs. Datierung in das 12. Jh. erschlossen aus der Zubenennung eines adligen oder ministerialischen Geschlechts, das sich nach der Burg oder dem jeweiligen Ort zubenannte.*
- *Römische Straße, gesichert.*      — *Römische Straße, vermutet.*
- *Gesicherter (antiker) Flußübergang, Furt, Brücke, Fähre.*
- *Vermuteter Flußübergang.*
- *Undatierter Flußübergang*

**Karte 2** Die hochmittelalterlich datierenden Burgen des Untersuchungsgebietes im Zusammenhang mit der antiken Infrastruktur.

Für das Gebiet von Luxemburg und Ostfrankreich läßt sich ebenfalls eine große Bedeutung römischer Straßen für das früh- und hochmittelalterliche Siedlungsgefüge nachweisen. So orientierten sich die großen karolingischen Höfe in den Ardennen offenbar am römischen Straßensystem, insbesondere an der Straße Reims-Köln<sup>117</sup>. Wie Jean-Marie Yante anhand einer Untersuchung des Prümer Urbars<sup>118</sup> nachweisen konnte, läßt sich aus diesem auf die Existenz ausgebauter Wege schließen, die es schweren Wagen erlaubten, Güter in die Abtei zu transportieren<sup>119</sup>. Unter diesen sind allerdings auch neue frühmittelalterliche Wegführungen zu vermuten. In den Nachbarregionen des Hunsrück-Eifel-Raumes kann folglich eine weitgehende Kontinuität des römischen Straßensystems während des Mittelalters nachgewiesen werden<sup>120</sup>. Eine solche kann aber auch für das Untersuchungsgebiet selbst konstatiert werden.

Für die diesem Artikel zugrunde liegende Magisterarbeit wurden alle im Katalog erfaßten Burgen sowie die bekannten und vermuteten antiken Straßen nach Josef Steinhausen<sup>121</sup>, Josef Hagen<sup>122</sup> und Karl Schumacher<sup>123</sup> auf den beigelegten Karten eingezeichnet. Zu beachten ist jedoch, daß die hier vorgelegten Karten in Bezug auf die antiken Straßen eine voneinander abweichende Dichte an Ergebnissen wiedergeben. So sind auf der von Josef Steinhausen konzipierten Karte für das Gebiet Trier-Mettendorf die römischen Verkehrswege besonders detailliert eingezeichnet<sup>124</sup>, während im nördlichen und nordöstlichen Bereich des Untersuchungsgebietes der Forschungsstand wesentlich schlechter ist<sup>125</sup>. Da umfassende neuere Forschungen zum römischen Verkehrsnetz des Untersuchungsgebietes bisher nicht vorliegen, mußten die teilweise sicherlich überholten Streckenführungen für die vorliegende Untersuchung herangezogen werden. Die Ergebnisse der älteren Forschung konnten hier nicht überprüft werden. Eine solche siedlungsarchäologische Untersuchung des antiken Straßennetzes mit Überprüfung der oben genannten Vorlagen bleibt weiterhin ein Forschungsdesiderat.

Steinhausen hat bereits in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts auf die Kontinuität des römischen Straßensystems hingewiesen<sup>126</sup>. Diesbezüglich kommt den Straßen Trier-Andernach<sup>127</sup>, Trier-

Mainz<sup>128</sup> (Ausoniusstraße) und Trier-Köln<sup>129</sup> sowie der Straße Trier-Boppard<sup>130</sup> als überregionale Verbindungen eine besondere Bedeutung zu.

Auch für einige kleinere Verbindungsstraßen von nur lokaler Bedeutung im nordöstlichen Bereich des Hunsrücks konnte durch Heinzelmänn eine Fortnutzung während des Mittelalters nachgewiesen werden<sup>131</sup>.

Bei der Zusammenstellung hochmittelalterlicher Burganlagen mit dem oben vorgestellten antiken Verkehrsnetz fällt auf, daß beinahe alle Burgen in der Nähe eines antiken Verkehrsweges gelegen sind. Von den insgesamt 122 aufgenommenen Burgen befinden sich 90 direkt bei oder in nächster Nähe römischer Straßen [Karte 2]. Hingegen ist bei nur 32 Burganlagen (Kat.-Nr. 1, 5-7, 9, 14, 23, 35, 38, 50-54, 56, 58, 63, 65, 85, 88, 91, 94-98, 103, 108, 109, 114, 115, 120) bislang kein erkennbarer topographischer Bezug zu diesen Verkehrswegen ersichtlich. Bei einigen dieser letztgenannten Burgen könnte jedoch auch ein Bezug zu noch nicht nachgewiesenen römischen Straßen vorliegen. Dies wäre vor allem für den nordwestlichen Kartenausschnitt zu vermuten, in dem das unvermittelte Abbrechen einiger Straßen auf die dort befindlichen Grenzen von

<sup>117</sup> Vgl. Müller-Kehlen, Ardennen bes. 62-65 und die dortige Kartenbeilage.

<sup>118</sup> Edition: Schwab (Hrsg.), Prümer Urbar.

<sup>119</sup> Vgl. Yante, Réseau routier 505 f.

<sup>120</sup> Vgl. dazu auch Bönnen, Kontinuität 350 f.

<sup>121</sup> Vgl. Steinhausen, Ortskunde. – Steinhausen, Siedlungskunde.

<sup>122</sup> Vgl. Hagen, Römerstraßen.

<sup>123</sup> Vgl. Schumacher, Siedlungs- und Kulturgeschichte, II.

<sup>124</sup> Vgl. die Karten bei Steinhausen, Ortskunde.

<sup>125</sup> Vgl. Karten 1-3.

<sup>126</sup> Vgl. Steinhausen, Siedlungskunde 101.

<sup>127</sup> Vgl. Burgard, Grundherrschaft 355-368. – Steinhausen, Siedlungskunde 179.

<sup>128</sup> Vgl. Anm. 78.

<sup>129</sup> Vgl. Steinhausen, Siedlungskunde 147-153 und künftig die Ergebnisse des Forschungsprojekts „Römerstraßen zwischen Trier und Köln“ des Landschaftsverbands Rheinland. Hierzu jetzt auch Beyer, Römerstraßen.

<sup>130</sup> Vgl. Heinzelmänn, Weg 89-92.

<sup>131</sup> Heinzelmänn, Weg 70 f., 119.

Steinhausens Untersuchungsgebiets zurückgeht und dort nicht die tatsächliche Straßendichte wiedergibt<sup>132</sup>.

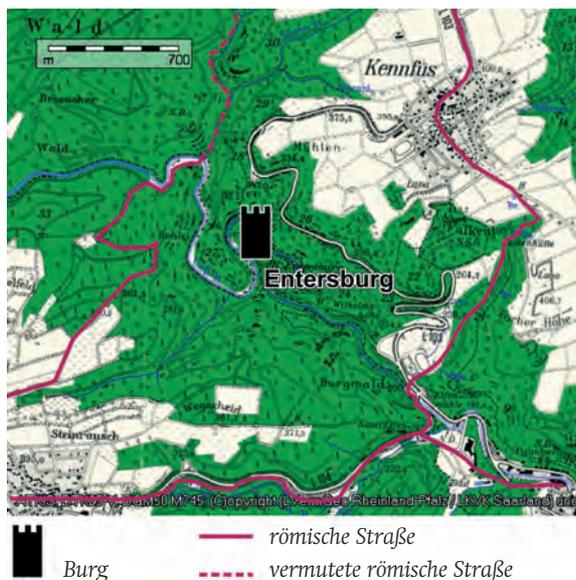
#### 4.1 Der Zusammenhang von Burgenbau und antiker Straße anhand von Beispielen

Im Folgenden soll daher versucht werden, anhand ausgewählter Beispiele einen Zusammenhang zwischen Burg und Straße herzustellen<sup>133</sup>. Friedhelm Burgard legte für das vorliegende Untersuchungsgebiet 1997 einen innovativen Aufsatz vor, in dem er das Verhältnis zwischen Burganlage und Verkehrsweg herausarbeitete<sup>134</sup>. Dabei kam er zu dem Ergebnis, daß im Zusammenhang mit der Untersuchung von Burgen auch das mittelalterliche Verkehrsnetz für eine Erklärung des Standorts herangezogen werden müsse<sup>135</sup>. (Antike) Straßen haben also auch für die infrastrukturelle Anbindung hochmittelalterlicher Burgen des Untersuchungsgebietes noch eine bedeutende Rolle gespielt.

##### 4.1.1 Die Entersburg bei Hontheim

Burgard stellte heraus, daß die Entersburg bei Hontheim<sup>136</sup> (Kat.-Nr. 8) [Abb. 2], die heute in einem abgeschiedenen Seitental der Mosel gelegen ist, zur Zeit ihrer Gründung und während ihres

Bestehens ein wohl wichtiger Stützpunkt der Pfalzgrafschaft war, um den Ost-West-Verkehr entlang der Strecke Trier-Andernach zu kontrollieren. Diese Straße verlief direkt nördlich der Entersburg und überquerte dort, vermutlich durch eine Furt, den Üßbach. Die Burg konnte durch diese Lage den Ost-West-Verkehr, vor allem zwischen dem späteren Unter- und Obererzstift, stören. Somit konnte der Oberlehnherr der Burg, wohl der Pfalzgraf bei Rhein, seinen machtpolitischen Konkurrenten, das Erzstift Trier, bedrohen<sup>137</sup>.



2 Hontheim, Entersburg (Kat.-Nr. 8) in Bezug zum römischen Straßensystem.

<sup>132</sup> Bereits Steinhausen wies zu Beginn des 20. Jahrhunderts deutlich auf den schlechten und durch archäologische Untersuchungen wenig vorangetriebenem Zweig der Altstraßenforschung hin: „Es ist an sich bezeichnend, daß man diesen doch recht wichtigen Zweig der Bodenforschung so auffallend vernachlässigt hat“ (Steinhausen, Siedlungskunde 103, Anm. 61). Zu Neuansätzen der archäologischen Straßenforschung vgl. das Projekt „Römerstraßen des Rheinlands“, welches sich der Erforschung zweier bedeutender Römerstraßen widmet. Vgl. dazu Grewe, Römerstraßen. – Grewe, Land. – Für das Gebiet des südlichen Oberrheins ist das Dissertationsprojekt von Lars Blöck anzuführen, der in Freiburg bei Prof. Dr. H. U. Nuber über die römische Besiedlung des Breisgaus unter besonderer Berücksichtigung der Infrastruktur promoviert.

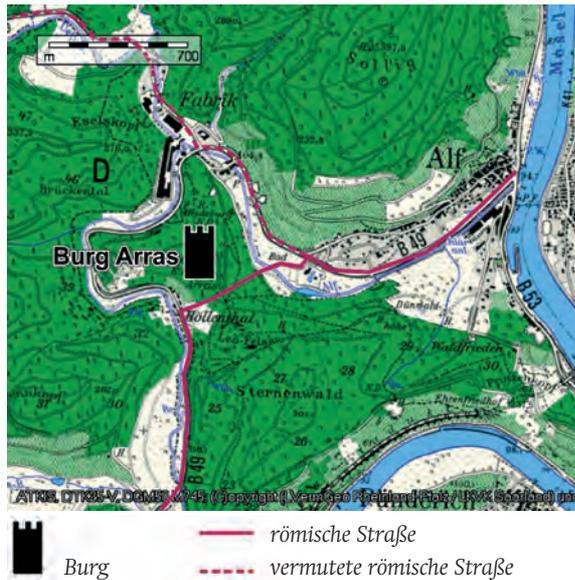
<sup>133</sup> Werner Meyer sah 1986 diesen Aspekt in der älteren burgenkundlichen Literatur noch überbewertet, beruft sich dabei aber vor allem auf siedlungsgeschichtliche Vorgänge im sog. Rodungsland, vor allem der Schweiz. Dabei argumentiert er, daß die häufige Lage von Burgen an Verkehrswegen weniger auf eine Kontrollfunktion als auf die natürliche Bedeutung von Straßen als „Achsen des Landesausbaus, des Siedlungswesens und damit der Herrschaftsbildung“ zurückzuführen sei (Meyer, Burg 129).

<sup>134</sup> Vgl. Burgard, Grundherrschaft.

<sup>135</sup> Ähnliches äußert Alexander Antonow in seiner Studie über Planung und Bau von Burgen in Südwestdeutschland. Dabei kommt er zu dem Ergebnis, daß „die verkehrliche Erschließung, d. h. die Nähe einer wichtigen Straße [...], ähnlich wie in den Städten, eine Rolle gespielt haben“ dürfte (Antonow, Planung 550).

<sup>136</sup> Zum Baubestand vgl. Kap. 5.1.1. Zwar hat Burgard bereits das Beispiel der Entersburg aufgegriffen, aufgrund ihrer Bedeutung für die folgenden Ausführungen soll der Zusammenhang mit der antiken Straße hier jedoch wiederholt werden.

<sup>137</sup> Vgl. Burgard, Grundherrschaft 358 f. Zu den allgemeinhistorischen Hintergründen vgl. Kap. 1.



**3** Alf, Burg Arras (Kat.-Nr. 93) in Bezug zum römischen Straßensystem.

#### 4.1.2 Die Burg Arras bei Alf

Dieser Befund läßt sich auch auf die Burg Arras<sup>138</sup> bei Alf übertragen (Kat.-Nr. 93) [Abb. 3]. Sie gehörte wohl ursprünglich zum pfalzgräflichen Amtsgut, wie dies noch später Anteile des Reiches nahelegen<sup>139</sup>. Jedoch war es dem Erzstift Trier gelungen, sich in den Besitz zumindest einer Hälfte dieser Burg zu setzen. Die Anlage wurde auf einer spätantiken Höhensiedlung errichtet<sup>140</sup>. Die Weihe der Burgkapelle im Jahre 1120 gibt einen terminus ante quem für die Errichtung der Burg<sup>141</sup>. Ob ihre Lage an der Ostgrenze des Kröver Fiskus als Schutzfunktion desselben interpretiert werden kann<sup>142</sup>, muß offen bleiben, da sich an den übrigen Grenzen keine weiteren Burganlagen feststellen lassen.

Vielmehr scheint die topographische Lage an zwei Zubringern zur antiken Straße Trier-Andernach ausschlaggebend gewesen zu sein. Deren nördliche Tangente verlief durch das Üßbachtal in Richtung Bad Bertrich. Die südliche führte durch das Alftal kurz vor Wittlich auf die Fernstraße. Diese Verbindung zur Fernstraße in Richtung Trier bildet die schnellste Verbindung von der Mosel in die Metropole, da man in Alf an Land gehen konnte und so den gewundenen und zeitraubenden Weg moselaufwärts abkürzen konnte<sup>143</sup>.

#### 4.1.3 Die Burgen Neuerburg und Schura bei Wittlich

Auch die Neuerburg bei Wittlich (Kat.-Nr. 11)<sup>144</sup> [Abb. 4], die durch Erzbischof Albero offenbar anstelle eines antiken Merkurheiligtums<sup>145</sup> im Konflikt mit dem Grafen von Namur-Luxemburg erbaut worden war<sup>146</sup>, erfüllte wohl eine ähnliche Funktion. Vor dem Bau der Neuerburg war eine Burg *Bumaggen/Bombogen*, die dem luxemburgischen Grafen gehört hatte und entweder am Ort der späteren Neuerburg oder nur wenig entfernt auf dem Lützelberg bei Bombogen gelegen war, von Erzbischof Meginher – dem Vorgänger Alberos – im Jahre 1127 zerstört und nicht wieder aufgebaut worden<sup>147</sup>.

<sup>138</sup> Barth lokalisierte die in den Quellen erwähnte Burg Arras fälschlicherweise bei Vianden (Barth, Lotharingen 170). Die Burg erhebt sich auf einer nahezu unzugänglichen Schieferkuppe mit schmaler, gratartiger Gipfelfläche. Sie war schon in spätrömischer Zeit bebaut, belegt durch zahlreiche Funde spätrömischer Keramik, Glasgefäßen und Münzen des 4. Jahrhunderts. Gilles, Höhensiedlungen 101, 103. – Rink, Burg Arras. Verbleib der Funde in Privatbesitz bzw. Amt für Archäologische Denkmalpflege Koblenz (EV 78/19) und RLM Trier, EV 2001,3-6. – Hochmittelalterliche Kleinfunde stützen die historische Datierung. Zu diesen vgl. Vogts, KDM Zell 50.

<sup>139</sup> Bods, Burg 64. – Müller, Vir 363.

<sup>140</sup> Gilles, Höhensiedlungen 237. – Gilles, Forschungen 74. – Gilles, Bergheiligtümer 236-240.

<sup>141</sup> MRUB I Nr. 442.

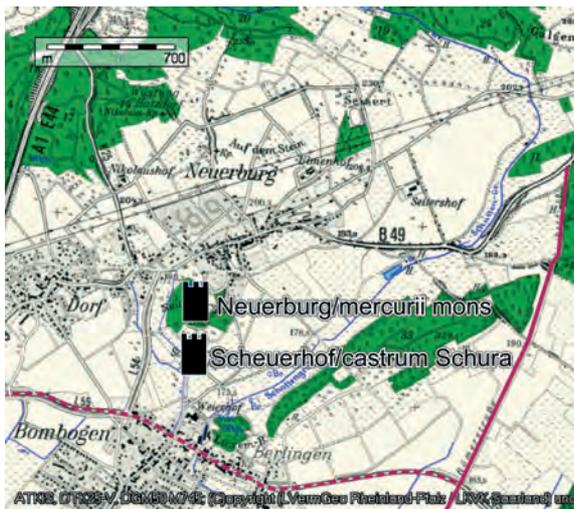
<sup>142</sup> Bods, Burg 64. – Jetzt auch Müller, Vir 363 mit Anm. 387.

<sup>143</sup> Siehe Burgard, Grundherrschaft 359-361.

<sup>144</sup> Zum Baubefund und Geschichte der Neuerburg bei Wittlich vgl. Hebler, Burg. – Wackenroder, KDM Wittlich 230 f. – Kulturdenkmäler Bernkastel-Wittlich 106. – Jahresbericht 1915. Trierer Jahresberichte 9, 1916, 12. – Jahresbericht 1941-1944. Trierer Zeitschrift 18-19, 1949/1950, 331. – Jahresbericht 1974-77. Trierer Zeitschrift 40/41, 1977/78, 447. – Jahresbericht 1978-1980. Trierer Zeitschrift 49, 1986, 395 f. – Gilles, Höhensiedlungen 237. – Gondorf, Burgen 178. – Bods, Burg 235 f. – Gilles, Forschungen 74. – Gilles, Bergheiligtümer 236-240. – Müller, Vir 582 f.

<sup>145</sup> Einen Hinweis auf ein Merkurheiligtum wurde bereits in der hochmittelalterlichen Überlieferung der Gesta Alberonis gegeben, als der Berg als „*novum castrum, quod Mercurii mons dicitur*“ erwähnt wurde (Gesta Alberonis auctore Balderico. MGH SS VIII 253). Archäologische Fundstücke, darunter Keramik des 1.-4. Jahrhunderts, Münzen des Antoninus Pius und Arcadius legen eine antike Besiedlung in Form eines Heiligtums nahe (vgl. Gilles, Höhensiedlungen 237. – Gilles, Bergheiligtümer 236-240), worauf auch eine dort gefundene Marsstatuette hindeutet. Dazu: Clemens, Tempore 189 f.

<sup>146</sup> Vgl. zu diesem Zusammenhang Kap. 1.



4 Wittlich-Neuerburg, die Burgen Neuerburg (Kat.-Nr. 11) und Schura (Kat.-Nr. 12) in Bezug zum römischen Straßensystem.

Im Konflikt mit Graf Heinrich von Namur-Luxemburg fürchtete Erzbischof Albero, der Graf könne eine Burg dort *quasi in corde terrae suae*<sup>148</sup> erbauen und so erzbischöflichen Besitz okkupieren. Daher errichtete er eilig die Neuerburg auf dem Neuerburger Kopf um dem Grafen zuvorzukommen. Die Neuerburg und die Burg Schura (Kat.-Nr. 12)<sup>149</sup>, wohl der heutige Scheuerhof, entstanden in der Wittlicher Senke. Vor allem die Neuerburg hatte dank ihrer Lage einen hervorragenden Rundblick über die Straße Trier-Andernach [Abb. 4]. Eine weitere Straße in Richtung Landscheid und in Richtung Norden nach Oberöfflingen wird vermutet. Gerade an diesen Burgen, deren Standort anscheinend so bedeutend war, daß die Zerstörung der luxemburgischen Anlage durch Erzbischof Meginher seinem Nachfolger Albero nicht genügte, sondern er sich dazu genötigt sah, diesen Berg seinerseits zu befestigen, läßt sich die Bedeutung von Burganlagen während der Eifelfehde auch in strategischer Hinsicht erkennen.

Doch nicht nur Burgen, die auf einer antiken Vorgängerbebauung gegründet wurden und bei denen Bezüge zur antiken Infrastruktur von vorneherein gegeben waren, orientierten sich an römischen Straßensystemen. Auch mittel-

terliche Neugründungen, wie beispielsweise die Burganlage von Orenhofen<sup>150</sup>, lassen sich in diese Gruppe einreihen.

#### 4.1.4 Die Motte Orenhofen

Die Motte (Kat.-Nr. 73) [Abb. 5], die in der schriftlichen Überlieferung nicht in Erscheinung tritt, entstand an der römischen Straße von Landscheid nach Welschbillig und bietet durch ihre erhöhte Lage einen guten Überblick über die Umgebung<sup>151</sup>. Ein weiterer Hinweis auf ein Fortbestehen der römischen Straße im Mittelalter ist, neben der in unmittelbarer Nähe der Straße errichteten Burganlage selbst, im Flurnamen „Galgenberg“ zu sehen, der an einem Flurstück direkt neben der Straße haftet. Das Toponym deutet auf eine Richtstätte, die sich häufig in Sichtweite von Straßen befanden, um den Vorbeiziehenden als abschreckendes Beispiel zu dienen<sup>152</sup>.

Die Motte von Orenhofen wurde im Jahre 1912 durch das Provinzialmuseum Trier ausgegraben. Im Zentrum des Hügels wurde aus einer Aufschüttungsschicht aus gelbem Lehm in einer Tiefe von

<sup>147</sup> Vgl. dazu Gesta Treverorum. In: MGH SS VIII 199 ad a. 1127: „collecta militia Trevirensi, castellum novum, quod dicitur Bumaggen primo impetu cepit“. Aufgrund der Nennung „Neue Burg, die Bumaggen genannt wird“, wird die Burg gemeinhin als Vorgängeranlage der Neuerburg bei Wittlich interpretiert. Die naheliegende Möglichkeit, die Burg auf dem Lükemkopf bei Wittlich-Bombogen zu lokalisieren, scheidet bislang aufgrund fehlenden mittelalterlichen Fundmaterials von dort aus. Zu spätantiken Funden dort vgl. Gilles, Hönsiedlungen 209 f. Auszuschließen ist diese Möglichkeit jedoch nicht. Müller, Vir 582, Anm. 108 geht ohne Angabe von Gründen davon aus, die Burg Bumaggen sei auf dem Lükemkopf errichtet worden und verweist dabei auf Bods, Burg 69, Anm. 50, die jedoch vom Gegenteil ausgeht und als Standort ebenfalls den Neuerburger Kopf vermutet. Plausibel ist jedoch seine These, Brunicho von Malberg habe die Burg Bombogen vom Luxemburger Grafen zu Lehen getragen. Vgl. dazu mit Herleitung Müller, Vir 582 Anm. 108 und 595.

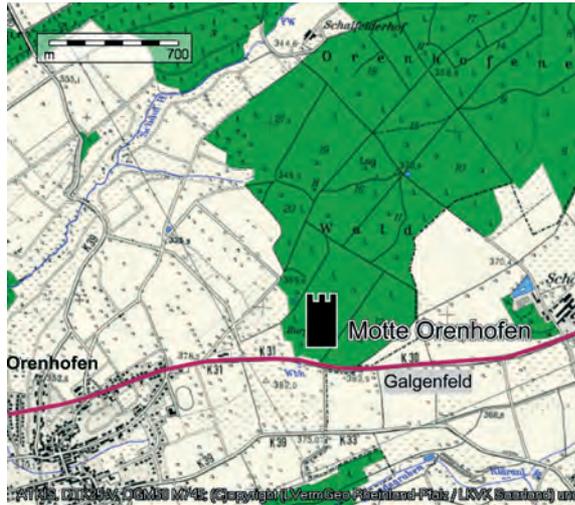
<sup>148</sup> Vgl. Gesta Alberonis auctore Balderico. MGH SS VIII 253.

<sup>149</sup> Vgl. zu Geschichte und Baubestand: Wackenroder, KDM Wittlich 232. – Bods, Burg 80 f. – Kulturdenkmäler Bernkastel-Wittlich 106.

<sup>150</sup> Wackenroder, KDM Trier 266. – Steinhausen, Ortskunde 248 f. – Steinhausen, Eisenschmelzen 51. – Dehn, Wallanlagen 22 f. – Janssen, Studien II 417. – Koch/Schindler, Burgwälle 23 f. – Hinz, Motte 161. – Janssen, Bedeutung 312. – Gondorf, Burgen 143.

<sup>151</sup> Vgl. auch Steinhausen, Siedlungskunde 162 f.

<sup>152</sup> Brieske, Wege 20-21. – Beyer, Römerstraßen 206 f.



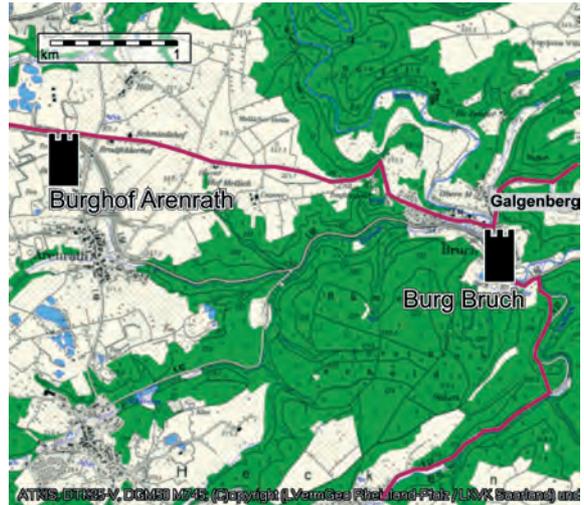
5 Orenhofen, Motte (Kat.-Nr. 73) in Bezug zum römischen Straßensystem.

ca. 2 m die Randscherbe<sup>153</sup> eines wohl hochmittelalterlichen Topfes sowie weitere nicht näher beschriebene Keramikfunde geborgen<sup>154</sup>. Diese Funde scheinen auf eine Entstehung der Motte im Hochmittelalter hinzudeuten<sup>155</sup>.

Die Besitzverhältnisse des Ortes Orenhofen wie auch der Burganlage sind nicht geklärt. Die Siedlung wird erstmals 953 als *Ornava* in einer Bestätigungsurkunde Ottos I. für das Kloster Oeren erwähnt<sup>156</sup>. Aus dieser Urkunde und frühen Fälschungen läßt sich auf Besitz des Klosters Oeren in Orenhofen<sup>157</sup> im 10. Jahrhundert schließen, worauf auch der Name des Ortes hinweist. Das Kloster Himmerod besaß 1181 den dortigen Zehnten<sup>158</sup>. Im 13. Jahrhundert läßt sich ein Hof der Herren von Malberg in Orenhofen nachweisen<sup>159</sup>, in dem im Jahre 1230 Agnes von Malberg eine Verpfändung ausstellte<sup>160</sup>. Möglicherweise läßt sich daher die Motte in das Umfeld der Malberger setzen.

#### 4.1.5 Die Burgen Bruch und Arenrath

Weitere Beispiele für die Errichtung mittelalterlicher Neugründungen an einer römischen Straße stellen die Burg Bruch (Kat.-Nr. 3) [Abb. 6] und der nur wenige Kilometer entfernte Hof Arenrath (Kat.-Nr. 2)<sup>161</sup>. Der heutige Baubestand der Burg Bruch stammt aus dem 14. Jahrhundert. Da



6 Bruch, die Burgen Bruch (Kat.-Nr. 3) und Arenrath (Kat.-Nr. 2) in Bezug zum römischen Straßensystem.

jedoch bereits im Jahre 1138 ein Geschlecht von Bruch überliefert ist<sup>162</sup> und die Burg in der Liste der unter Erzbischof Hillin (1152-1169) erworbenen Güter verzeichnet wurde<sup>163</sup>, ist eine Vorgängeranlage des 12. Jahrhunderts vorzusetzen.

<sup>153</sup> RLM Trier, Inv. 1912,491 und 492.

<sup>154</sup> RLM Trier, Skizzenbuch Nr. 80, 14, mit Skizze; Nr. 80, 16.

<sup>155</sup> Laut Grabungsbericht (Jahresbericht 1912. Trierer Jahresberichte 6, 1913, 11) soll aus der Motte keine Keramik geborgen worden sein, was jedoch durch die Grabungsdokumentation widerlegt wird. Weitere mittelalterliche Keramik wurde als Streufunde an der Hügelböschung und im Graben geborgen. Vgl. Steinhausen, Ortskunde 249 und RLM Trier, Inv. 1912,492.

<sup>156</sup> MGH DD O I Nr. 168; des weiteren auch gefälschte Urkunden: UQB I Nr. 3; MRR I Nr. 73; 434.

<sup>157</sup> MRUB I Nr. 195; 241. – Vgl. auch MGH DD O II Nr. 55.

<sup>158</sup> MRUB II Nr. 42; 50.

<sup>159</sup> MRR IV Nr. 42.

<sup>160</sup> MRUB III Nr. 398.

<sup>161</sup> Vgl. Wackenroder, KDM Wittlich 27. – Resch, Edelfreien 25. – Janssen, Studien II 336. – Gondorf, Burgen 27.

<sup>162</sup> MRUB I Nr. 505. Dieser Familienverband war offenbar edelfrei. Mitglieder der Familie erscheinen häufig in erststiftischen Urkunden (vgl. MRUB I Nr. 638; 659; MRUB II Nr. 155; 181; 213; 232; 276; 238; 284) und standen seit 1135/36 in einem Lehensverhältnis zu den Grafen von Luxemburg (MRUB II Nr. 13). Vgl. dazu jetzt auch Müller, Vir 234; 236; 244.

<sup>163</sup> Gesta Treverorum cont. MGH SS XXIV 380.

Die heutige Anlage steht auf einer leichten Erhebung, weshalb als Vorgängerbau eine Motte angenommen wird<sup>164</sup>.

Die spätere Wasserburg liegt etwas südlich der Siedlung am Ufer der Salm und beherrscht von dort aus die römische Straße von Landscheid nach Welschbillig an einem hier zu vermutenden Flußübergang. Zugleich läßt sich von dort die Straßengabelung in Richtung Arenrath und Speicher überblicken.

Diese Trasse führt nur wenige Kilometer weiter westlich am befestigten Hof Arenrath [Abb. 6] vorbei, dessen Entstehung den 1156 erstmals auftretenden Edelfreien von Arenrath zugeschrieben wird<sup>165</sup>. Diese stehen spätestens seit Mitte des 13. Jahrhunderts in einem Vasallenverhältnis zu den Malbergern<sup>166</sup>, die ihrerseits zum Umfeld der Luxemburger Grafen gehörten<sup>167</sup>. Ob diese Einordnung bereits für das mittlere 12. Jahrhundert zutreffend ist, als die Herren von Arenrath in die geschichtliche Überlieferung eintraten, ist jedoch nicht zu belegen. Auch diese heute nicht mehr erhaltene Burganlage entstand in offensichtlichem Bezug zu der nur etwa 100 m entfernt vorbeiziehenden Straße von Landscheid in Richtung Welschbillig.

#### 4.1.6 Die Saarburg

Auch im Gebiet südlich der Mosel läßt sich eine Orientierung hochmittelalterlicher Burgen am antiken Straßennetz nachweisen. Dies war beispielweise bei der vielleicht schon zu römischer Zeit besiedelten Burgstelle (Höhensiedlung?)<sup>168</sup> von Saarburg (Kat.-Nr. 105) [Abb. 7] der Fall<sup>169</sup>. Diese bedeutende Burganlage geht auf eine frühe Bauphase des 10. Jahrhunderts zurück. Im Jahre 964 erhielt Graf Siegfried II., Stammvater des späteren Hauses Luxemburg, vom Trierer Erzstift den *monticulum, qui antea vocabatur Churbellin, nunc autem Sarburg, situm super fluvium Sarowe*<sup>170</sup> als Lehen auf seine Lebenszeit, die seiner Gattin sowie seines Sohnes Heinrich (†1026). Nach dem Tod Heinrichs verblieb die Burg noch eine Zeit lang im Besitz seines Bruders Adalbero<sup>171</sup>. Spätestens 1059 ist die Burg wieder im Besitz des Erzstifts Trier bezeugt<sup>172</sup>.

Die Saarburg wurde direkt am Ufer der Saar, wenig nördlich der heutigen Mündung der Leuk,

auf einem Hügel unterhalb der dahinter beginnenden Hochfläche erbaut. Ursprünglich war die Burg durch die Leuk im Westen und die Saar im Osten inselartig umflossen und bot somit einen äußerst geschützten Standort. Im 11. bzw. 12. Jahrhundert wurde die Leuk künstlich durch die entstehende Siedlung umgeleitet und so der ursprüngliche Bachlauf geändert<sup>173</sup>. Durch die frühe Erwähnung sowie die in der Ersterwähnung überlieferte Namensänderung sticht die Saarburg als eine der ersten Burgen im Saar-Mosel-Raum

<sup>164</sup> Janssen, Studien II 342.

<sup>165</sup> So Janssen, Studien II 336. Im Jahre 1156 wird ein Edelfreier *Volimarius de Arendroch* (lies: -roth) erwähnt. Vgl. auch Resch, Edelfreien 25. – Jungandreas, Lexikon 30.

<sup>166</sup> Vgl. MRUB III Nr. 784. Der darin urkundende Walter von Arenrath wird auch *miles de Malberch* genannt und läßt, mangels eines eigenen Siegels, die Schenkungsurkunde an das Kloster St. Thomas/Kyll von Rudolf von Malberg und Theoderich von Bruch besiegeln.

<sup>167</sup> Vgl. Resch, Edelfreien 25.

<sup>168</sup> Jahresbericht 1936. Trierer Zeitschrift 12, 1937, 289. – RLM Trier, Inv. 1936,168-170. Zu römischen Fundstellen in der Umgebung vgl. Hewer, Fundorte 153. – Jahresbericht 1912. Trierer Jahresberichte 6, 1913, 19. – Jahresbericht 1920. Trierer Jahresberichte 13, 1921/22, Beil. 46.

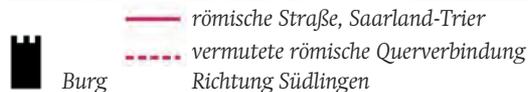
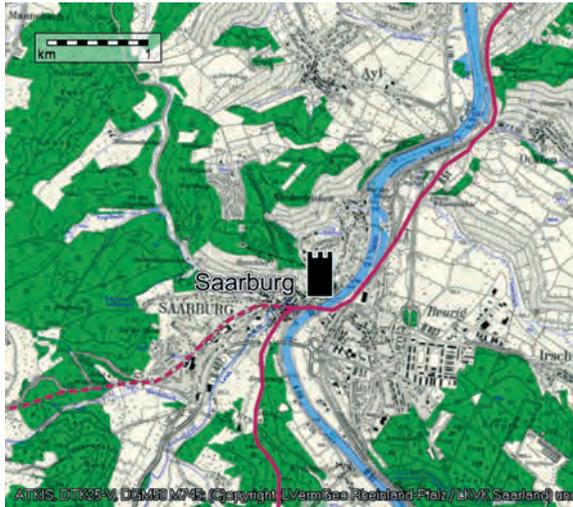
<sup>169</sup> Zu Sporenfunden vgl. Jahresbericht der Gesellschaft für nützliche Forschungen 1856, 76. Zur Anlage vgl. Wackenroder/Neu, KDM Saarburg 182-189. – Bodsch, Burg 236 f. – Böhme, Burgen 44. – Röder, Saarburg.

<sup>170</sup> UQB I Nr. 174. „den Berg, der früher Churbellum, jetzt aber Saarburch genannt wird, gelegen über der Saar“. Diese Benennung deutet auf das Vorhandensein einer Befestigung bereits zu diesem Zeitpunkt. Ob es sich dabei um eventuelle antike Reste oder um frühmittelalterliche Neuansätze einer Befestigung handelte, kann auf dem heutigen Kenntnisstand nicht entschieden werden.

<sup>171</sup> Bodsch, Burg 236 f. Vgl. dazu auch Röder, Saarburg 16. – Heyen, Adalbero 14 f.

<sup>172</sup> MRUB I Nr. 353. Müller greift sicherlich zu kurz, wenn er vermutet, die Saarburg „konnte nur in geringem Maße militärische Funktion als Zugang zum Hochwaldraum entfalten.“ (Müller, Vir 629 Anm. 290). Fehl geht er in der Annahme, die Burg sei eine „ehemalige luxemburgische Feste, die um die Mitte des 11. Jahrhunderts an das Erzstift gelangt war“. Zumindest der Bauplatz war erzstiftisches Eigentum und fiel nach etwa 100 Jahren der Erbleihe mitsamt der Burg an das Erzstift zurück. Ob bereits eine befestigte Anlage im 10. Jahrhundert bestand, oder die Burg von Siegfried und seinen Nachkommen erbaut wurde und dann mitsamt dem verliehenen Baugrund an das Erzstift zurückfiel, kann an dieser Stelle nicht geklärt werden. In letzterem Fall wäre fraglich, welchen langfristigen Vorteil sich Siegfried und seine Nachkommen von dem Leihgeschäft erwartet hatten.

<sup>173</sup> Zahn, Saarburg 291 f.



**7** Saarburg, die Saarburg (Kat.-Nr. 105) in Bezug zum römischen Straßensystem.

heraus. An der höchsten Stelle des Schieferfelsens besitzt sie dicht hinter dem Halsgraben ein Turmhaus von 13 x 15,4 m Außenmaßen. Die 1,55 m starken Mauern umschließen dabei eine Innenfläche von 9,9 x 12,3 m<sup>174</sup>. Die ursprünglich dreigeschossige Anlage besitzt noch heute eine Höhe von 16 m. Ein späterer Einbau eines runden Bergfrieds drückt offensichtlich einen Wandel in der Funktion des Gebäudes aus; Wohn- und Wehrfunktion wurden offenbar getrennt<sup>175</sup>. Die Saarburg bietet einen hervorragenden Überblick über das Saar- und Leuktal sowie über den Saarübergang bei Saarburg und das östliche Saarufer (Abb. 7). Durch diese Burg ließ sich die Straße von Metz nach Trier im Vorfeld der Moselmetropole sowie deren nach Süden führende Abzweigungen kontrollieren.

#### 4.1.7 Die Burg Orkesvels

Die Burg Orkesvels in Orscholz schließlich (Kat.-Nr. 104)<sup>176</sup> [Abb. 8], unweit Mettlach und der Saarschleife, erscheint ebenfalls früh in der schriftlichen Überlieferung. In den um 1100 verfaßten *Gesta Treverorum* wird zum Jahr 869 ein *castellum* erwähnt, das König Lothar II. (855-869) unweit von Trier, über der Saar gelegen, besessen habe. Dieses sei nach seinem Tod wüstgefallen<sup>177</sup>. Jene



**8** Orscholz, Burg Orkesvels (Kat.-Nr. 104) in Bezug zum römischen Straßensystem.

Befestigung wurde mehrfach auf den Orkesfelden bezogen, da einige Kapitel später berichtet wird, Erzbischof Ratbod (883-915) habe die Burgen in Orscholz (*Orkesvels*) und Serrig mit den zugehörigen Siedlungen von Kaiser Ludwig dem Kind (900-911) als Geschenk erhalten<sup>178</sup>. Nach dieser späteren chronikalischen Erwähnung erscheint die Burganlage nicht mehr in den Schriftquellen. Ein edelfreies Geschlecht jedoch, welches sich nach dem Orkesfelden benannte, wird in einer erzbischöflichen Urkunde des Jahres 1167

<sup>174</sup> Böhme, Burgen 44. – Wackenroder/Neu, KDM Saarburg 188.

<sup>175</sup> Die Datierung dieser Umbauphase ist bislang allerdings nicht geklärt. Denkbar wäre eine Erbauung des runden Bergfrieds unter Erzbischof Heinrich von Finstingen in den 60er Jahren des 13. Jahrhunderts. Während seiner Amtszeit sind umfangreiche Umbauarbeiten an der Burg zu fassen. Vgl. *Gesta Treverorum cont.* MGH SS XXIV 455; 460. Dazu vgl. auch Röder, Saarburg 10.

<sup>176</sup> Vgl. Hewer, Burg 27. – Wackenroder/Neu, KDM Saarburg 160. – Jahresbericht 1939. *Trierer Zeitschrift* 15, 1940, 99. – Conrad/Flesch, Burgen 105. – Schneider, Mittelalter 89 f.

<sup>177</sup> *Gesta Treverorum*. MGH SS VIII 165; „*Castellum etiam Lotharii non longe a Treberis super Saroam ex illo tempore desertum est*“.

<sup>178</sup> *Gesta Treverorum*. MGH SS VIII 168. „[...] a Ludowico imperatore haec castella obtinuit, Sericum et Orkesvels cum villis sibi subiacentibus“.

überliefert<sup>179</sup>. Eine frühe Besiedlung des Felsens wird durch Keramikfunde gestützt, die aus dem Zeitraum zwischen dem 9. und 11. Jahrhundert stammen<sup>180</sup>.

Die römische Straße, die vom Saarland kommend in Richtung Saarburg und schließlich Trier verläuft, zieht nur wenige Meter entfernt von der auf einem Quarzitfelsen gelegenen Burganlage vorbei.

Anhand dieser Beispiele, die problemlos durch weitere ergänzt werden könnten<sup>181</sup>, zeigt sich ein offenbar bedeutendes Verhältnis zwischen fortgenutzter römischer Straße und mittelalterlicher Burganlage. Dieses Verhältnis belegt auch, daß die Nähe zu Straßen und hier der Überblick und die strategische Kontrolle, daneben aber auch der repräsentative Charakter einer solchen Lage bezeichnende Merkmale hochmittelalterlichen Burgenbaus der Hunsrück-Eifel-Region sind. Auch in benachbarten Regionen, wie in Luxemburg<sup>182</sup> und dem nördlichen Rheinland<sup>183</sup>, sind Untersuchungen zu ähnlichen Ergebnissen gekommen. Die Lage von Burganlagen an Verkehrsadern, seien es Land- oder Wasserstraßen, hatte daneben auch eine generelle ökonomische Bedeutung, da diese durch Zollstationen wirtschaftlich nutzbar gemacht werden konnten<sup>184</sup>.

Einen weiteren Hinweis auf die Kontinuität des römischen Straßensystems im Mittelgebirgsraum zwischen Eifel und Hunsrück erbringt die Untersuchung spätrömischer Höhenbefestigungen, an deren Plätzen im Mittelalter Burganlagen entstanden sind. Zwar existieren, wie unten noch darzulegen sein wird, verschiedene Gründe für die Wiederbenutzung spätrömischer Höhenbefestigungen<sup>185</sup>, doch besteht zumindest ein Grund auch in der Weiternutzung des römischen Straßen- und Wegenetzes und damit in der Kontinuität der strategischen Bedeutung dieser Anlagen<sup>186</sup>.

#### 4.2 Die Weiternutzung des antiken Verkehrssystems nach den Schriftquellen

Die Kontinuität des antiken Straßensystems während des Mittelalters läßt sich auch mit Hilfe schriftlicher Quellen belegen. Friedhelm Burgard konnte zeigen, daß die im *Liber annallium iurium*<sup>187</sup> zu Beginn des 13. Jahrhunderts zusammengestellt

ten Rechte des Erzstifts Trier auch auf ein *officium dolabri*, also ein Bauamt, zurückgehen [Karte 3].

<sup>179</sup> MRUB I Nr. 651. – Vgl. auch Kap. 3. – Siehe dazu Resch, Edelfreien 46.

<sup>180</sup> Funde im RLM Trier, EV 1939,132. Vgl. dazu Jahresbericht 1939. Trierer Zeitschrift 15, 1940, 99. – Schneider, Mittelalter 90.

<sup>181</sup> Beispielsweise Burg Prümzurlay (Kat.-Nr. 46). Ralingen, Burg Steinbesch (Kat.-Nr. 76). Burg Falkenstein an der Our (Kat.-Nr. 33). Konz-Kartaus (Kat.-Nr. 69). Berg, Oberburg (Kat.-Nr. 101). Dudeldorf, Stadtburg und Martinsberg (Kat.-Nr. 31 und 32) um nur einige Beispiele zu nennen.

<sup>182</sup> Zimmer, Wahl 257-267.

<sup>183</sup> Groten, Stunde 95.

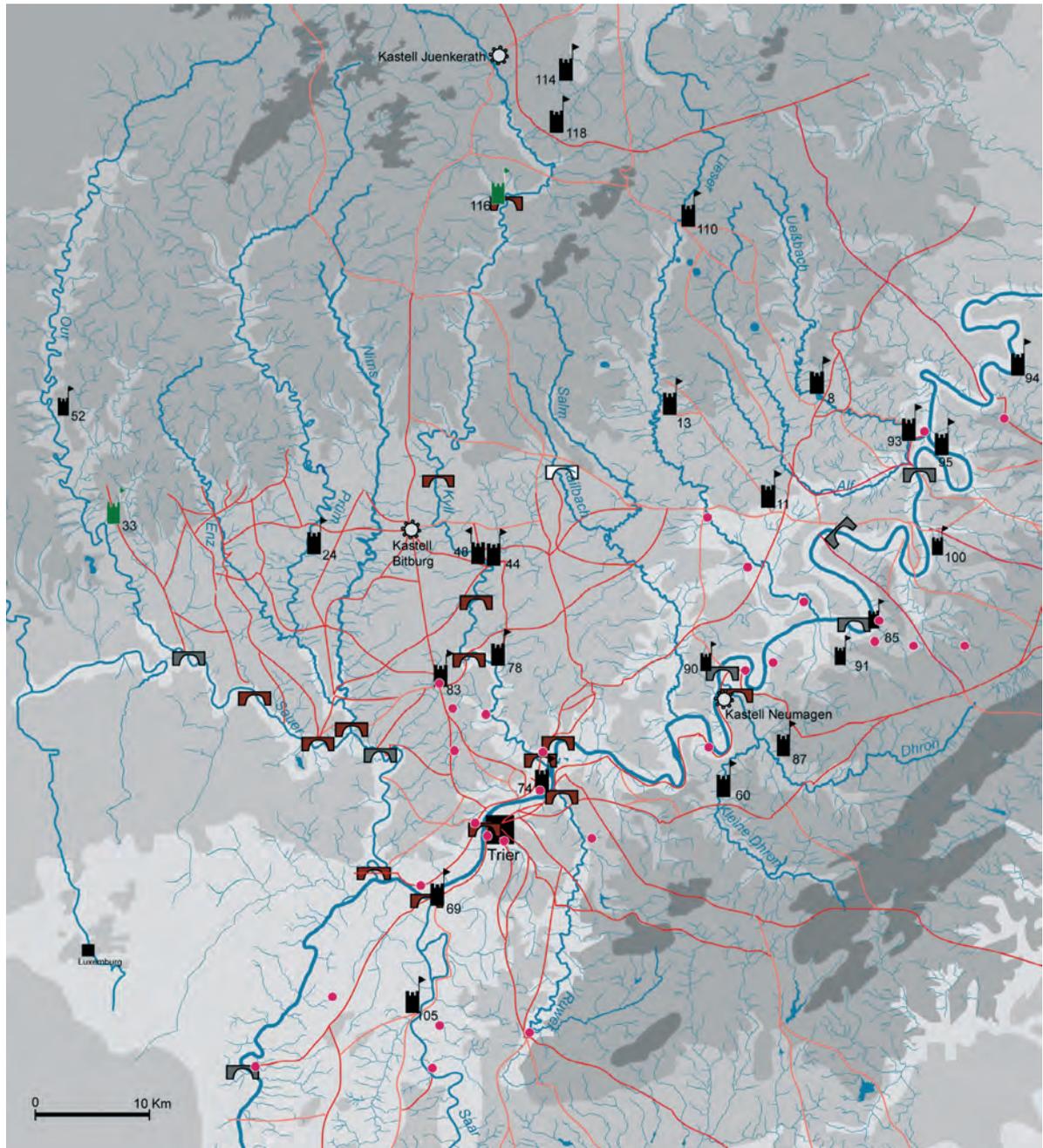
<sup>184</sup> Zimmer, Wahl. – Heinzelmann, Weg 73. Beachte dort auch Anm. 209, wo er früheren Forschungsmeinungen widerspricht, die davon ausgingen, daß Burgen keineswegs Kontrollfunktionen gehabt hätten und absichtlich in verkehrsarmen Regionen erbaut worden seien. Anders Meyer, Burg 129. Neben den strategischen Vorteilen war durch die Verkehrsanbindung auch die Möglichkeit gegeben, am Nachrichtentransfer durch Durchreisende teilzuhaben und zudem auf das Warenangebot durchreisender Händler zurückzugreifen (vgl. dazu Meyer, Platzwahl 194).

<sup>185</sup> Vgl. Kap. 5.1.

<sup>186</sup> Hier sind folgende Burgen zu nennen, die auf römischen Vorgängeranlagen strategischer Funktion entstanden sind; zu ihrer Lage an römischen Straßen vgl. Karte 3:

- Entersburg bei Hontheim (Kat.-Nr. 8) vgl. Kap. 5.1.1.
- Arensberg bei Walsdorf (Kat.-Nr. 118) zu spätantiken und mittelalterlichen Funden vgl. Jahresbericht 1929. Trierer Zeitschrift 5, 1930, 156 f. – Jahresbericht 1938. Trierer Zeitschrift 14, 1939, 246. – Gilles, Höhensiedlungen 204-208 vgl. auch Kap. 5.1.
- Biederburg bei Oberöflingen (Kat.-Nr. 13) zu römischen Kleinfunden vgl. Gilles, Höhensiedlungen 73 f. – Jahresbericht 1999. Trierer Zeitschrift 64, 2001, 340.
- Burg Arras (Kat.-Nr. 93) vgl. Kap. 4.1.2.
- Leihköpfe bei Speicher (Kat.-Nr. 44) zur spätantiken Höhensiedlung dort vgl. Gilles, Höhensiedlungen 188-192.
- Tempelkopf bei Neumagen (Kat.-Nr. 90) zur spätantiken Anlage vgl. Gilles, Höhensiedlungen 170-175. – Gilles, Forschungen 73. – Steiner, Tempelberg. – Steiner, Beobachtungen 82 f. – Jahresbericht 1965-1969. Trierer Zeitschrift 33, 1970, 217; 254.
- Burgberg bei Büdlich (Kat.-Nr. 60) vgl. Kap. 1.1.
- Schanzkopf bei Schleidweiler (Kat.-Nr. 78) zu spätantiken Funden vgl. Gilles, Höhensiedlungen 234 f. – Dehn, Wallanlagen 12 f.
- Burg Daun (Kat.-Nr. 110) zu spätantiken Quadern, Ziegeln und Inschriftensteinen in der Burgmauer (CIL XIII 4202; RLM Trier, EV 1916,526) vgl. Gilles, Höhensiedlungen 118 f. – Wackenroder, KDM Daun 37, 53. Zu spätantiken Kleinfunden, u. a. ein angeblich im Burgbrunnen gefundener Münzschatz, vgl. Jahresbericht 1919. Trierer Jahresberichte 13, 1920, 47. – Jahresbericht 1926. Trierer Zeitschrift 2, 1927, 268. – Jahresbericht 1974-1977. Trierer Zeitschrift 40/41, 1977/1978, 406.

<sup>187</sup> MRUB II Nachtrag Nr. 15, S. 391-428.



🏰 Burg mit Nutzungshorizont des 12. Jhs. auf antiker Vorgängeranlage.

🏰 Burg mit Nutzungshorizont des 12. Jhs. auf antiker Vorgängeranlage.  
 🏰 Datierung in das 12. Jh. erschlossen aus der Zubenennung eines adligen oder ministerialischen Geschlechts, das sich nach der Burg oder dem jeweiligen Ort zubenannte.

⚙️ Spätromische Befestigung.

— Römische Straße, gesichert. — Römische Straße, vermutet.

🏗️ Gesicherter (antiker) Flußübergang, Furt, Brücke, Fähre.

🏗️ Vermuteter Flußübergang.

🏗️ Undatierter Flußübergang.

● Ortschaft mit Rechten bzw. Besitzungen, die dem erzbischöflichen Bauamt angehören.

**Karte 3** Die hochmittelalterlichen Burgen des Untersuchungsgebietes, die auf antiken Vorgängeranlagen entstanden sind, im Zusammenhang mit der antiken Infrastruktur.

Die dem Bauamt zugehörigen Rechte, Abgaben und Besitzungen gehen vermutlich auf ältere Rechtszustände zurück. Bei ihnen fällt auf, daß sie durchweg Siedlungen zugeordnet sind, die direkt an römischen Ausfallstraßen Triers liegen<sup>188</sup>. Dabei werden Zerf an der Römerstraße Trier-Losheim, Welschbillig, Möhn und Newel an der Römerstraße Trier-Köln sowie Pfalzel, Kordel und Ehrang an der Römerstraße Trier-Andernach erwähnt. Daß dem erzbischöflichen Bauamt also wahrscheinlich der Bauunterhalt der Straßen oblag, zeigt deutlich deren Instandhaltung, Nutzung und Bedeutung während des Mittelalters.

Einige der Abgaben können mit dem Unterhalt von Straßen in Verbindung gebracht werden. Beispielsweise mußten die Abhängigen in Alf so viele Hacken wie Mannwerke liefern<sup>189</sup>, zwei Steinmetze, die einen Mansus bei St. Eucharius/St. Matthias innehatten, mußten dort täglich dienen. Besonders im Umfeld Triers häufen sich solche Dienste. So mußten die Inhaber eines Mansus in Igel und bei St. Barbara an der Römerbrücke täglich Dienste leisten. In Feyen waren Zinsen und Rechte des Erzstifts vorhanden. Auch diese, im direkten Umfeld der Stadt gelegenen Abgaben und Frondienste beziehen sich ausnahmslos auf die antiken Hauptausfallstraßen Triers: Igel für die Straße nach Reims, St. Barbara für die Straße nach Bitburg/Köln, Feyen für die Straße über Losheim und St. Eucharius für die Verbindung nach Metz.

Auch für das weitere Umland werden ähnliche Sachverhalte erwähnt, die jedoch nicht durchweg einer bekannten römischen Straße zugeordnet werden können. Aus ihnen ergeben sich im Kartenbild jedoch Geraden, die mit Straßen in Verbindung stehen könnten und vielleicht auf hochmittelalterliche Straßen oder auf noch nicht lokalisierte fortgenutzte Römerstraßen hindeuten<sup>190</sup>. Weitere genannte Orte an der Mosel hängen wohl mit der Moselstrecke der Ausoniusstraße zusammen<sup>191</sup>.

Zusammenfassend kommt Burgard zu der Feststellung, daß „Flußwege, Straßen und Verkehrsverbindungen [...] für Burgansiedlung und -verteilung [...] eine weitaus bedeutendere Rolle gespielt haben, als dies bisher angenommen wurde.“<sup>192</sup>.

## 5 Die Wiedernutzung antiker Ruinen zum Burgenbau

Nach der Herausarbeitung der Nachwirkungen des spätantiken Verkehrssystems soll im Folgenden auf die Nachwirkungen (spät-)antiker Bauten auf den hochmittelalterlichen Burgenbau eingegangen werden. Die Wiedernutzung spätantiker Befestigungsanlagen und Mauern ist keine seltene Erscheinung; gerade in neueren Arbeiten wurden einige Beispiele vorgestellt<sup>193</sup>. Diese Art der Nutzung antiker Überreste kann im gesamten Bereich des ehemaligen Imperium Romanum festgestellt werden. Beispiele aus Österreich<sup>194</sup>, der Schweiz<sup>195</sup>, den Beneluxstaaten<sup>196</sup>

<sup>188</sup> Burgard, Grundherrschaft 369-372.

<sup>189</sup> MRUB II Nachtrag Nr. 15, S. 411.

<sup>190</sup> Vgl. Karte 3.

<sup>191</sup> Burgard, Grundherrschaft 371.

<sup>192</sup> Burgard, Grundherrschaft 376.

<sup>193</sup> Vgl. hierzu bereits Hinz, Motte 96-99. – Neuerdings grundlegend Clemens, Tempore 162-185, sowie die Zusammenstellung auf 184, Anm. 645 und 368-376. – Eismann, Profanbauten. – Goßler, Wiederbenutzung.

<sup>194</sup> Beispiele:

- „Schlößle“, Leithaprodersdorf, Burgenland (vgl. Hinz, Motte 96).
- Krottenturm, Zwentendorf, Niederösterreich: Hochmittelalterliche Buranlage des 11. bis 13. Jahrhunderts unter Weiterverwendung des spätantiken Fächerturmes der Südostecke des Kastells (vgl. Szameit, Krottenturm 1989. – Szameit, Krottenturm 1991. – Clemens, Tempore 183).
- Mittelalterlich wiedergenutzter spätantiker Fächerturm des Kastells Tulln, Niederösterreich (vgl. Szameit, Krottenturm 1991 387 f.).

<sup>195</sup> Beispiele:

- Frühromischer Turm bei Amden-Strahlegg, Kt. St. Gallen, um 20 v. Chr. errichtet, im 13. Jahrhundert Nutzung als Wohnturm (vgl. Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte 43, 1953, 101; 49, 1962, 53-56. – Hinz, Motte 96. – Clemens, Tempore 185, Anm. 645).
- Burg Schiedberg, Schweiz, Kt. Graubünden. Offenbar kontinuierliche Besiedlung vom 4. bis 15. Jahrhundert (vgl. Windler, Land 171 f. – Clavdetscher, Burgen 276 f.).
- Castel Grande, Bellinzona, Kt. Tessin: Ausbau der spätantiken Höhensiedlung im 6. Jahrhundert, Ausbesserung im 7./8. Jahrhundert, Neubau des Berings im 10. Jahrhundert (vgl. Meyer, Castel 44 ff., 132-135. – Windler, Land 133 f. – Eismann, Profanbauten 47 f.).
- Burg in Colombier, Kt. Neuchâtel: Ausgedehnte antike Villenanlage deren Mauern zum Teil im hoch- bis spätmittelalterlichen Bestand aufgingen, teils als Fundament dienten. Die mittelalterliche Anlage orientiert sich komplett an den antiken Mauer-Achsen und gruppiert sich um den antiken Innenhof (vgl. Bujard/Morerod, Colombier).

und Deutschland<sup>197</sup> bezeugen die Häufigkeit des bislang noch nicht zusammenfassend untersuchten Phänomens. Diese Wiedernutzung antiker Gebäudereste zum Burgenbau kann an einer Reihe von Burganlagen des Eifel-Hunsrück-Raumes beobachtet werden.

### 5.1 Die spätrömischen Höhensiedlungen des Untersuchungsraumes

Die weitaus meisten dieser auf antiker Vorgängerbebauung entstandenen Burganlagen im Untersuchungsgebiet wurden an der Stelle spätantiker Höhensiedlungen errichtet, die durch die Untersuchungen von Karl-Josef Gilles zusammengestellt wurden<sup>198</sup>. Insgesamt existieren im Eifel-Hunsrück-Gebiet 33 spätantike Höhensiedlungen, von denen 19 während des Mittelalters wieder aufgesucht und als Burganlagen befestigt wurden [Tab. 2]. Diese Höhensiedlungen der Eifel und des Hunsrücks lassen sich seit der Aufgabe des Limes nach 260 n. Chr. und der damit einhergehenden Rückverlegung der Reichsgrenzen an den Rhein fassen und waren oftmals bis zum Rückzug der römischen Truppen aus Germanien, d. h. bis etwa zu Beginn bzw. zur Mitte des 5. Jahrhunderts n. Chr. besiedelt<sup>199</sup>.

Nur zwei dieser spätantiken Höhensiedlungen konnten hinsichtlich ihrer römischen Baubefunde dokumentiert werden. Dies war bei der Entersburg<sup>200</sup> und dem Arensberg bei Walsdorf<sup>201</sup> der Fall. Bei der Entersburg<sup>202</sup> (Kat.-Nr. 8) [Abb. 9], deren Areal auch schon in der Mittellatènezeit besiedelt war, wurde eine spätrömische Kurtine um das am höchsten gelegene Plateau im Süden festgestellt (vgl. unten). Durch diese wurde der tatsächlich zur Verfügung stehende Raum von 0,9 auf 0,2 Hektar verkleinert<sup>203</sup>.

Erweiterung der Burganlage um das Jahr 1000 nutzte man den antiken Turm vermutlich als Kapelle wieder (vgl. Böhme, Burgenbau 71. – Metzler/Zimmer, recherches).

<sup>197</sup> Beispiele:

- „Bemberlesstein“ in Welzheim, Rems-Murr-Kreis: nach Ausweis der Keramik im Mittelalter wiederverwendet (vgl. Eismann, Profanbauten 54 f.).
- Burgus Zullenstein, Kr. Bergstraße: Nutzung zunächst als Pfalz, dann als Burg unter Verwendung der antiken Mauern (vgl. Siemers, Handelssiedlung 28, 214 f. – Jorns, Zullenstein 134 f.).
- Burgi von Bad Dürkheim-Ungstein und Eisenberg: karolingische, hoch- und spätmittelalterliche Keramik (vgl. Bernhard, Burgi 36, 57).
- Burg Sponeck, Kreis Breisgau-Hochschwarzwald: Wiedernutzung des spätantiken Kastells seit dem 13. Jahrhundert. An der Westseite der Kernburg Nutzung von Teilen der valentinianischen Umfassungsmauer (vgl. Swoboda, Befestigung 68 und Beil. 2. – Eismann, Profanbauten 48).
- Miltenberg, Kr. Miltenberg: Im Kastell befestigte Siedlungsphase des 6./7. Jahrhunderts unter Nutzung einer Kastellecke, 12. Jahrhundert Wohnturm in früherer Befestigung, 13. Jahrhundert Stadtgründung und Zerstörung der antiken Reste (vgl. Wamser, Ruinen. – Wamser, Anlagen. – Beckmann, Ausgrabungen).
- Kloster Stuben bei Bremm, Kr. Cochem-Zell: Bei Grabungen im Kloster wurden die Reste der hochmittelalterlichen Burganlage des Klosterstifters festgestellt. Die Burg war in den Ruinen eines massiven römischen Gebäudes errichtet worden. Das Mauerwerk wurde in die Burgbauten integriert und ist heute teilweise noch bis zu 1,5 m hoch erhalten (vgl. Jost, Bremm. – Wegner, Ausgrabungen, freundlicher Hinweis von Hubert Leifeld, Landesamt für Denkmalpflege Rheinland-Pfalz, Abt. Archäologische Denkmalpflege, Amt Koblenz).

Neben dieser Liste, die keinesfalls Anspruch auf Vollständigkeit erhebt, kann dieses Phänomen natürlich auch in den pannonischen Provinzen konstatiert werden. Vgl. dazu mit weiterer Literatur Bóna, Árpádok (freundlicher Hinweis von Prof. Dr. István Feld, Budapest). Das Phänomen der Burgen auf antiken Vorgängeranlagen am Beispiel Elsaß und Baden wird zentraler Bestandteil der Dissertation des Verf.

<sup>198</sup> Gilles, Höhensiedlungen, passim. – Gilles, Forschungen.

<sup>199</sup> Vgl. Gilles, Höhensiedlungen 10.

<sup>200</sup> Eine Grabung des RLM Trier fand 1978/79 statt. Vgl. dazu Gilles, Entersburg. Vgl. Kap. 5.1.1.

<sup>201</sup> Vgl. Gilles, Höhensiedlungen 204-208. – Jahresbericht 1926. Trierer Zeitschrift 2, 1927, 191 f. – Steiner, Arensberg. – Steiner, Marsbild. Zu spätantiken und mittelalterlichen Funden vgl. Jahresbericht 1929. Trierer Zeitschrift 5, 1930, 156 f. – Jahresbericht 1938. Trierer Zeitschrift 14, 1939, 246. Zur mittelalterlichen Burg vgl. Wackenroder, KDM Daun 255 f. – Janssen, Studien II 243. – Gondorf, Burgen 173.

<sup>202</sup> Vgl. Wackenroder, KDM Wittlich 178 f. – Janssen, Studien II 349. – Jahresbericht 1976/77. Trierer Zeitschrift 40/41, 1977/78, 388 und 411. – Gilles, Entersburg 38-55. – Hollstein, Untersuchungen. – Gilles, Höhensiedlungen 128-133. – Gilles, Kleinfunde. – Gilles, Forschungen 73. – Böhme, Burgen 53. – Koch/Schindler, Burgwälle 73-75. – Gondorf, Burgen 90. – Böhme, Burgenbau 72. – Jahresbericht 1999. Trierer Zeitschrift 64 (2001) 338.

<sup>203</sup> Vgl. Gilles, Entersburg 42. Anders: Gilles, Kleinfunde 114.

<sup>196</sup> Beispiele:

- Kaarlsbiert, Clairefontaine, Belgien, Prov. Luxembourg: Spätromische Fluchtburg (Wall-Grabensystem), wohl im 9. Jahrhundert wieder aufgesucht. Dabei Errichtung eines 12 x 12 m großen Turmes innerhalb der römischen Umwallung (vgl. Mertens, Kaarlsbiert. – Schindler, Turmburg 160).
- Burg Vianden, Großherzogtum Luxemburg: Auf eine spätantike militärische Besiedlung des Berges, bei der eine Ringmauer den Gipfel schützte und ein 10 x 10 m großer Turm am Süden des Plateaus einen Flußübergang kontrollierte, folgte eine spätkarolingische Bauphase. Bei der

Katalog Nummer	Name	Art der Vorgängeranlage	Lage	Beginn des ersten mittelalterlichen Nutzungshorizonts
94	Beilstein	befestigte Höhensiedlung	Moseltal	12. Jh.
95	Marienburg bei Kaimt	befestigte Höhensiedlung	Moseltal	11./12. Jh.
100	Starkenburg	befestigte Höhensiedlung	Moseltal	12. Jh.
85	Bernkastel, Burg Landshut	befestigte Höhensiedlung	Moseltal	11./12. Jh.
91	Burg Veldenz	befestigte Höhensiedlung	Moseltal	12. Jh.
90	Tempelkopf bei Neumagen	befestigte Höhensiedlung	Moseltal	12. Jh.
33	Burg Falkenstein	befestigte Höhensiedlung	Ourtal	12. Jh.
52	Burg Dasburg	befestigte Höhensiedlung	Ourtal	12. Jh.?
44	Leihköpfchen bei Speicher	befestigte Höhensiedlung	Kylltal	12. Jh.
49	Burgberg Sülm	befestigte Höhensiedlung	Kylltal	mittelalterlicher Nutzungshorizont fraglich
78	Schleidweiler, Schanzkopf	befestigte Höhensiedlung	Kylltal	karolingisch bis spätmittelalterlich
13	Oberöfflingen, Biederburg	befestigte Höhensiedlung	Liesertal	wahrscheinlich 12. Jh.
110	Daun, Burgberg	befestigte Höhensiedlung	Liesertal	12. Jh.
93	Alf, Burg Arras	befestigte Höhensiedlung	Üßbachtal	12. Jh.
8	Honthheim, Entersburg	befestigte Höhensiedlung	Üßbachtal	11./12. Jh.
11	Neuerburg, Wittlich	Merkurheiligtum und befestigte Höhensiedlung	Wittlicher Becken	11./12. Jh.
87	Horath, Harpelstein	befestigte Höhensiedlung	Rand des Dhrontals	spätes 9.- spätes 11. Jh.(?)
60	Büdlisch, Burgberg	befestigte Höhensiedlung	über der kleinen Dhron	12. Jh.
118	Walsdorf, Arensberg	befestigte Höhensiedlung	Hochfläche	11./12. Jh.
114	Kerpen, Weinberg	wahrscheinlich Bergheiligtum	Hochfläche	10.-12. Jh.
105	Saarburg	unsicher	Saartal	10. Jh.
83	Welschbillig	Palastvilla	Hochfläche	12. Jh.
74	Pfalzel	befestigte Palastanlage	Moseltal	12. Jh.
69	Konz	Palastanlage	Mosel-Saartal	12. Jh.
48	Pfalzkyll	Palastvilla	Kylltal	12. Jh.
24	Bettingen/Höll	Villa?	Prümtal	11./12. Jh.
116	Burg Lissingen	Villa?	Kylltal	12. Jh.?

**Tab. 2** Mittelalterliche Burgen auf römischen Vorgängeranlagen.

Auf dem Arensberg bei Walsdorf (Kat.-Nr. 118) kamen 1938 durch eine Rettungsgrabung im Zuge des dortigen Basaltabbaus kurz vor der Abtragung der Bergkuppe auch die Reste eines spätromischen Gebäudes am Osthang zutage. Aufgrund der Scherbenfunde wurde dieser nur bruchstückhaft erhaltene Bau als spätantiker *burgus* gedeutet<sup>204</sup>. Weitere spätromische Bauten sind auf der Bergkuppe anzunehmen. Möglicher-

weise sind einige der Mauern auf der Kuppe des Berges einer spätantiken Bauphase zuzurechnen. Wegen der nur bruchstückhaften Erfassung und

<sup>204</sup> Vgl. Gilles, *Höhensiedlungen* 205; 207, Abb. 15; 16. Vgl. auch RLM Trier, OA Walsdorf. Gilles zufolge sei der sog. *burgus* dem mittelalterlichen Steinraub zum Opfer gefallen.

des schlechten Erhaltungszustands der mittelalterlichen Burgmauern, konnte bislang keine Bauphasenunterteilung erstellt werden<sup>205</sup>.

Im Gegensatz zu diesen beiden Anlagen, konnten viele der spätrömischen Höhensiedlungen nur durch Lesefunde identifiziert werden. Diese fanden sich oft an den Berghängen, da durch mittelalterliche Planierungsarbeiten ältere Schichten abgeschoben worden waren. Durch die mittelalterlichen Baumaßnahmen wurden die antiken Reste zum großen Teil zerstört. Aufgrund dieser problematischen Überlieferungslage bleiben uns tiefergehende Einblicke in den spätrömischen Bauzustand bislang verwehrt<sup>206</sup>.

Bis auf die Biederburg bei Oberöfflingen (Kat.-Nr. 13)<sup>207</sup> und die Dasburg (Kat.-Nr. 52)<sup>208</sup>, die sich bislang nicht einwandfrei datieren lassen, kann bei allen weiteren Anlagen die Nutzung zum Burgenbau in das Hochmittelalter datiert werden. Der Harpelstein bei Horath (Kat.-Nr. 87)<sup>209</sup> kann wohl nach heutigem Kenntnisstand nicht dem 12. Jahrhundert zugerechnet werden. Clemens und Gilles postulierten aufgrund der Münzfunde eine Datierung des Harpelsteins in das 11. Jahrhundert. Daraus schlossen sie auf eine Laufzeit der auf dem Harpelstein gefundenen Emailscheibenfibeln bis in das 11. Jahrhundert<sup>210</sup>. Nach neueren typologischen Forschungen muß ein solcher Datierungsansatz für die Fibeln jedoch abgelehnt werden; sie datieren eindeutig in das spätere 9., spätestens in das 10. Jahrhundert<sup>211</sup>. Daher muß eine Begehung der Burgstelle, vermutlich sogar ein früher Nutzungshorizont des 10. Jahrhunderts angenommen werden. Die Auflassung erfolgte wahrscheinlich im späteren 11. Jahrhundert.

Gerade aufgrund der wenigen bisher durchgeführten Ausgrabungen ist es bislang nur in den seltensten Fällen möglich, die Bauformen des spätrömischen Bestandes zu klären. Noch schwieriger ist es, die Übernahme bzw. die Wiedernutzung römischer Baustrukturen im Hochmittelalter zu belegen. Während für eine solche Übernahme von Mauern einige spätantike Palast- und Villenanlagen als Beispiel angeführt werden können, läßt sich für die Höhensiedlungen bislang nur die Entersburg bei Hontheim (Kat.-Nr. 8) [Abb. 9] beispielhaft nennen.

### 5.1.1 Die Entersburg bei Hontheim. Spätrömische Höhensiedlung und (früh-) hochmittelalterliche Burg

Die aufgrund ihrer Bedeutung schon mehrmals genannte Burg [Abb. 9] läßt sich den Reichsministerialen *de Nanterburch*<sup>212</sup> zuweisen<sup>213</sup>. Diese wurden in der chronikalischen Überlieferung der *Gesta Alberonis* erwähnt, als sie im Jahre 1137, offenbar im Auftrag des Rheinischen Pfalzgrafen, die erzbischöfliche Burg Arras bei Alf an der Mosel angriffen und auch einnahmen<sup>214</sup>. Infolge der chronikalischen Überlieferung und dendrochronologischer Untersuchungen an Hölzern aus einer Zerstörungsschicht des Palas, die eine Fällzeit um 1096 ergaben<sup>215</sup>, wurde vom Ausgräber die Bauzeit der Burg zu Ende des 11.

<sup>205</sup> Gilles, Höhensiedlungen Abb. 15, 16.

<sup>206</sup> Gilles, Höhensiedlungen 17.

<sup>207</sup> Wackenroder, KDM Wittlich 194. – Koch/Schindler, Burgwälle 17. Zu den antiken Funden – vor allem aus dem 3. und 4. Jahrhundert – vgl. Jahresbericht 1970-1971/72. Trierer Zeitschrift 35, 1972, 283. – Jahresbericht 1999. Trierer Zeitschrift 64, 2001, 340. – Gilles, Forschungen 73 f.

<sup>208</sup> Wackenroder, KDM Prüm 61-64. – Jahresbericht 1984-1986. Trierer Zeitschrift 52, 1989, 457. – Gilles, Forschungen 71 und 73 f. – Gondorf, Burgen 58.

<sup>209</sup> Vgl. Cüppers, Funde 96. – Hopstätter, Führer 37. – Mende, Harpelstein 105 f. – Jahresbericht 1965/69. Trierer Zeitschrift 33, 1970, 281. – Haffner, Gemarkung. – Koch/Schindler, Burgwälle 36. – Clemens/Gilles, Harpelstein. – Jahresbericht 1995. Trierer Zeitschrift 60, 1997, 327. – Gilles, Forschungen 74.

<sup>210</sup> Clemens/Gilles, Harpelstein 337, Abb. 2; 4-7. Der Verweis auf die Spätdatierung aufgrund gleichartiger Fibelfunde auf der Entersburg bei Hontheim fällt aus, da auch dort eine frühe Nutzungsphase des 10. Jahrhunderts vorzuliegen scheint, vgl. Kap. 5.1.1.

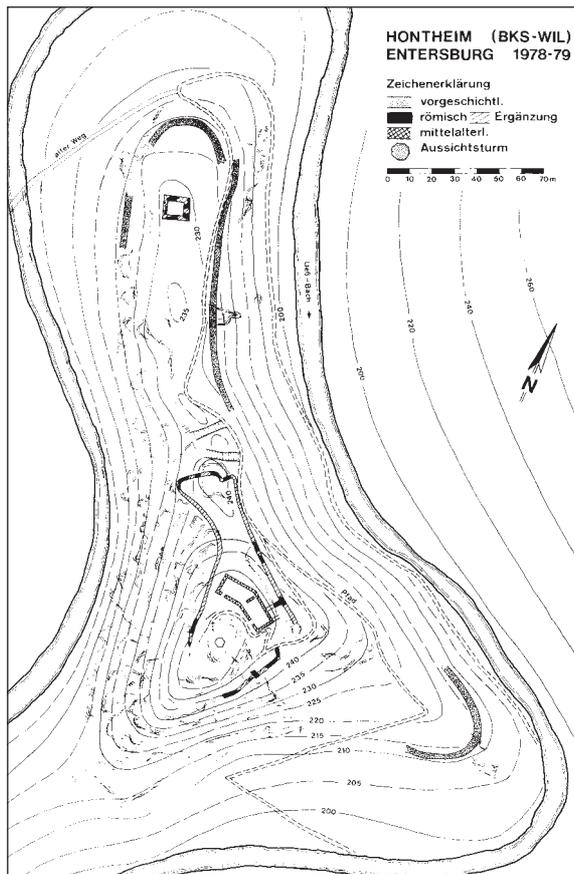
<sup>211</sup> Wamers, Lesefunde 59. Er datiert diesen Typ der Emailscheibenfibeln (Wamers Typ 3) bis zur Mitte des 9. Jahrhunderts; vgl. auch Spiong, Fibeln 55 f., Taf. 5,3; 56 f., Taf. 5,6; 57 f., Taf. 5,10.

<sup>212</sup> Nach der Zerstörung der Burg tauchen sie 1143 erneut als Zeugen einer Besitzbestätigung Konrads III. für das Stift Springiersbach auf (MGH DD K III Nr. 93). Ein *Iohannes de Nanterburch* erscheint noch in einer Urkunde Erzbischof Hilins zwischen erzbischöflichen Ministerialen (MRUB I Nr. 608). 1289 wird ein Werner *Ontersburgh* erwähnt (MRR IV 370; Jungandreas, Lexikon 345). Im Jahre 1306 erscheint der Name *Entersburch* (Jungandreas, Lexikon 345). Noch 1345 wird ein *wernerus de entersbürch* genannt (Jungandreas, Lexikon 345). – Vgl. auch Müller, Vir 362 mit Anm. 379.

<sup>213</sup> Gilles, Entersburg 42-45. – Zur Zuweisung vgl. jetzt auch Müller, Vir 362, Anm. 379.

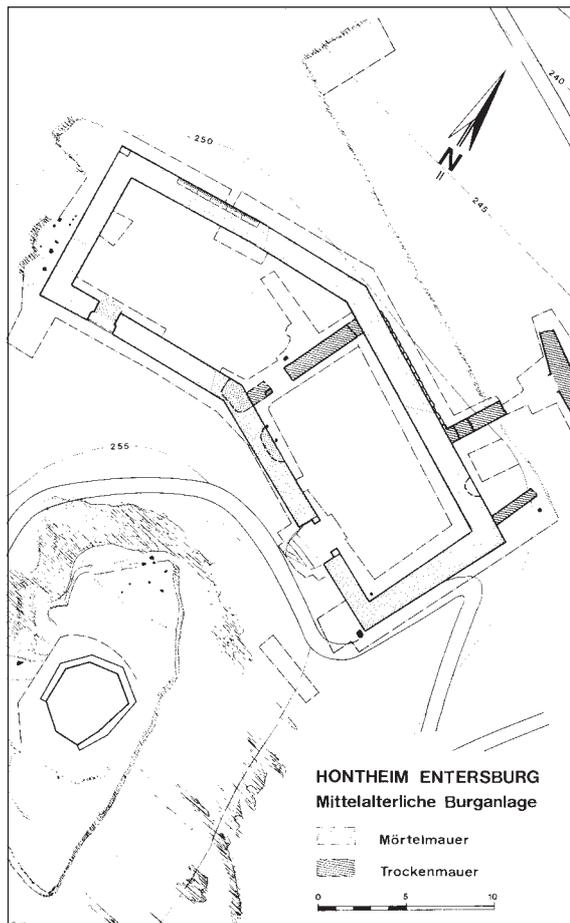
<sup>214</sup> Vgl. dazu Kap. 1 und Kap. 4.1.2.

<sup>215</sup> Hollstein, Untersuchungen 58.



9 Hontheim, Entersburg (Kat.-Nr. 8). Gesamtanlage.

Jahrhunderts angesetzt<sup>216</sup>. Ein Großteil des publizierten Fundguts läßt sich mit dieser Datierung in Einklang bringen. Einige Fundstücke stechen allerdings aus dem ansonsten recht homogenen Bild heraus. Dabei handelt es sich um einen halbierten Denar Ottos III. (983-1002) sowie um drei Kreuzemailscheibenfibeln. Deutet die ottonische Münze bereits auf eine Begehung des Burgberges im späten 10. bzw. frühen 11. Jahrhundert hin, verstärken die Fibeln diesen Eindruck. Während Gilles aus dem Vorhandensein der Kreuzemailscheibenfibeln den Schluß zog, daß „eine Verwendung dieses Fibeltyps bis ins 12. Jahrhundert nicht mehr ausgeschlossen werden“<sup>217</sup> könne, widersprechen Egon Wamers<sup>218</sup> und Sven Spiong<sup>219</sup> diesem Datierungsansatz. Letzterer datierte in seiner Dissertation die von der Entersburg stammenden Kreuzemailscheibenfibeln in den Zeitraum vom 2. Drittel des 9. bis zum Ende des 10. Jahrhunderts. Er vermutete, ausgehend von



10 Hontheim, Entersburg (Kat.-Nr. 8). Grundriß des Palas.

Münze, Fibeln und vergesellschafteter Pingsdorfer Keramik, eine erste Bauphase der Burganlage im 10. Jahrhundert<sup>220</sup>, welche jedoch bislang im archäologischen Befund nicht nachgewiesen werden konnte.

Bei den Ausgrabungen auf der Entersburg wurde durch mehrere Schnitte eine trocken in Lehm gesetzte Ringmauer angetroffen. Diese ist ca. 1,20 m stark, besteht zumeist aus dem anstehenden Schiefer und befestigte das am höchsten

<sup>216</sup> Gilles, Entersburg 42-45.

<sup>217</sup> Gilles, Entersburg 46.

<sup>218</sup> Wamers, Lesefunde 59. Er datiert diesen Typ der Emailscheibenfibeln (Wamers, Typ 3) bis zur Mitte des 9. Jahrhunderts.

<sup>219</sup> Spiong, Fibeln 55 f., Taf. 5,3; 56 f., Taf. 5,6; 57 f., Taf. 5,10.

<sup>220</sup> Spiong, Fibeln 55 f.

gelegene Plateau im Süden des Burgbergs, wobei wenige Spolien verwendet wurden. Der Ausgräber deutete die Mauer als eine Ende des 3. Jahrhunderts n. Chr. entstandene Kurtine<sup>221</sup>. Nördlich der Kurtine befanden sich zwei etwa 20 m lange, in den Fels eingetiefte Abschnittsgräben, die sich nicht eindeutig einer Bauphase zuweisen lassen<sup>222</sup>. Auf einer strategisch günstig gelegenen Geländestufe am Nordwestende des Gipfelplateaus entstand wohl im 2. Viertel des 4. Jahrhunderts ein Steinturm von 10 x 10 m Seitenlänge und etwa 2 m starken Fundamenten<sup>223</sup>. Außerhalb der Kurtine gelegen, bestand seine strategische Aufgabe vermutlich in der Observation des Üßbachtals<sup>224</sup> und der ost-westlich verlaufenden Straße Trier-Andernach<sup>225</sup>. Die spätantike Wohnbebauung ist wahrscheinlich in künstlich angelegten Terrassen und mehr als zehn aus dem Fels gebrochenen, teils mehrstöckigen Kammern, zu suchen<sup>226</sup>. Zahlreiches spätantikes Fundmaterial, bestehend aus Keramik des späten 3.-4. Jahrhunderts (Argonnen-Sigillata), einer vom 3. bis zum Ende des 4. Jahrhunderts reichenden Münzreihe, weiterhin Halbfabrikaten sowie Erzeugnissen der Beinschnitzerei, bezeugen die dauerhafte Nutzung der befestigten Anlage im 3. und 4. Jahrhundert<sup>227</sup>.

Die beiden spätantiken Bauphasen – die Kurtine und Wohnkammern einerseits und der Turm andererseits – unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Qualität deutlich: Während die Bebauung der früheren Phase zumeist aus einschaligem Trockenmauerwerk besteht, wurden die mit 2 m Breite wesentlich stärkeren Mauern des jüngeren Turmes durch Mörtelmauerwerk aufgeführt.

Demgegenüber beschränkte sich die originär mittelalterliche Bebauung auf ein 30 m langes und 10 m breites Gebäude, welches mittig um etwa 30° umwinkelt [Abb. 10].

Das Mauerwerk aus Schiefersteinen war teils mit römischen Spolien wie Quadern und Halbwalzen durchsetzt. Dies belegt die Nutzung benachbarter antiker Gebäude als Steinbruch. Einige römische Siedlungsstellen, die als Herkunftsorte dieser Spolien in Betracht kommen, befinden sich etwa 1500 m entfernt<sup>228</sup>.

Der bislang einzigartige, umwinkelnde Grundriß des hochmittelalterlichen, palasartigen Gebäudes

ist wohl auf die topographische Situation zurückzuführen. Bewußt wurde dabei ein Schneiden der Höhenlinien vermieden und die unter der Kuppe gelegene Terrasse geschickt ausgenutzt. Eine den Palas unterteilende Trockenmauer gehört nicht der hochmittelalterlichen Bauphase an, sondern läßt sich mit einer offenbar frühneuzeitlichen Wiedernutzung des Gebäudes in Verbindung bringen, da diese über die offenbar hochmittelalterliche Zerstörungsschicht zieht<sup>229</sup>. Frühneuzeitliche Funde, welche im östlichen Raum und an der Außenseite des Gebäudes geborgen wurden, lassen sich dieser Nutzungsphase zuweisen<sup>230</sup>. In diesem Zuge wurden beim östlichen Eingang des Gebäudes auch trocken gesetzte, den Durchgang verschmälernde Mauerwangen angebaut.

Zugleich befindet sich dieses Gebäude innerhalb des von der spätantiken Mauer umschlossenen Siedlungsareals. Das sich südlich an das Burggebäude anschließende Plateau wird durch den umwinkelnden Grundriß abgeschirmt. Beim Bau eines Aussichtsturmes im 19. Jahrhundert konnten ebenso wenig wie bei den erwähnten Grabungen Hinweise auf mittelalterliche Baustrukturen an diesem exponierten Punkt erbracht werden. Dennoch dürften die Burgherren diese Stelle nicht ungenutzt gelassen haben, da sich der Palasbau deutlich auf dieses Plateau bezieht und es für ein Burggebäude geradezu prädestiniert ist. Auch in spätantiker Zeit ist hier eine Bebauung zu vermuten, zumal dort spätrömische Keramik, Ziegel und ein Nagel gefunden wurden<sup>231</sup>.

<sup>221</sup> Gilles, Entersburg 42.

<sup>222</sup> RLM Trier, Ortsakte Hontheim, Fundregister EV 1978,100 und 1979,8 sowie die zugehörigen Schnittpläne.

<sup>223</sup> Gilles, Höhensiedlungen 130.

<sup>224</sup> Gilles, Entersburg 42.

<sup>225</sup> Burgard, Grundherrschaft 358 f. Vgl. Kap. 4.1.1.

<sup>226</sup> Gilles, Entersburg 42. – Gilles, Höhensiedlungen 130.

<sup>227</sup> Gilles, Höhensiedlungen 131-133.

<sup>228</sup> Gilles, Höhensiedlungen 129.

<sup>229</sup> RLM Trier, Ortsakte Hontheim, Grabungsunterlagen, Profilzeichnung Schnitt 36. In diesem Zusammenhang sind auch frühneuzeitliche Funde anzusprechen, die im östlichen Raum (Schnitt 36) und an der Außenseite (Schnitt 27 und 39) gemacht wurden (RLM Trier, Ortsakte Hontheim, Fundregister EV 1979,8, Fund-Nr. 9,30,44).

<sup>230</sup> RLM Trier, Ortsakte Hontheim, Fundregister, EV 1979,8, Fund-Nr. 9,30,44. Schnitte 27, 36 und 39.

<sup>231</sup> RLM Trier, Ortsakte Hontheim, Fundregister, EV 1978,100, Fund-Nr. 7. Diese sind jedoch nicht aufbewahrt worden.

Da weder eine mittelalterliche Kurtine noch ein Turm im näheren Bereich des Palas festgestellt werden konnten, veranlaßte dies die bisherige Forschung dazu, in der Entersburg einen besonderen Typus der hochmittelalterlichen Kleinburg zu sehen, der ohne Turm auskam und insofern noch an überkommene ältere Burggrundrisse erinnert. Solche Burgtypen wurden während des 10. Jahrhunderts erbaut und besaßen „als einziges nennenswertes Gebäude nur ein größeres Steinhaus, dessen Mauerstärke etwa 1,0-1,5 m betrug.“<sup>232</sup>.

Die Einschätzung Karl-Josef Gilles', daß bei der Entersburg „wesentliche Bestandteile einer mittelalterlichen Burganlage, wie z. B. ein Bergfried oder eine Ringmauer mit Türmen“ fehlten und es sich somit um „eine typische Randhausburg ohne Turm“<sup>233</sup> handele, muß jedoch hinterfragt werden. In der Tat wäre eine Burganlage ohne Turm und Ringmauer während der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts eher die Ausnahme gewesen<sup>234</sup>. Hinzu kommt, daß die ebenerdigen, zudem bei 2,5 und 1,4 m lichter Weite sehr breiten Zugänge zum Wohngebäude der Entersburg keinen Rückschluß auf Befestigungsmerkmale erlauben. Ebenerdige Eingänge sind bei Hauptgebäuden der Burgen des 11. und 12. Jahrhunderts untypisch, wenn nicht zusätzliche fortifikatorische Elemente, wie etwa eine Ringmauer oder ein Bergfried, vorliegen<sup>235</sup>. Da diese Elemente bei der Entersburg bislang nicht dokumentiert wurden, wäre das einzige Merkmal der Wehrhaftigkeit hier die Unzugänglichkeit des Berges. Es scheint jedoch wenig plausibel, daß die Burgherren sich nur auf diese passive Verteidigung beschränkt hätten.

Folglich dürfte die hochmittelalterliche Entersburg nicht zufällig am Ort der spätantiken Höhensiedlung errichtet worden sein. Neben der oben dargelegten Beziehung zwischen Burg und römischer Straße<sup>236</sup>, scheinen auch die noch vorhandenen Reste der spätantiken Befestigungen wie Gräben, Umfassungsmauer und Turm Anlaß für einen erneuten Befestigungsbau gegeben zu haben.

Hinweise auf die Wiedernutzung der spätrömischen Kurtine sind direkt am Befund ablesbar. So wurde das palasartige hochmittelalterliche Wohngebäude offenbar bewußt innerhalb des

von der spätantiken Mauer umschlossenen Siedlungsareals errichtet, wobei es diese an keiner Stelle schneidet. Zudem nimmt die eilig in Trockenbauweise angefügte sogenannte mittelalterliche Toranlage auf die spätantike Kurtine Bezug, was eine Wiederbenutzung derselben im hohen Mittelalter nahelegt. Die Trockenmauern des mittelalterlichen Toranbaus liegen noch auf den römischen Mauern auf und nehmen deutlich Bezug auf diese<sup>237</sup>.

Die Lauffhorizonte und Versturzschichten des spätrömischen Turms [Abb. 9], dessen Mauern im Aufgehenden nur noch maximal 20 cm erhalten waren, waren aberodiert. Innerhalb des Turmrests fand sich daher kein mittelalterliches Fundmaterial. Jedoch lieferten sämtliche Schnitte um den Turm, insbesondere am nördlich gelegenen Hang, zahlreiche hochmittelalterliche Keramikfragmente. Da aber in allen zwischen Turm und südlichem Siedlungsareal angelegten Grabungsschnitten keine mittelalterlichen, sehr wohl aber spätantike Funde entdeckt wurden und hochmittelalterliche Keramik lediglich aus dem näheren Bereich des Turmes sowie des engeren Burgbereiches um den Palas vorliegt, läßt sich eine mittelalterliche Nutzung des spätantiken Turmes konstatieren. Offenbar wurde der spätantike Turm während des Mittelalters einer neuerlichen Nutzung zugeführt. Dabei scheint der Turm als solcher nicht etwa als Steinbruch genutzt worden zu sein, sonst ließe sich das zahlreiche Vorkommen mittelalterlicher Funde im Umfeld des Turmes nur schwerlich erklären. Vielmehr scheinen die Reichsministerialen von *Nantersburch* den in spätantiker Zeit zur Observation des Üßbachtals sowie der römischen Straße genutzten Turm mit gleicher Intention genutzt zu haben. Aufgründ

<sup>232</sup> Böhme, Burgenbau 71. So auch Gilles, Entersburg 45 und jüngst noch Böhme, Burgen 2006, 398.

<sup>233</sup> Gilles, Entersburg 45.

<sup>234</sup> Böhme, Burgenbau 70-75 und die Zusammenfassung bei Böhme, Burgen 1991, 70-72 und 78-80.

<sup>235</sup> Böhme, Burgenbau 61-69.

<sup>236</sup> Vgl. Kap. 4.1.1.

<sup>237</sup> Gilles sprach von „einer in Lehm gesetzten Bruchsteinmauer, die teilweise noch auf römischen Mauern und Schutt-schichten ruhte“ (Gilles, Entersburg 45).

der gründlichen Zerstörung lassen sich keine Instandsetzungsarbeiten am Befund ablesen<sup>238</sup>.

Daher handelt es sich im Falle der Entersburg nicht, wie durch die bisherige Forschung propagiert, um einen seltenen Burgtypus ohne Turm<sup>239</sup>. Vielmehr liegt mit der Entersburg ein geläufiger Typ der hochmittelalterlichen Adelsburg vor, bestehend aus Ringmauer, Palas und Turm, wie er allenthalben im Untersuchungsraum vorkommt. Bemerkenswerterweise nutzte man jedoch beim Burgenbau die spätantike Vorgängerbebauung nicht ausschließlich zur Steingewinnung, sondern bediente sich der noch vorhandenen aufrechtstehenden Strukturen zum Bau des typischen hochmittelalterlichen Burgenensembles. Wie sich die mittelalterliche Wiedernutzung der übrigen spätantiken Höhengiedlungen des Untersuchungsraums konkret gestaltete, bleibt aufgrund ausstehender Grabungen ein Desiderat zukünftiger Forschung.

## 5.2 Antike Zivilbauten und ihre Wiedernutzung zum Burgenbau

Neben der Errichtung mittelalterlicher Burgen auf spätantiken Höhengiedlungen wurden auch einige Burganlagen anstelle antiker Zivilbauten errichtet. Hierzu gehören die Burgen von Pfalzel (Kat.-Nr. 74)<sup>240</sup>, Konz (Kat.-Nr. 69)<sup>241</sup>, Bettingen/Höll (Kat.-Nr. 24)<sup>242</sup>, Pfalzkyll (Kat.-Nr. 48)<sup>243</sup>, Welschbillig (Kat.-Nr. 83)<sup>244</sup> und Lissingen (Kat.-Nr. 116)<sup>245</sup>, welche auf größtenteils umfangreichen Palastvillen errichtet wurden.

### 5.2.1 Die spätrömische Palastvilla von Konz

Die spätrömische Palastvilla von Konz (Kat.-Nr. 69) [Abb. 11] wurde nach Ausweis der Keramikfunde während der Merowingerzeit zumindest begangen<sup>246</sup>, eine Nutzung des reich ausgestatteten Gebäudekomplexes kann bislang für diese Zeit noch nicht nachgewiesen werden. Erst während des hohen Mittelalters hatte sich die erzbischöfliche Ministerialenfamilie *de Kunz* die spätantike Palastvilla wieder nutzbar gemacht und darin einen befestigten Wohnsitz errichtet<sup>247</sup>. Mittelalterliche Einbauten ließen sich durch die neueren Untersuchungen von 1959-1961 zwar nicht nachweisen, doch immerhin konnten durch mittelalterliches Fundmaterial Hinweise auf eine Nutzung des Apsidensaals (Raum 2) und der daran

anschließenden Flure (Raum 3 und 3<sup>1</sup>) sowie der nördlichen Mittelportikus (Raum 1<sup>1</sup>) mit der Terrasse erbracht werden. Hier, im Zentrum der antiken Anlage, dürfte die Burganlage der Ministerialenfamilie von Konz zu lokalisieren sein<sup>248</sup>.

Weitere derartige Anlagen liegen bei der befestigten Palastanlage von Pfalzel und der Villenanlage von Welschbillig (Kat.-Nr. 83) vor<sup>249</sup>. Bei diesen drei Anlagen handelt es sich um großflächige spätantike Palastbauten im Umfeld der Kaiserresidenz Trier. Sie ragen sowohl aufgrund ihrer Größe, wie auch ihrer qualitätvollen Bauweise aus dem umfangreichen antiken Baubestand der Trierer Umgebung heraus und luden wohl aus diesem Grund im Mittelalter zu einer Wiedernutzung ein.

<sup>238</sup> RLM Trier, Ortsakte Hontheim, Fundregister, EV 1978,100 und 79,8 sowie Schnittpläne. Diese Zerstörung des Turmes könnte in Zusammenhang mit der Eroberung und Destruktion der Burg durch die Truppen des Erzbischofs Albero oder aber mit einer Zerstörung im Zuge der Nutzung der Anlage in der frühen Neuzeit zusammenhängen.

<sup>239</sup> Vgl. zu dieser Einschätzung noch jüngst Böhme, Burgen 2006, 398.

<sup>240</sup> Vgl. Kap. 5.2.3.

<sup>241</sup> Vgl. Kap. 5.2.1.

<sup>242</sup> Vgl. Kap. 5.2.5.

<sup>243</sup> Vgl. Kap. 5.2.4.

<sup>244</sup> Vgl. Kap. 5.2.2.

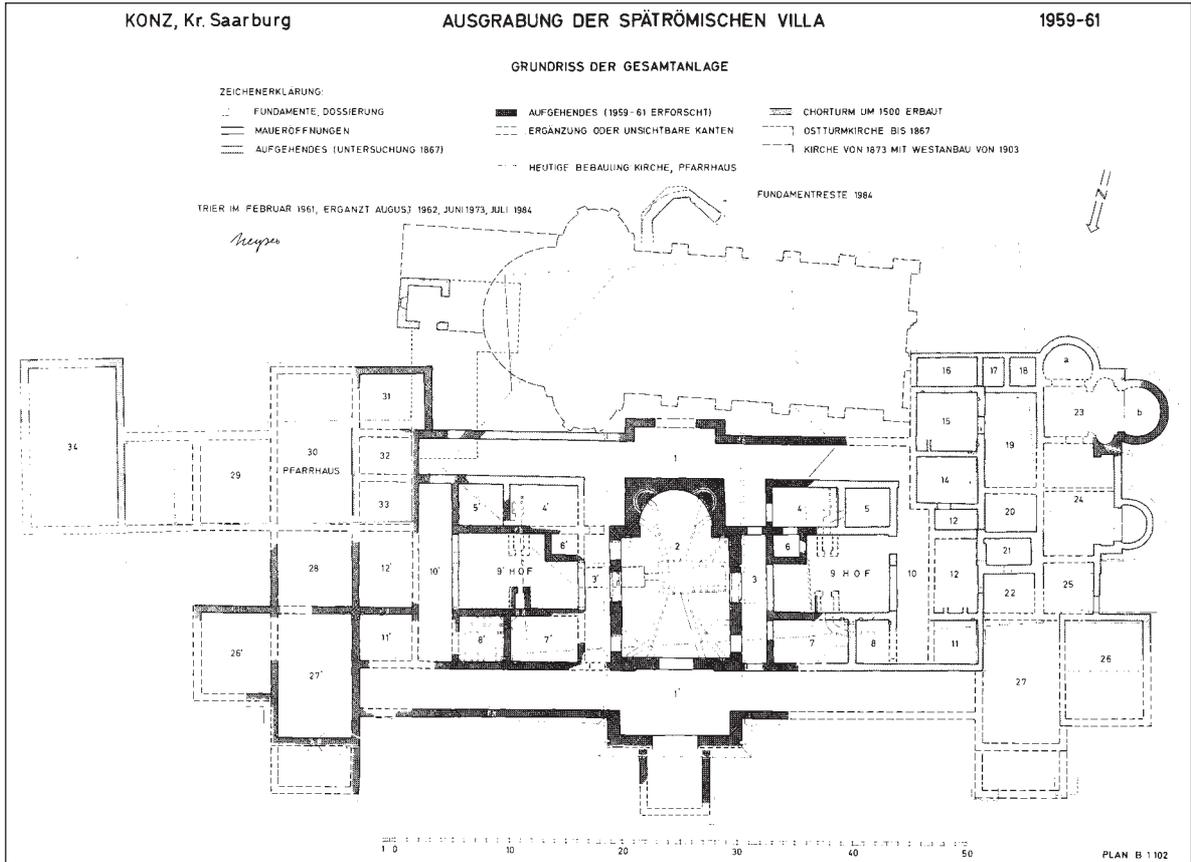
<sup>245</sup> Vgl. Kap. 5.2.5.

<sup>246</sup> Neyses, Kaiservilla. – Cüppers, Römer 33. – Keune, Conz 20.

<sup>247</sup> Zum Baubestand vgl. Jahresbericht der Gesellschaft für nützliche Forschungen 1865/68, 46. – Jahresbericht der Gesellschaft für nützliche Forschungen 1874/77, 51 f. – Jahresbericht 1908. Trierer Jahresberichte 2, 1909, 17. – Jahresbericht 1929. Trierer Zeitschrift 5, 1930, 162. – Wackenroder, KDM Trier 192 f. – Keune, Conz. – Neyses, Kaiservilla 425 f. – Clemens, Umgang 185 f., 194 f. – Zum Grundriß des römischen Baus vgl. auch Abb. 11.

<sup>248</sup> Vgl. Neyses, Kaiservilla 34, ebenso Clemens, Umgang 194 f. – Clemens, Tempore 68.

<sup>249</sup> Vgl. Steinhausen, Eisenschmelzen 52. – Steinhausen, Vor- und Frühgeschichte 285 f. und 309 Anm. 7. – Wackenroder, KDM Trier 392-397. – Böhner, Altertümer II 169 f. – Wrede, Hermengalerie. – Janssen, Studien II 434. – Binsfeld, Welschbillig. – Gondorf, Burgen 176.

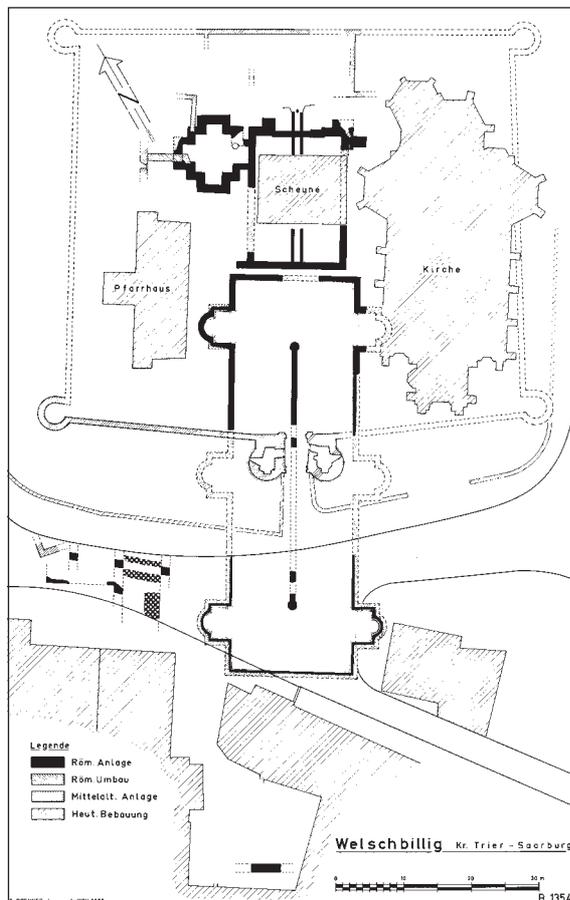


**11** Konz, spätromische Kaiservilla. Die mittelalterlichen Umbaumaßnahmen, die in Zusammenhang mit der Burganlage der Ministerialen von Konz (Kat.-Nr. 69) stehen, konzentrieren sich im Bereich des Apsidensaals und des Mittelrisaliten.

### 5.2.2 Die Villa von Welschbillig und ihre hochmittelalterliche Wiedernutzung

Bereits im 12. Jahrhundert bestand unter Erzbischof Hillin (1152-1169) eine Burg in Welschbillig<sup>250</sup>. Diesen Vorgängerbau der heutigen spätmittelalterlichen Burg, ließ Erzbischof Arnold II. von Isenburg (1242-1259) durch die Errichtung von vier Ecktürmen und einem zweitürmigen Torbau stark befestigen<sup>251</sup>. Der hochmittelalterliche Vorgängerbau ist im Innenbereich der noch erhaltenen spätmittelalterlichen Baureste anzunehmen [Abb. 12]<sup>252</sup>.

Die erzbischöfliche Burg von Welschbillig entstand über dem sogenannten Hermenweiher einer spätantiken Prachtvilla, die vermutlich



**12** Welschbillig, Hermenbassin und Burganlage (Kat.-Nr. 83). Mittelalterliche Umbauarbeiten, die eine Weiternutzung von Teilen des spätrömischen Baus beweisen, befinden sich im Nordteil der Anlage, wo der rechteckige, sowie der kreuzförmige Bau während des Mittelalters umgebaut wurden.

dem kaiserlichen Verwalter des nahegelegenen Domänenbezirks innerhalb der Langmauer unterstand<sup>253</sup>. Auffällig ist die Lage des bekannten spätantiken Hermenbassins auf der Symmetrieachse der mittelalterlichen Burganlage [Abb. 12]. Durch die Südmauer der Burganlage mit ihrem markanten spätmittelalterlichen Torbau wird das Bassin in zwei beinahe gleich große Teile getrennt. Nördlich des Bassins schließt ein antiker Rechteckbau mit westlich angrenzendem kreuzförmigem Gebäude an. Unter Wahrung der antiken Baufluchten wurden an dieses kreuzförmige Gebäude unbekannter Bestimmung mittelalterliche Mauern angefügt<sup>254</sup>. Über dem rechteckigen römischen Gebäude erhebt sich eine Scheune, deren Ostmauer auf jener des Rechteckbaus aufliegt. An dessen Südwand waren Spuren mittelalterlicher Baumaßnahmen zu erkennen<sup>255</sup>. Im Inneren wurde nach der Zerstörung der Villenanlage im 5. Jahrhundert ein mittelalterlicher Estrichboden verlegt<sup>256</sup>. Keramikfunde, welche vom 3. Jahrhundert bis in das frühe Mittelalter reichen und aus der unmittelbaren Nähe der Anlage stammen, lassen Wrede eine kontinuierliche Nutzung der Villenanlage bis ins Frühmittelalter vermuten<sup>257</sup>.

<sup>250</sup> „Munitio Billiche Friedelonis“. (Gesta Treverorum cont. MGH SS XXIV 380). Diese Burganlage des Friedelo kam unter Erzbischof Hillin an das Erzstift.

<sup>251</sup> „Castrum Pilliche, cui pro eo, quod fuerat immunitum, multe per ceteris inferebantur mine, turribus quatuor a latere et supra portam sic munivit, quod nunc inexpugnabile reputatur“ (Gesta Treverorum cont. MGH SS XXIV 410).

<sup>252</sup> Vgl. Wackenroder, KDM Trier 392 f. – Janssen, Studien II 434. – Binsfeld, Welschbillig 191 f.

<sup>253</sup> Dabei handelt es sich um einen rund vier Kilometer nordwestlich von Trier beginnenden ummauerten Bezirk, der einen Bereich von 220 km<sup>2</sup> umfaßt. Die Mauer ist rund 72 Kilometer lang, war ursprünglich wohl rund 2 Meter hoch und 65 bis 80 cm stark und wurde von militärischen Einheiten erbaut. Das Gelände diente vermutlich als kaiserlicher Domänenbezirk. Vgl. dazu Binsfeld, Welschbillig 193. – Zum Langmauerbezirk vgl. Binsfeld, Langmauer 196-199 mit älterer Literatur.

<sup>254</sup> Binsfeld, Welschbillig 193.

<sup>255</sup> Eismann, Profanbauten 55.

<sup>256</sup> Wrede, Hermengalerie 26.

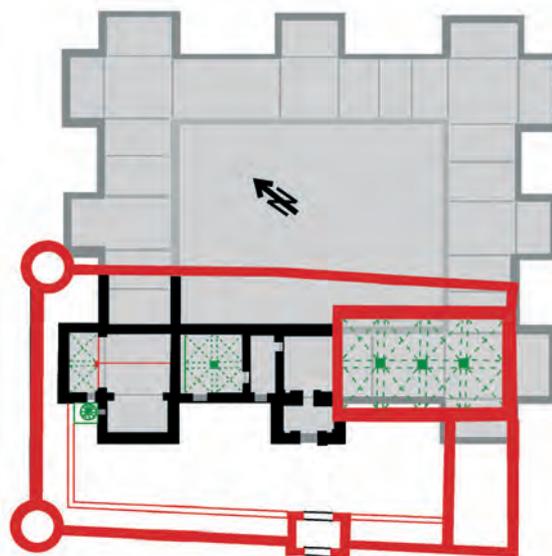
<sup>257</sup> Wrede, Hermengalerie 11 mit Anm. 51. Allerdings ist dieser Vermutung mit Vorsicht zu begegnen, da bis heute noch nicht der gesamte Grundriß der Villenanlage bekannt ist und weiterhin die Funde, die lediglich „aus der unmittelbaren Nähe“ (Wrede, Hermengalerie 11) der Villa stammen, bislang noch nicht publiziert vorliegen.

Deutlich ist die Bezugnahme der Burganlage auf die antiken Mauern. So folgt die Ringmauer der Burg den römischen Baufluchten; die Mittelachse des Bassins bildet die Symmetrieachse der mittelalterlichen Bebauung und liegt mittig unter der Tordurchfahrt. Eine bedeutende Rolle scheint vor allem der rechteckige Bau nördlich des Bassins zu spielen: Er befindet sich beinahe im Zentrum der spätmittelalterlichen Kastellburg. Ein sich nördlich anschließendes mittelalterliches Gebäude scheint mit dem Rechteckbau in Verbindung zu stehen. Dies lässt vermuten, daß jenes Gebäude durch die Nutzung der antiken Mauern – zumindest im Fundamentbereich – zum Bau der Burg genutzt worden ist und innerhalb der Burganlage eine zentrale Funktion innehatte<sup>258</sup>. Im Bereich des spätantiken Rechteckbaus mit mittelalterlichem Estrich und Anbauten läßt sich vermutlich auch der im *Liber annallium iurium* als Turm bezeichnete Vorgängerbau der heutigen Burgruine verorten<sup>259</sup>.

### 5.2.3 Das Palatiolum vor Trier – Spätantiker Palast, frühmittelalterliches Kloster und hochmittelalterliche Burg

Das herausragende Beispiel für die Nutzung eines spätantiken Zivilbaus zum Bau einer hochmittelalterlichen Burg findet sich in Pfalzel (Kat.-Nr. 74)<sup>260</sup>. Der dortige befestigte spätrömische Palast entstand auf einer hochwasserfreien Terrasse oberhalb eines Moselbogens [Abb. 13], nicht weit entfernt der Kyllmündung. In topographischer Hinsicht waren sowohl die Sichtverbindung zum nur 5 Kilometer entfernten Trier als auch die Lage nahe der an beiden Moselufeln verlaufenden Fernstraßen von Bedeutung. Ein spätantiker hölzerner Moselübergang, der offensichtlich Trier und Pfalzel von der südlichen Moselseite her verband, wurde jüngst entdeckt. Aus diesen Faktoren ergibt sich neben der repräsentativen auch eine strategische Bedeutung des Palastes<sup>261</sup>. Bereits der Name dieses heutigen Trierer Stadtteils gibt einen Hinweis auf den Ursprung der Siedlung. Pfalzel ist ein Derivat des Wortes Palatium/Pfalz, dessen Form Palatiolum seit der Spätantike zunächst an der Palastanlage und später auch an der Siedlung haftet<sup>262</sup>.

Um einen rechteckigen Innenhof des antiken Baus von ca. 26 x 18 m verlief ein etwa 3,2 m



13 Trier-Pfalzel. Der mittelalterliche Burgbereich von Pfalzel (Kat.-Nr. 74) mit den weitergenutzten Teilen des Palatiolums. Darunter geblendet ein schematisierter Grundriß des spätantiken Bestandes. Die schwarzen Mauerverläufe bezeichnen die römischen Teile, welche in der mittelalterlichen Burg aufgingen. Mittelalterliche Teile werden rot dargestellt, spätmittelalterliche Gewölbe sind grün markiert.

breiter Umgang, um den sich je zwei längere und kürzere Bauflügel von 10,5 m Breite gruppierten. So ergibt sich ein rechteckiger Baukörper von insgesamt 65 x 56 m. Jeder der vier Bauflügel besaß drei turmartig vorspringende Risalite. Der

<sup>258</sup> Vgl. Eismann, Profanbauten 56.

<sup>259</sup> Das zwischen 1211 und 1217 entstandene *Liber annallium iurium* nennt einen Turm in *Pilliche*, der mit vier Knechten, zwei Wächtern und einem Pfortner besetzt war (vgl. MRUB II Nachtrag Nr. 15, S. 412).

<sup>260</sup> Vgl. Wackenroder, KDM Trier 304-308. – Kutzbach, Hochschloß. – Cüppers, Pfalzel. – Cüppers, Römer 649-653. – Heyen, Untersuchungen. – Gondorf, Burgen 163. – Bodsch, Burg 62 f. – Kerber, Herrschaftsmittelpunkte 138 f. – Clemens, Umgang 194 f. – RGA 23, s.v. Pfalzel, 1 f. (S. Anton). Zum spätrömischen Bestand vgl. Wackenroder, KDM Trier 305-308. – Kentenich, castrum Caesaris. – Steinhausen, Palatiolum. – Cüppers, Palatiolum. – Zum vergleichbaren, wenn auch etwas größeren Grundriß von Biesheim-Oedenburg (Frankreich, Dép. Haut-Rhin) vgl. jetzt Nuber/Reddé, Site. – Nuber/Reddé, Oedenburg.

<sup>261</sup> Cüppers, Römer 649. Zur spätantiken Brücke vgl. Clemens/Löhr, Stadtarchäologie 18 f.; Jahresbericht 1994. Trierer Zeitschrift 59, 1996, 273-275.

<sup>262</sup> Steinhausen, Palatiolum 304 f.

Mittelturm des Südwestflügels diente dabei als Toranlage, die über einen gepflasterten Weg den einzigen befahrbaren Zugang des Baukörpers bildete. Zwei schmale Schlupf- oder Ausfallporten befanden sich zusätzlich an der Nordost- und Nordwestflanke. Das Erdgeschoß war fensterlos aufgeführt. Nur die Tordurchfahrt und die wenigen Schlupfportentüren bildeten Unterbrechungen im starken Mauerwerk. Daraus ergibt sich ein beinahe vollständig geschlossener Bau auf wehrhaftem Mauersockel [Abb. 13]<sup>263</sup>. Durch die geschlossene und ausgewogene Gesamtwirkung des Baukörpers einerseits und die reiche Ausstattung durch Mosaik- und Marmorfußböden sowie Glasmosaiken an den Wänden andererseits erschließt sich eine Nutzung als Palastanlage für eine hochgestellte Persönlichkeit, wahrscheinlich den Kaiser selbst<sup>264</sup>.

Durch die schriftliche Überlieferung sind wir gut über das nachantike Schicksal des *Palatium* unterrichtet. Im 7. Jahrhundert gingen die Besitzrechte an der Ruine an das Geschlecht der Pippiniden über, von denen Adela, Tochter der Irmina von Oeren und des fränkischen Seneschalls Hugobert, um 700 das *Palatium* durch Gütertausch erwarb<sup>265</sup>. Sie errichtete dort ein Kloster, dotierte es mit dem Dorf Pfalzel und unterstellte es dem direkten Schutz der Erzbischöfe. Dem Befund nach zu urteilen, waren größere Bauarbeiten zur Errichtung des Klosters nicht nötig, denn die Außenmauern scheinen zu diesem Zeitpunkt noch intakt gewesen zu sein<sup>266</sup>. Dies haben auch Bauuntersuchungen nach Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs gezeigt. Im südöstlichen Eckraum des Palastes wurde durch Abriß von Trennmauern eine Kirche mit kreuzförmigem Grundriß geschaffen, die später nach Nordwesten durch die Einbeziehung zweier weiterer Räume und den Bau einer Südostapsis erweitert wurde<sup>267</sup>.

In der jüngeren Forschung wurde ein erster Burgbau von Pfalzel im 11. Jahrhundert erwähnt, jedoch ohne die Nennung von Quellen- oder Literaturangaben<sup>268</sup>. Nach Durchsicht der Quellen ergaben sich keinerlei Hinweise, die einen in das 11. Jahrhundert datierbaren Bau bestätigen würden. Erst unter Erzbischof Albero von Trier läßt sich eine Ausbauphase des Westteils der Anlage zur Burg in den Quellen fassen<sup>269</sup>. Während der oben beschriebenen Auseinandersetzung zwi-

schen dem neuen Trierer Erzbischof Albero von Montreuil und dem Trierer Stadtpräfekten Ludwig de Ponte<sup>270</sup> befestigte Albero den Westteil der Anlage und baute ihn zu einer Burg aus. Zum damaligen Zeitpunkt sprach man die palastartige Anlage, den fortifikatorischen Wert erkennend, als *Iulii Caesaris castrum*<sup>271</sup> an.

Man begann die nördlichen und südlichen Mittelrisalite der Anlage abzureißen, um so auch eine räumliche Trennung zwischen Stifts- und Burgbezirk zu schaffen. Dazu wurde ein Wassergraben ausgehoben, der um die längsrechteckig angelegte Burg verlief und besonders den Mittelteil der Schmalseiten des *Palatium* zerstörte [Abb. 13]. Auffällig an der noch in Resten erhaltenen Burganlage ist die Ausrichtung der Mauern, die noch immer in der Gebäudeflucht der antiken Anlage liegen. Die Südseite der Burganlage verläuft dabei auf der südlichen Außenmauer des *Palatium*. Inwieweit hier aufgehendes Mauerwerk weiterverwendet wurde beziehungsweise die mittelalterliche Mauer hier auf den antiken

<sup>263</sup> Cüppers, Römer 649-651.

<sup>264</sup> Cüppers, Römer 649-651. – Cüppers, Pfalzel 14-22. – Kentenich, *castrum Caesaris* 141-145. – Anton, Pfalzel 1 f. – Kutzbach, *Hochschloß* 40-53.

<sup>265</sup> UQB I Nr. 19. Siehe auch Cüppers, Römer 651.

<sup>266</sup> Cüppers, *Palatium* 158.

<sup>267</sup> Cüppers, *Palatium* 159. – Cüppers, Römer 652.

<sup>268</sup> Anton, Pfalzel 2. Wahrscheinlich entstand diese irri- gere Meinung durch die Übernahme einer nicht belegten These Heinz Cüppers, der Westteil Pfalzels sei unter Erzbischof Poppo befestigt worden und vom Kloster, das durch ihn in ein Stift umgewandelt worden war, so getrennt worden (Cüppers, Römer 651. – Cüppers, Pfalzel 160). Dem gleichen Irrtum erlag auch Ingrid Bodsch, die, ebenfalls ohne Quellen- bzw. Literaturangabe, von einer „schon von Erzbischof Poppo angelegte[n], von ihm [Erzbischof Albero] nunmehr zu einer Befestigung ausgebauten] bischöfliche[n] Ausweichresidenz zu Pfalzel“ sprach (Bodsch, *Burg* 63, 236). In der schriftlichen Überlieferung gibt es keine Hinweise auf eine Befestigung unter Erzbischof Poppo.

<sup>269</sup> *Gesta Alberonis auctore Balderico*. MGH SS VIII 250. – Kerber, *Herrschaftsmittelpunkte* 139.

<sup>270</sup> Vgl. Kap. 1.

<sup>271</sup> *Gesta Alberonis auctore Balderico*. MGH SS VIII 250.

Fundamenten gründet, wird wohl erst durch Bauuntersuchungen endgültig zu klären sein<sup>272</sup>.

Die Westseite des Palatiolum liegt beinahe mittig im Burghof und ist nur leicht nach Osten verschoben. Trotz der unzureichenden Dokumentation der mittelalterlichen Anlage läßt sich bereits aus den zur Verfügung stehenden Plänen erkennen, daß der mittelalterliche Turm der Burganlage exakt über dem antiken Zwischenbau an der Westseite entstanden ist<sup>273</sup>. Bisher ist nicht zu klären, inwieweit noch römisches Mauerwerk in ihm verbaut war, da heute nur noch das Kellergeschoß existiert, welches zudem bislang nicht bauhistorisch untersucht wurde. Es ist jedoch sehr wahrscheinlich, daß noch aufgehende antike Mauern in den Bau des Turmes einbezogen worden sind, entstand er doch paßgenau über den spätrömischen Mauerfluchten. Dieser Umstand wäre ohne eine Bauübernahme kaum schlüssig zu erklären. Der Palas folgt ebenfalls den antiken Baufluchten – der ursprüngliche Bau wurde allerdings durch einen gotischen Erweiterungsbau ersetzt. Folglich ist nicht mehr feststellbar, inwieweit das hier anzunehmende hochmittelalterliche Gebäude den antiken Baubestand eingebunden hatte. Auch der nordwestlich anschließende Eckrisalit wurde durch die mittelalterliche Anlage augenscheinlich genutzt. Ähnlich wie in Welschbillig waren also auch hier die römischen Fluchten ausschlaggebend für die Baugestalt der Burganlage. Trotz der frühen Teilnutzung des Komplexes durch Kloster und Stift sowie der langen Zeitspanne, die zwischen der Aufgabe der Anlage in spätrömischer Zeit und dem Neuansatz der Befestigung im 12. Jahrhundert lag, war offenbar noch soviel von der römischen Originalsubstanz erhalten, daß deren Mauerfluchten bestimmend für die mittelalterliche Grundstruktur werden konnten [Abb. 13].

Wegen mangelnder Forschungen an dem durch die Burg überprägten Teil der spätantiken Palastanlage, können sichere Aussagen über den Erhaltungszustand der römischen Mauern und den Grad ihrer Übernahme in die mittelalterliche Befestigung bislang nicht getroffen werden. Die Überblendung des antiken Grundrisses mit dem mittelalterlichen Bestand zeigt jedoch, daß große Bereiche der mittelalterlichen Mauern mit den antiken Fluchten identisch sind. Dies deutet

darauf hin, daß zumindest in Teilen der Anlage antike Mauerreste in den hochmittelalterlichen Burggebäuden aufgegangen sind.

Diese These unterstreichen auch die schriftlichen Erwähnungen kurz vor und nach der Errichtung der Burg. Der früheste, um 1102 entstandene Teil der *Gesta Treverorum* berichtet, unter Bischof Modoald (um 620) sei das Kloster Pfalzel „*in palacio antiquo in suburbio sito*“ eingerichtet worden<sup>274</sup>. In der um 1132 verfaßten ersten Fortsetzung der *Gesta* tritt der Ort des Nonnenklosters und späteren Stifts dann als „*in suburbio Treverensi oppidum quoddam, quod vocatur Aula Palacii*“ entgegen<sup>275</sup>. Im frühen 12. Jahrhundert war folglich das Wissen um die ursprüngliche Bedeutung und Nutzung der Anlage noch vorhanden. Es erschien offenbar auch wichtig, die Entstehung des Klosters in einem „*palatium antiquum*“<sup>276</sup> zu betonen.

Die Quellenbelege zeigen also deutlich, daß noch erhebliche Reste des antiken Gebäudekomplexes während des frühen 12. Jahrhunderts vorhanden waren, welche die Möglichkeit boten, ihn wiederherzustellen und umzubauen. Es war also kein kompletter Neubau erforderlich, was auch der Blick auf die übereinandergeblendeten Grundrisse beider Anlagen bestätigt [Abb. 13].

Balderich, der Autor der *Gesta Alberonis*, konkretisiert diese Angaben und macht sie durch eine Deutung für die Argumentation und Erzählabsicht seiner *Gesta Alberonis* nutzbar. Die Burg, die Erzbischof Albero erbauen ließ, um sich die Abgaben, die bislang in die vom Stadtpräfekten Ludwig de Ponte besetzte Palastaula geliefert wurden, nun dorthin bringen zu lassen, entstand

<sup>272</sup> Ein interdisziplinäres Forschungsprojekt, das sich vor allem dem westlichen Bereich des Palatiolum, also dem Areal der ehemaligen erzbischöflichen Burg auch unter archäologisch-baukundlichen Fragestellungen widmen soll, ist als Kooperation zwischen den Universitäten Trier (Prof. Dr. L. Clemens) und Freiburg (Prof. Dr. H. Steuer, Prof. Dr. Th. Zotz) unter Beteiligung des LRM Trier in Planung.

<sup>273</sup> Vgl. Abb. 13. Dabei handelt es sich um den Zwischenraum zwischen dem nordwestlichen Eckrisalit und dem Mittelrisalit an der Westseite. Nach Cüppers, Römer Abb. 589 handelt es sich dabei um den Raum 18.

<sup>274</sup> *Gesta Treverorum*. MGH SS VIII 160.

<sup>275</sup> *Gesta Treverorum*. MGH SS VIII 176. – Jungandreas, Lexikon 798. – Steinhausen, Ortskunde 256.

<sup>276</sup> *Gesta Treverorum*. MGH SS VIII 160.

auf dem „*Palatiolum*“. Dieser bei der Stadt gelegene Palast wird als „*Iulii Caesaris castrum*“ gedeutet, der „*eo tempore situ et vetustate dirutum et inhabitable*“, also zerstört und unbewohnbar gewesen sei. Albero habe ihn „*multis sumptibus restruxit*“<sup>277</sup> – mit großem Aufwand wiederhergestellt.

Mittels der soeben geschilderten Episode scheint Balderich den Erzbischof als Restaurator des angeblich unter Caesar erbauten *castrum* in die antike Tradition des Unterwerfers Galliens und des Stamms der Treverer zu setzen<sup>278</sup>. Als deren Nachkommen sah sich die erstiftisch-ministerialische Führungsgruppe, die als Hauptrezipient der *Gesta Treverorum* gilt<sup>279</sup>. Indem der Erzbischof das angebliche *castrum* Caesars wiederherstellte, erscheint er in dessen Nachfolge als Bezwingler des „treverischen“ Widerstands<sup>280</sup>.

#### 5.2.4 Der antike Bau von Pfalzkyll und seine Wiedernutzung zur Errichtung einer Burg

Die Burganlage von Pfalzkyll (Kat.-Nr. 48) entstand ebenfalls auf den Resten einer offenbar bedeutenden monumentalen antiken Villenanlage<sup>281</sup>, die über eine Wasserleitung in *opus signinum*-Technik verfügte<sup>282</sup>. Diese Villa, in einer Talweite der Kyll am Treffpunkt und Übergang mehrerer römischer Straßen und Wege über den Fluß gelegen, befindet sich im Zentrum des spätrömischen Langmauerbezirks<sup>283</sup>. Bereits Josef Steinhausen vermutete hier den Sitz eines Domänenverwalters, vergleichbar mit den Verhältnissen in Welschbillig<sup>284</sup>. Die Bedeutung dieser Anlage beziehungsweise diejenige, welche ihr während des Mittelalters zugeschrieben wurde, wird auch hier durch den Ortsnamen Pfalzkyll<sup>285</sup>, wiederum ein Derivat von Palatium/Pfalz deutlich. Die Bedeutung wird unterstrichen durch eine spätrömische Befestigungsanlage in unmittelbarer Nähe, auf dem Leihköpfchen, die dem Gebäudekomplex offenbar zugeordnet war und als Refugium bzw. Sicherung der Villenanlage interpretiert wird<sup>286</sup>. Diese spätrömische Befestigung wurde ebenfalls im Hochmittelalter zum Burgenbau wieder aufgesucht<sup>287</sup>. Der schon seit karolingischer Zeit überlieferte Ortsname *Palcenne*<sup>288</sup> sowie fränkische Bestattungen inmitten eines spätrömischen Sarkophaggräberfelds in direkter Nachbarschaft zur Villa<sup>289</sup>, könnten auf eine frühe Wiederbesiedlung innerhalb der Villa

in fränkischer Zeit hinweisen<sup>290</sup>. Die Fundamente der noch immer nicht hinreichend erforschten Villenanlage sind zumindest teilweise beim Bau der Burganlage übernommen worden<sup>291</sup>. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts, vor dem Abriß der Burgreste<sup>292</sup>, waren noch zwei Mauerteile erhalten. Die pfeilerartigen Bruchstücke waren 1-2 m stark bei 8 und 12 m Höhe; am oberen Abschluß waren sie mit Steinplatten gedeckt<sup>293</sup>. Die Reste des Mauerwerks waren mit römischen Ziegeln durchzogen<sup>294</sup>. Vermutlich sind diese Überreste der Burg als Ecken eines sauber gemauerten Bruchsteingebäudes zu interpretieren, dessen Keller vermutlich in Teilen noch erhalten ist<sup>295</sup>. Ob römische Mauern in den aufgehenden mittelalterlichen Bestand übernommen worden sind, läßt sich heute nicht mehr klären<sup>296</sup>.

<sup>277</sup> *Gesta Alberonis* auctore Balderico. MGH SS VIII 251.

<sup>278</sup> Caesar, *De bello gallico*, cap. 5 und 6.

<sup>279</sup> Thomas, Studien.

<sup>280</sup> Clemens, *Tempore* 189 f., 347, 372 f. – Clemens, Aspekte 71.

<sup>281</sup> Vgl. *Jahrbücher des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande* 1, 1842, 43 f.; 31, 1861/62, 36; 44, 1878, 190. – Jahresbericht 1908. *Trierer Jahresberichte* 2, 1909, 18. – Jahresbericht 1921. *Trierer Jahresberichte* 13, 78 f. – Steinhausen, Ortskunde 198 f.; 271 f. – Steinhausen, Siedlungskunde 443 f. – Steinhausen, Langmauer 78. – Wackenroder, KDM Bitburg 273. – Janssen, Studien II 328. – Böhner, *Altertümer II* 108 f. – Böhner, Besiedlung 87-92. – Gondorf, Burgen 144. – RLM Trier, Ortsakte Phillipsheim Nr. 5; 12.

<sup>282</sup> Vgl. Steinhausen, Ortskunde 271.

<sup>283</sup> Vgl. Steinhausen, Langmauer bes. 77. – Cüppers/Neyses, Untersuchungen.

<sup>284</sup> Vgl. Steinhausen, Langmauer 78. – Siehe Kap. 5.2.2.

<sup>285</sup> *Jahrbücher des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande* 31, 1861/62, 36.

<sup>286</sup> Böhner, Besiedlung 85, 108.

<sup>287</sup> Koch/Schindler, *Burgwälle* 42 f.

<sup>288</sup> MRUB I Nr. 135.

<sup>289</sup> Steinhausen, Ortskunde 272. – Böhner, *Altertümer II* 108 f.

<sup>290</sup> Böhner, Besiedlung 85; 89.

<sup>291</sup> *Trierer Jahresberichte* 2, 1909, 18. – *Jahrbücher des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande* 44, 1878, 190.

<sup>292</sup> RLM Trier, Ortsakte Röhl Nr. 12.

<sup>293</sup> *Jahrbücher des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande* 1, 1842, 43 f.

<sup>294</sup> RLM Trier, Ortsakte Röhl Nr. 12.

<sup>295</sup> Wackenroder, KDM Bitburg 273. – Janssen, Studien II 328.

<sup>296</sup> Steinhausen, Ortskunde 271. – Steinhausen, Langmauer 78. – RLM Trier, Ortsakte Röhl Nr. 12. Grabungen an der Burgstelle könnten jedoch zumindest noch den Grundriß der Villen- und späteren Burganlage klären und im Bereich der Fundamente Erkenntnisse zur Übernahme antiker Mauern erbringen.

### 5.2.5 Kleinere antike Bauten als Vorgängeranlagen hochmittelalterlicher Burgen.

Neben solchen reich ausgestatteten Großbauten wurden allerdings auch kleinere antike Bauwerke wiederverwendet. So entstand die hochmittelalterliche Burganlage von Alt-Bettingen/Höll (Kat.-Nr. 24)<sup>297</sup> auf einer römischen Vorgängeranlage, die wohl als Villa rustica angesprochen werden kann<sup>298</sup>. Für die Errichtung der Burg im 11./12. Jahrhundert spricht einerseits das archäologische Fundmaterial<sup>299</sup>, andererseits die Erwähnung eines Ortsadels seit 1135<sup>300</sup>.

Die Burg Lissingen (Kat.-Nr. 116), die in ihrem heutigen Bestand ein gewachsenes spätmittelalterliches Ensemble bildet, entstand möglicherweise ebenfalls auf einer antiken Siedlungsstelle<sup>301</sup>. Eine hochmittelalterliche Vorgängeranlage der in heutiger Gestalt spätmittelalterlichen Niederungsburg ist wegen des schon früh bezeugten Ortsadels wahrscheinlich<sup>302</sup>. Beim Abriß einer Wand wurde festgestellt, daß diese im unteren Bereich aus Ziegelmauerwerk bestand. Daraus wurde geschlossen, daß es sich um antike Fundamentreste handele und Teile der Burgmauern auf antiken Fundamenten gründen<sup>303</sup>. Weitere vermutlich römische Ziegel wurden 1913 im Innenhof der Oberburg gefunden und daraufhin in der Küche vermauert<sup>304</sup>. Dort wurde auch ein mutmaßlich antiker Inschriftstein mit inzwischen unleserlichem Text als Waschstein eingebaut<sup>305</sup>.

Einige Besonderheiten weist die Burg auf dem Weinberg bei Kerpen (Kat.-Nr. 114)<sup>306</sup> auf. Diese kleine Turmburg wurde vermutlich im 11. Jahrhundert<sup>307</sup> innerhalb eines vorgeschichtlichen Ringwalls errichtet. Die Burg wurde durch einen Graben gegen den Berggrat gesichert. Der hochmittelalterliche Turm auf dem Grundriß eines leicht verzogenen Quadrats von etwa 7,7 x 7,3 m, besaß eine Mauerstärke von 0,85 m und einen ebenerdigen Eingang. Innerhalb des Ringwalls wurden jedoch auch zahlreiche antike Funde geborgen, welche auf eine römische Anlage an der Stelle der späteren Burg schließen lassen. Bislang wurde hier eine spätantike fortifikatorische Besiedlung vermutet<sup>308</sup>. Dies muß nach jüngst durchgeführten Grabungen allerdings revidiert werden. Die dort aufgefundenen mittelkaiserzeit-

lichen Scherben und Münzen lassen eher auf ein römisches Bergheiligtum schließen. Baubefunde,

<sup>297</sup> Wackenroder, KDM Bitburg 33-35. – Jahresbericht 1939. Trierer Zeitschrift 15, 1940, 91 f. – Jahresbericht 1940. Trierer Zeitschrift 16/17, 1941, 237-240. – Janssen, Studien II 304-306. – Gondorf, Burgen 38. – RLM Trier, Ortsakte Bettingen. – Zu römischen Funden, die Janssen einer villa rustica oder einem burgus zuordnet, vgl. Janssen, Studien II 306 mit Literatur. Vgl. auch Kat.-Nr. 24.

<sup>298</sup> Auf eine römische Besiedlung der Burgstelle deuten antike Münzfunde, Hypokaust- und Dachziegel, ein römisches Kapitell sowie eine antike Eckvolute (RLM Trier, EV 1940,8c. – RLM Trier, Ortsakte Bettingen. – Jahresbericht 1940. Trierer Zeitschrift 16/17, 1941, 239 f.). Vgl. zur antiken Besiedlung: Janssen, Studien II 306. – Innerhalb des Burggeländes wurde auch ein antikes Gesims aus Kalkstein gefunden, welches als Sarg zweitverwendet worden war (Wackenroder, KDM Bitburg 34. – Bonner Jahrbücher 130, 1925, 351).

<sup>299</sup> Die Fundstücke stammen aus dem Jahr 1940, als bei landwirtschaftlichen Arbeiten Teile der Anlage abgeschoben und dabei Funde gemacht wurden. Jahresbericht 1940. Trierer Zeitschrift 16/17, 1941/1942, 237-240 mit Abb. 24-25. Ockerfarbene und graue Röhrenausgußstöpsel sowie blaugraue Kugelpopfware des 11.-12. Jh.: RLM Trier, EV 1940,8-10. – Brettspielstein aus Geweih des 12. Jh.: RLM Trier, EV 1940,10, vgl. dazu Kluge-Pinsker, Schach Kat.-Nr. B 12. Für den Bau des Westwalls waren bereits 1939 Mauern abgerissen worden, vgl. RLM Trier, Ortsakte Bettingen.

<sup>300</sup> Ein Geschlecht, welches sich nach Bettingen zubenannte, erscheint seit 1135 mit *Tibaldus de Bettinge*, einem Edelherrn im Umfeld der Luxemburger Grafen (vgl. MRUB I Nr. 483. Weiterhin: MRUB I Nr. 571; 598; 603; 610. – MRUB II Nr. 22; 25; 70, Nachtrag Nr. 16, S. 467; 468; 470; 472).

<sup>301</sup> Vgl. Jahresbericht 1915. Trierer Jahresberichte 7/8, 1916/17, 37. – Jahresbericht 1922. Bonner Jahrbücher 128, 1923, 152. – Wackenroder, KDM Daun 152, 156-167. – Gondorf, Burgen 82. – RLM Trier, Ortsakte Lissingen.

<sup>302</sup> Die Familie erscheint seit 1103 als Lehnsnehmer der Abtei Prüm (Vgl. MRUB I Nr. 406; 475).

<sup>303</sup> RLM Trier, Ortsakte Lissingen Nr. 4.

<sup>304</sup> Jahresbericht 1922. Bonner Jahrbücher 128, 1923, 152.

<sup>305</sup> RLM Trier, Ortsakte Lissingen Nr. 5.

<sup>306</sup> Vgl. Steiner, Untersuchungen. – Schindler, Turmburg 160. – Gilles, Höhsiedlungen 239. – Koch/Schindler, Burgwälle 49-51. – Gondorf, Burgen 102. – Böhme, Burgen 11.

<sup>307</sup> Keramik des 10.-12. Jahrhunderts, darunter Pingsdorfer Ware, deutet auf eine Entstehung während des 11. Jahrhunderts hin (RLM Trier, EV 1938,74a-u; vgl. dazu Jahresbericht 1938. Trierer Zeitschrift 14, 1939, 245; 270. – RLM Trier, EV 1941,143; vgl. Jahresbericht 1941-1944. Trierer Zeitschrift 18, 1949, 330). Ein adliges Geschlecht, das sich nach Kerpen in der Eifel zubenannte, erscheint seit 1136 (vgl. MRUB I Nr. 488; 527; 603; 610. – MRUB II Nr. 19; 813). Daneben tauchen auch seit 1144 Reichsministerialen von Kerpen auf (MRUB I Nr. 532. – MRUB II Nr. 165). Müller, Vir 573, Anm. 71 geht von einer Verwandtschaft der Herren von Kerpen und Manderscheid aus. Vermutlich wurde die Anlage auf dem Weinberg noch im 12. Jahrhundert zugunsten der topographisch günstiger gelegenen Burg in Kerpen selbst (Kat.-Nr. 115) aufgegeben, so Böhme, Burgen 11.

<sup>308</sup> Steiner, Untersuchungen 271.

die sich einem solchen zuwiesenermaßen ließen, wurden allerdings nicht nachgewiesen<sup>309</sup>.

Weitere Beispiele der Nutzung antiker Vorgängeranlagen zum Burgenbau sind bei den folgenden Anlagen nachgewiesen: Beilstein (Kat.-Nr. 94), Starckenburg (Kat.-Nr. 100), Bernkastel (Kat.-Nr. 85), Veldenz (Kat.-Nr. 91), Falkenstein (Kat.-Nr. 33), Dasburg (Kat.-Nr. 52), Schleidweiler/Schanzkopf (Kat.-Nr. 78), Kaimt/Marienburg (Kat.-Nr. 95), Neumagen/Tempelkopf (Kat.-Nr. 90), Gerolstein (Kat.-Nr. 112), Oberöflingen/Biederburg (Kat.-Nr. 13), Daun (Kat.-Nr. 110), Arras<sup>310</sup> (Kat.-Nr. 93), Wittlich/Neuerburg<sup>311</sup> (Kat.-Nr. 11), Büdlich/Burgkopf<sup>312</sup> (Kat.-Nr. 60)<sup>313</sup>. Da bei diesen die antike Besiedlung bislang lediglich durch Lesefunde nachgewiesen sind, sollen sie an dieser Stelle nicht näher untersucht werden.

Im Falle der Saarburg (Kat.-Nr. 105) ist eine antike Besiedlung des Berges nicht erwiesen. Römische Kleinfunde aus der näheren Umgebung der Burg können jedoch als Hinweis auf eine antike Vorgängeranlage gewertet werden<sup>314</sup>. Für den in der Auflistung genannten Burgberg bei Sülmling ist eine mittelalterliche Nutzung bislang nicht nachgewiesen<sup>315</sup>.

## 6 Die Wiederverwendung antiker Baumaterialien zum Burgenbau

Neben diesem Aspekt des Wiederanknüpfens an antike Siedlungsstellen zum Burgenbau kann aufgrund der starken antiken Durchdringung des Siedlungsraums bei einigen Burganlagen die Nutzung antiken Baumaterials in Zweitverwendung konstatiert werden. Das Recycling von Baumaterial ist verbreiteter als die Wiederverwendung antiker Baureste vor Ort und ist als allgemeines Phänomen des Früh- und Hochmittelalters in den ehemals zum römischen Imperium zählenden Gebieten zu werten. Dabei ist zwischen der Nutzung von antikem Altmaterial als wiederverwendetem Baustoff und der intentionell betriebenen Nutzung antiker Werkstücke aus ideellen oder ästhetischen Gründen zu unterscheiden<sup>316</sup>. Gerade im Mittelalter, als „sich über die Siedlungsgebiete der meisten Bischofsstädte, aber auch vieler kleinerer urbaner Zentren römischen Ursprungs hinaus ausgedehnte Ruinenfelder“<sup>317</sup> erstreckten, spielte Baustoffrecycling eine bedeutende Rolle.

Im intensiv romanisierten Raum des Untersuchungsgebietes verwundert das Antreffen antiker Siedlungsstellen in beinahe jeder Gemarkung nicht. So können auch in der näheren Umgebung der allermeisten hochmittelalterlichen Burganlagen des Untersuchungsgebietes römische Denkmäler festgestellt werden. Zwar lassen sich aufgrund der unbefriedigenden archäologischen und baukundlichen Forschungslage zu den Burgen des Moselraums nur in wenigen Fällen direkte Hinweise auf die Wiederverwendung antiken Altmaterials anführen. Jedoch wurden mit großer Wahrscheinlichkeit in den allermeisten dieser Burgen antike Altmaterialien verbaut, die bisher noch nicht dokumentiert wurden. Auch bei den Ausgrabungen römischer Siedlungsstellen wurde bislang mittelalterlicher Steinraub eher selten dokumentiert<sup>318</sup>.

Ein gut erforschtes Beispiel für das Baustoffrecycling ist die Niederungsburg Dockendorf (Kat.-Nr. 30)<sup>319</sup>. Eine nur 300 m entfernt gelegene römische Siedlungsstelle kann als Herkunftsort einer Großzahl der Baumaterialien für die Burganlage in Be-

<sup>309</sup> Eine Grabung wurde 2003 unter der Leitung von H. Nortmann durchgeführt. Vgl. Nortmann, Untersuchungen.

<sup>310</sup> Vgl. Kap. 1 und 4.1.2.

<sup>311</sup> Vgl. Kap. 1 und 4.1.3.

<sup>312</sup> Vgl. Kap. 1.1.

<sup>313</sup> Vgl. zu diesen Burgen die im Katalog angegebene Literatur.

<sup>314</sup> Jahresbericht 1936. Trierer Zeitschrift 12, 1937, 289. – RLM Trier, Inv. 1936, 168-170.

<sup>315</sup> Jahresbericht 1925. Trierer Zeitschrift 1, 1926, 180. – Steinhäuser, Ortskunde 312. – Dehn, Wallanlagen 5 f. – Gilles, Höhensiedlungen 237. – Koch/Schindler, Burgwälle 56.

<sup>316</sup> Clemens, Tempore 205. Zum Gesamtkomplex vgl. 203-240 mit weiterführender Literatur.

<sup>317</sup> Clemens, Tempore 15.

<sup>318</sup> Wie wenig Beachtung dieses Phänomens in der interdisziplinären Burgenforschung bis in jüngste Zeit findet, zeigt das Fehlen eines entsprechenden Artikels oder zumindest einer Erwähnung im neuesten zusammenfassenden Werk über Burgen, dem von der Deutschen Burgenvereinigung herausgegebenen Sammelwerk *Burgen in Mitteleuropa*. Vgl. dazu das Register dieses Werkes sowie Hochkirchen, Stein und Holz, Ziegel. Das Phänomen des Ausbruchs von Altmaterial ist auch in der provinziälromischen Archäologie erst in jüngerer Zeit wieder zum Forschungsinteresse geworden. Immerhin kann inzwischen durch die Untersuchung von Ausbruchgräben und der darin geborgenen Kleinfunde bei entsprechender Dokumentation ein ungefähres terminus ante quem für den Steinraub gegeben werden. Vgl. dazu Nuber, Steinbauten 125 f. – Clemens, Tempore 206.

tracht gezogen werden. Hinweise darauf stellen offenbar zweitverwendete, auf der vermauerten Innenseite angeglühte Liassandsteine, dar. Selbiges trifft auf römische Ziegel zu, die eine Wiederverwendung als Herdbodenbelag erfuhren. Auch einige der Fundamentquader dürften aus römischem Altbestand stammen<sup>320</sup>.

Im Bereich des Tempelkopfes von Neumagen (Kat.-Nr. 90) konnten ebenso römische Sandstein-spolien nachgewiesen werden<sup>321</sup>. Sie könnten von der dort gelegenen spätantiken Höhensiedlung oder aus dem benachbarten Neumagen stammen. Verbaute Spolien sind auch von der Burg Daun (Kat.-Nr. 110) bekannt<sup>322</sup>, in deren Ringmauer Ziegelbruchstücke, zahlreiche römische Inschriftsteine und Altarfragmente verbaut wurden. Als Herkunftsorte in der Gemarkung Daun kommen zwei größere römische Siedlungsstellen in den Fluren „Auf der Acht“ und „Auf Kollwerath“ in Frage<sup>323</sup>. Auch auf dem Arensberg bei Walsdorf (Kat.-Nr. 118) wurden Altmaterialien, vermutlich direkt von der spätantiken Vorgängeranlage stammend, verwendet<sup>324</sup>. Eine weitere römische Siedlungsstelle, die ebenfalls als Herkunftsort des dortigen Altmaterials in Frage kommt, befindet sich nur etwa 400 m entfernt am Fuß des Arensberges<sup>325</sup>. Auf der Neuerburg bei Wittlich (Kat.-Nr. 11) wurde ein sekundär zugeschlagenes Tegulabuchstück gefunden, das mit Mörtelresten der mittelalterlichen Burg behaftet war und daher in Zweitverwendung in einem der Burgebäude Verwendung gefunden hatte<sup>326</sup>. Woher dieses stammte, lässt sich auf dem momentanen Forschungsstand nur vermuten. Zwei Fluren 200 m nördlich des Ortes führen den Namen „Auf Stein“ und „Steinflur“. Bislang wurden dort noch keine römischen Funde beobachtet, die Toponyme könnten aber auf eine römische Trümmerstelle hinweisen<sup>327</sup>. Als alternativer Herkunftsort könnten jedoch auch die Reste der antiken Vorgängeranlage zu deuten sein<sup>328</sup>. Auch auf der Entersburg (Kat.-Nr. 8) konnte durch die Grabungen Ende der 1970er Jahre der Nachweis für die Verwendung von Spolien beim Bau der Burganlage geführt werden<sup>329</sup>. Innerhalb der Burganlage „Höll“ in Bettingen (Kat.-Nr. 24) wurde ein römischer Hypokaustziegel gefunden, der auf die Verwendung antiker Baumaterialien hindeutet<sup>330</sup>. In den Anlagen von Pfalzkyll (Kat.-Nr. 48)<sup>331</sup>, Bernkastel (Kat.-

Nr. 85)<sup>332</sup>, Burg Lissingen (Kat.-Nr. 116)<sup>333</sup> und Veldenz (Kat.-Nr. 91)<sup>334</sup> wurden ebenfalls antike Ziegel verbaut.

## 7 Weiterleben und Wiedernutzung antiker Bau- reste – Pragmatischer Umgang oder bewußtes Anknüpfen?

Die Burgen des Eifel-Hunsrück-Raumes hatten in den Konflikten des 12. Jahrhunderts zwischen adligen Herrschaftsträgern und dem Trierer Erzbischof eine entscheidende Bedeutung. Durch die Eroberung und den Bau von Befestigungen konnten Burgherren die eigene Stellung stärken und die des Gegners schwächen. Auffällig im Untersuchungsraum ist die fortlebende antike Infrastruktur, welche die Grundlage für den Burgenbau darstellte. Dazu gehört einerseits die Nachwirkung des antiken Verkehrsnetzes, das für die Burgenansiedlung, wie oben gezeigt, offenbar eine bedeutende Rolle gespielt hat. Die weitaus meisten Burgen, ob sie nun auf einer spätantiken Höhensiedlung strategischer Funktion entstanden, oder mittelalterliche Neugründungen waren, befinden sich in nächster Nähe antiker

<sup>319</sup> Die Burg Dockendorf, Kreis Bitburg-Prüm wurde 1999 ausgegraben. Vgl. Clemens, Niederungsburg.

<sup>320</sup> Clemens, Niederungsburg 79, 82.

<sup>321</sup> Gilles, Höhensiedlungen 172.

<sup>322</sup> CIL XIII 4202. – RLM Trier, Inv. 1916,526. Vgl. dazu Gilles, Höhensiedlungen 118 f. – Wackenroder, KDM Daun 37, 53.

<sup>323</sup> Wackenroder, KDM Daun 37.

<sup>324</sup> Steiner, Arensberg 38.

<sup>325</sup> Gilles, Höhensiedlungen 204.

<sup>326</sup> Gilles, Bergheiligtümer 239.

<sup>327</sup> Vgl. Topographische Karte 1:25000 Nr. 5907 Neuerburg. Zu römischen Ruinenstätten, an denen Toponyme mit dem Grundwort „Stein-“, „Mauer-“ usw. haften vgl. schon Steinhausen, Flurnamen. – Clemens, Tempore 155 f.; 173; 195; 200 mit weiterführender Literatur.

<sup>328</sup> Vgl. Kap. 4.1.3.

<sup>329</sup> Gilles, Entersburg 84.

<sup>330</sup> RLM Trier, EV 1940,8c. Vgl. Jahresbericht 1940. Trierer Zeitschrift 16/17, 1941, 239. Zu benachbarten römischen Siedlungsstellen vgl. Steinhausen, Ortskunde 16.

<sup>331</sup> Vgl. Kap. 5.2.4. Zu den wiederverwendeten antiken Ziegeln vgl. RLM Trier, Ortsakte Pfalzkyll Nr. 12.

<sup>332</sup> Zu den antiken Ziegeln im Mauerverband vgl. Gilles, Höhensiedlungen 109. – Gilles, Princastellum 48.

<sup>333</sup> RLM Trier, Ortsakte Lissingen Nr. 4; 5.

<sup>334</sup> Zu antiken Ziegeln im unteren Bereich des Bergfrieds vgl. Gilles, Höhensiedlungen 203. – Gilles, Schloß.

Straßen, die in strategischer und wirtschaftlicher Hinsicht zumindest als ein ausschlaggebender Grund für die Burgenansiedlung gesehen werden müssen. Zu diesem infrastrukturellen Faktor kommt das Vorhandensein antiker Ruinen in der Nähe der Burgplätze oder gar am Bauplatz selbst. Trotz des oft mangelnden bauhistorischen und archäologischen Forschungsstandes ließ sich bei einigen Burgen die Nutzung antiker Baustoffe in sekundärer Verwendung nachweisen. Bei der antiken Besiedlungsdichte des Raumes zwischen Eifel und Hunsrück und dem offenbar erst späten restlosen Verschwinden der antiken Trümmerstellen verwundert diese Feststellung kaum.

Die Ursachen für das Aufsuchen antiker Bauwerke im Hochmittelalter sind sicherlich vielfältig. Die Hintergründe der Standortwahl einer Burg zu rekonstruieren, ist schwierig, da schriftliche und archäologische Zeugnisse nur in Ausnahmefällen Hinweise auf die Beweggründe der Bauherren geben. Einige Beispiele bieten jedoch Raum für Vermutungen. Hierbei muß zwischen Höhen- und Niederungsburgen unterschieden werden. Denn bei Höhenburgen hatte sicherlich der strategische, zudem aber auch der symbolische Wert des Platzes eine ausschlaggebende Bedeutung<sup>335</sup>.

Schon die römischen Höhenbefestigungen waren an fortifikatorisch und strategisch besonders geeigneten Plätzen entstanden. Wollte ein mittelalterlicher Burgherr eine Höhenburg mit strategischer Funktion erbauen, traf er bei der Standortwahl häufig auf Reste antiker Vorgängeranlagen<sup>336</sup>. Gerade für kleinere Adels- oder Ministerialengeschlechter konnten solche noch vorhandenen Bebauungsreste jedoch auch ein bewußtes Kriterium für die Wahl des Standortes sein. Denn vor allem der „edelfreie und ritterbürtige Kleinadel, dessen wirtschaftliche Mittel beschränkt waren, [mußte] bei der Platzwahl sorgfältig auf kostensparende Voraussetzungen achten, denn diese Bauherren konnten es sich kaum leisten, für die Errichtung ihrer bescheidenen Kleinburgen größere Handwerker- und Handwerkerkontingente aufzubieten.“<sup>337</sup>

Beim Bau einer Höhenburg auf antiken Resten konnte zumeist noch auf Überbleibsel älterer Bebauungsspuren, wie Gräben und Wälle zurückgegriffen werden, deren Errichtung besonders

langwierig und kostenintensiv war. Weiterhin konnte in günstigen Fällen der verbliebene antike Baubestand genutzt<sup>338</sup> oder zumindest das Baumaterial wiederverwendet werden<sup>339</sup>. Man darf also vermuten, daß die auf kostengünstige Errichtung bedachten Kleinadligen gezielt nach noch vorhandenen Resten antiker Bebauung suchten<sup>340</sup>. Fand sich eine solche nicht an der Burgstelle selbst, so konnte doch das Steinmaterial von Trümmerstellen der Umgebung ausgebeutet werden.

Lukas Clemens konnte für das Umfeld der Stadt Trier und weiterer Städte eine tiefgreifende Kenntnis antiker Substanz noch im Hochmittelalter nachweisen<sup>341</sup>. Im Umfeld des Trierer Erzbischofs war man sich durchaus bewußt, daß man beim Bau der Burg auf dem Neuerburger Kopf bei Wittlich ein römisches Merkurheiligtum wiederbesiedelte – der Platz erscheint in der betreffenden Stelle der *Gesta Alberonis* als „*mons mercurii*“<sup>342</sup>. Ähnliches ist für die Errichtung der erzbischöflichen Burg in Pfalzel zu konstatieren, wo noch im 12. Jahrhundert das *Palatiolum* als

<sup>335</sup> Zur Herrschaftssymbolik von Burgen vgl. Zeune, Burgen 42–52.

<sup>336</sup> So Meyer, Platzwahl 194.

<sup>337</sup> Meyer, Platzwahl 194. Meyer führt hier das Beispiel der Spornburg Rickenbach an, bei welcher der Halsgraben nur schwach ausgebildet ist, da man beim Bau nicht auf mühsam aus dem Graben zu brechende Steine zurückgriff, sondern sich des Altmaterials einer benachbarten römischen Ruine bediente. Vgl. dazu auch Meyer, Burgengründungen 128.

<sup>338</sup> Vgl. Kap. 5.

<sup>339</sup> Vgl. Kap. 6. Hierbei muß auch an benachbarte römische Ruinenfelder gedacht werden, die offenbar häufig für die Errichtung von Burganlagen ausgebeutet wurden. Deutlichstes Beispiel aus dem Untersuchungsgebiet ist die hochmittelalterliche Niederungsburg Dockendorf, Kreis Bitburg-Prüm. Vgl. Kap. 6.

<sup>340</sup> Werner Meyer ist hier jedoch vorsichtig. Ihm zufolge ist es „zweifelhaft, ob das Vorkommen solcher Ruinenfelder die Standortwahl entscheidend beeinflußt hat.“ (Meyer, Burgengründungen 128).

<sup>341</sup> Vgl. Clemens, *Tempore*. Aufgrund der Überlieferungssituation ist unsere Kenntnis der Wahrnehmung antiker Überreste im Umfeld der Städte wesentlich besser als die Kenntnis der Situation auf dem Land. Dies liegt im Wesentlichen darin begründet, daß die historiographischen Werke, wie etwa die *Gesta Treverorum*, vornehmlich im Umfeld der Städte entstanden sind und dort auch handeln.

<sup>342</sup> *Gesta Alberonis auctore Balderico*. MGH SS VIII 253.

„palatium antiquum“ bzw. als „Iulii Caesaris castrum“ angesprochen wurde<sup>343</sup>. Wie oben dargestellt, wurden offensichtlich Restbestände des antiken Baus in die Burg integriert, und man war sich des antiken Herkommens der Anlage durchaus bewußt. Im Falle der Burg Pfalzkyll wäre aufgrund der Namensform eine Kenntnis der dort vermuteten Villenanlage während des Mittelalters anzunehmen<sup>344</sup>.

Gerade für den Erzbischof bzw. seine Ministerialen kann vermutet werden, daß die Wiedernutzung antiker Bauwerke neben den oben dargelegten „pragmatischen Erwägungen [...] nicht zuletzt auch auf ideelle Gründe zurückzuführen sein dürfte. In vielen Fällen ist dabei mit einem Anknüpfen an die als ruhmvoll und ehrwürdig empfundene Vergangenheit eines Ortes zu rechnen, verbunden mit einem Stolz auf die dort einstmals lebenden Vorfahren und ihre Taten, in deren Nachfolge man sich zu sehen wünscht.“<sup>345</sup>. Dieser Aspekt dürfte insbesondere für diejenigen Burgen bedeutsam sein, welche in römischen Großbauten außerhalb der Stadt Trier entstanden sind und deren Standortwahl wohl in Anlehnung an die Umnutzung antiker Überreste in der Stadt selbst erfolgte<sup>346</sup>. In Abhängigkeit der Gründungsgeschichte der Stadt Trier wurden viele der römischen Großbauten im Hochmittelalter als bauliche Überbleibsel des Stamms der Treverer interpretiert<sup>347</sup>. In der Nachfolge dieser Vorfahren, deren architektonisches und ästhetisches Können man auch im 12. Jahrhundert noch an den spätantiken Monumentalbauten wie Palastaula, Barbarathermen, den sog. Kaiserthermen, Amphitheater und antiker Doppelkirchenanlage ablesen konnte, baute man seine familiären Stammsitze in die Antike hinein<sup>348</sup>. Diejenigen Geschlechterverbände, denen es jedoch nicht gelungen war, sich in einem dieser Großbauten festzusetzen, versuchten die antike Bauweise zu imitieren. Dazu verarbeiteten sie bewußt römisches Altmaterial beim Bau ihrer Wohntürme. Das Bedürfnis der Identifikation mit den „Vorfahren“, ja das Bedürfnis nach Wohnen in der Antike ging dabei so weit, daß sogar die römische Bauweise imitiert wurde. Dazu täuschte man beispielsweise einen Ziegeldurchschuß durch vorgeblendete antike Ziegel vor<sup>349</sup>. Insbesondere die Trierer Vasallität und Ministerialität

ist bei solchen Anlagen als Träger der Umbauten antiker Gebäude bzw. deren Imitation in Trier und seinem Weichbild anzusehen<sup>350</sup>.

Für die meist in siedlungsgünstiger Lage errichteten und häufig luxuriös ausgestatteten antiken Villenanlagen muß im Gegensatz zu den Höhensiedlungen mit verstärktem mittelalterlichem Steinraub gerechnet werden. Dieser nahm proportional zur Versteinerung der mittelalterlichen Bauweise zu<sup>351</sup>. Doch scheinen zumindest die aussagekräftigen Beispiele von Pfalzel, Welschbillig und Konz auch im 12. Jahrhundert in ihrem Bestand noch weitgehend wahrnehmbar und nutzbar gewesen zu sein. Wie weit das bislang vorherrschende Bild, antike Bauwerke in den Städten des ehemaligen Imperium und deren Hinterland seien bis auf wenige Ausnahmen bereits im früheren Mittelalter ausgebeutet worden, korrigiert werden muß, konnte Lukas Clemens anhand der Untersuchung von sechs Städten nördlich der Alpen nachweisen<sup>352</sup>. Diese

<sup>343</sup> Gesta Alberonis auctore Balderico. MGH SS VIII 250.

<sup>344</sup> Clemens, Tempore 368 f.

<sup>345</sup> Clemens, Tempore 374.

<sup>346</sup> Vgl. Clemens, Tempore 63-75 und Knöchel, Wohnanlagen mit weiterführender Literatur.

<sup>347</sup> Gesta Treverorum. MGH SS VIII 130-143, bes. 131-133.

<sup>348</sup> Clemens, Umgang 167 f. – Clemens, Tempore 372 f.

<sup>349</sup> Dies ist beispielsweise beim Frankenturm und dem Turm Jerusalem der Fall. Zu den stadttrierischen Befestigungen vgl. Knöchel, Wohnanlagen. – Clemens, Trier 1998a bes. 102-107. – Cüppers, Dom 104-114. – Clemens, Aspekte 61-80. – Clemens, Mittelalter 122-125. – Clemens, Umgang bes. 183-190 und zuletzt Clemens, Tempore 372-376.

<sup>350</sup> Über die hochmittelalterlichen Wohntürme Triers hat Prof. Dr. L. Clemens bei einer Tagung der Historischen Seminare der Universitäten Mainz und Trier auf Schloß Dhaun (22.-24.9.2005) zum Thema der Sozialgeschichte der mittelalterlichen Burg gesprochen. Die Vorträge werden in Kürze veröffentlicht. Tagungsbericht unter <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=937>.

<sup>351</sup> Nach Clemens ist dieser Prozeß in Folge einer Klimabesserung während der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts und eines daraus resultierenden Bevölkerungswachstums zu sehen. Dadurch komme es in den Städten zu einer Aufsiedlung un bebauter Areale und auf dem Land zu einer sprunghaften Vermehrung der Siedlungen. Gleichzeitig dazu konstatiert er die „zunehmende Versteinerung der Bauweise“. Erst „dieser Prozeß «frißt» die antiken Überreste und führt zu ihrer Reduktion auf einen oberirdisch letztendlich nur noch kümmerlichen Restbestand.“ Clemens, Tempore 428 f.

<sup>352</sup> Vgl. Clemens, Tempore bes. 21-75; 155-203; 205-229; 427-434.

noch bis in das Hoch- und teilweise Spätmittelalter nachwirkenden antiken Überreste, seien es das Verkehrssystem oder die antiken Siedlungsruinen, hatten einen entscheidenden Einfluß auf den hochmittelalterlichen Burgenbau in der Eifel-Hunsrück-Region. Die wenigen Hinweise, die wir zum Bau von Burgen auf antiken Resten und zur bewußten Übernahme des vorgefundenen antiken Bestandes aus den hochmittelalterlichen Quellen erhalten, stellen dieses Phänomen in Zusammenhang mit dem Trierer Erzbischof Albero von Montreuil, wie die Beispiele der Neuerburg bei Wittlich und der Burg Pfalzel zeigen. Daß die bewußte Wiedernutzung schon in der Antike besiedelter Standorte häufiger vorgenommen wurde, jedoch für den Historiker in den Quellen nicht faßbar wird, liegt offenbar an der Quellenlage: Der Adel des Raums zwischen Eifel und Hunsrück verfügte während des 12. Jahrhunderts nicht über eine eigene Historiographie, durch die ein bewußtes Aufgreifen antiker Ruinen mit intentionellem und ideellem Hintergrund überliefert worden wäre. Im Falle der Entersburg bei Hontheim deuten die archäologischen Befunde auf einen solchen, über den reinen Pragmatismus hinausgehenden Hintergrund hin. Wie die Reichsministerialen von Entersburg die bei ihrem dortigen Burgenbau aufgefundenen Reste der älteren Befestigungen interpretierten und wahrnahmen und ob sie diese auch aus ideellen Gründen übernahmen, können wir vor dem Hintergrund Balderichs aufschlußreicher Vita Erzbischof Alberos von Montreuil nur erahnen<sup>353</sup>.

<sup>353</sup> Zum Thema „Mittelalterliche Wahrnehmung und Nutzung antiker und frühgeschichtlicher Überreste im Landschaftsbild des Oberrheins unter besonderer Berücksichtigung der Burgen“ fertigt der Verf. momentan eine von Prof. Dr. Th. Zotz betreute Dissertation an der Abt. Landesgeschichte des Historischen Seminars der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg an.

<sup>354</sup> Der Katalog war ursprünglich nach Landkreisen angelegt worden, durch Nachträge konnte diese Reihenfolge jedoch nicht eingehalten werden, so daß die ursprüngliche Ordnung nicht mehr in allen Bereichen erkennbar ist. Da die Karten und Abbildungen jedoch bereits mit den Katalognummern versehen waren, ließ sich die Reihenfolge nachträglich nicht mehr ändern.

## 8 Katalog der in den Karten verzeichneten Burganlagen<sup>354</sup> [Karte 1-3]

### 1 Ammeldingen/Our, Kr. Bernkastel-Wittlich.

*Lit.:* Steinhausen, Ortskunde 6. – RLM Trier, Ortsakte Ammeldingen.

*Dat.:* ?

### 2 Arenrath, Kr. Bernkastel-Wittlich.

*Lit.:* Wackenroder, KDM Wittlich 27. – Janssen, Studien II 336. – Gondorf, Burgen 27.

*Dat.:* Ersterwähnung Geschlecht: 1156 (Jungandreas, Lexikon 30). Ersterwähnung Burg: 12. Jh.?

### 3 Bruch, Kr. Bernkastel-Wittlich.

*Lit.:* Wackenroder, KDM Wittlich 44-49. – Janssen, Studien II 341 f. – Gondorf, Burgen 53 f. – Graetz, Burg.

*Dat.:* Ersterwähnung Geschlecht: 1138 (MRUB I Nr. 505). Ersterwähnung Burg: 1152-1169 (Gesta Treverorum cont. MGH SS XXIV 380). Baugeschichtliche Datierung: 14. Jh. (ws. Vorgängeranlage). Die Herren von Bruch waren Edelfreie (vgl. Resch, Edelfreien 30), die aufgrund ihres Auftretens in Zeugenlisten der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts hinter den Malbergern vielleicht in deren Umfeld zu verorten sind (vgl. beispielsweise Theoderich von Bruch: MRUB II Nr. 155; 181; 213; 232; 276; 283; 284.).

### 4 Burg bei Landscheid, Kr. Bernkastel-Wittlich.

*Lit.:* Jahresbericht 1914. Trierer Jahresberichte 7/8, 1914/15, 19. – Jahresbericht 1916. Trierer Jahresberichte 10/11, 1917/18, 63. – Steinhausen, Ortskunde 68. – Wackenroder, KDM Wittlich 188. – Koch/Schindler, Burgwälle 28. – Jahresbericht 1995. Trierer Zeitschrift 60, 1997, 353.

*Dat.:* Ersterwähnung Geschlecht: 1206 (MRUB II Nr. 224, S. 264). Archäologische Datierung: vorgeschichtlich, 10./11. Jh.

### 5 Burg Metzenhausen/Eisenschmitt, Kr. Bernkastel-Wittlich.

*Lit.:* Wackenroder, KDM Wittlich 123. – Bornheim gen. Schilling, Höhenburgen 190, 335. – Gondorf, Burgen 65.

*Dat.:* ?

### 6 Großlittgen, Burgköpfchen, Kr. Bernkastel-Wittlich.

*Lit.:* Wackenroder, KDM Wittlich 137. – Janssen, Studien II 348. – Gondorf, Burgen 84.

*Dat.:* Ersterwähnung Geschlecht: 1171 (MRUB II Nr. 11, S. 49).

### 7 Großlittgen, Burgberg, Kr. Bernkastel-Wittlich.

*Lit.:* Wackenroder, KDM Wittlich 136. – Janssen, Studien II 349. – Koch/Schindler, Burgwälle 20 f.

*Dat.:* Ersterwähnung Geschlecht: 1171 (MRUB II Nr. 11, S. 49).

**8 Hontheim, Entersburg, Kr. Bernkastel-Wittlich.**

*Lit.:* Jahresbericht 1932. Trierer Zeitschrift 8, 1933, 137. – Wackenroder, KDM Wittlich 178 f. – Janssen, Studien II 349. – Gilles, Entersburg 38-55. – Hollstein, Untersuchungen 56-60. – Gilles, Höhensiedlungen 128-133. – Gilles, Kleinfunde. – Böhme, Burgen 1991, 53. – Koch/Schindler, Burgwälle 73-75. – Gondorf, Burgen 90. – Gilles, Forschungen 73. – Böhme, Burgenbau 72. – Jahresbericht 1999. Trierer Zeitschrift 64, 2001, 338.

*Dat.:* Ersterwähnung Geschlecht: zu 1137 (Gesta Alberonis auctore Balderico. MGH SS VIII 251 f.). Ersterwähnung Burg: zu 1137 (Gesta Alberonis auctore Balderico. MGH SS VIII 251 f.). Archäologische Datierung: spätantik, 10., 11./12. Jh., frühneuzeitliche Nutzungsphase.

**9 Dodenburg, Burg Kesselstatt, Kr. Bernkastel-Wittlich.**

*Lit.:* Steinhausen, Ortskunde 76. – Wackenroder, KDM Wittlich 103 f. – Janssen, Studien II 343. – Gondorf, Burgen 60.

*Dat.:* ?

**10 Manderscheid, Oberburg, Kr. Bernkastel-Wittlich.**

*Lit.:* Wackenroder, KDM Wittlich 201-207. – Janssen, Studien II 352. – Gondorf, Burgen 119.

*Dat.:* Ersterwähnung Geschlecht: 1142 (MRUB I Nr. 527, S. 584). Ersterwähnung Burg: 1147 (Gesta Alberonis auctore Balderico. MGH SS VIII 253). Verschiedentlich wurde eine Erwähnung Manderscheids zum Jahr 973 (MGH DD O II Nr. 39) als Ersterwähnung in Erwägung gezogen. Durch die betreffende Urkunde überträgt Otto II. dem Trierer Erzbischof einen Wildbann an der Lieser. In der Urkunde ist aber keineswegs von einer Burg die Rede, Manderscheid erscheint vielmehr als Grenzpunkt in der Beschreibung des Wildbannbezirks.

**11 Wittlich-Neuerburg/Bombogen, Kr. Bernkastel-Wittlich.**

*Lit.:* Jahresbericht 1915. Trierer Jahresberichte 9, 1916, 12. – Hebler, Burg. – Wackenroder, KDM Wittlich 230 f. – Jahresbericht 1941-1944. Trierer Zeitschrift 18-19, 1949/1950, 331. – Jahresbericht 1974-77. Trierer Zeitschrift 40/41, 1977/78, 447. – Gondorf, Burgen 178. – Gilles, Höhensiedlungen 237. – Jahresbericht 1978-1980. Trierer Zeitschrift 49, 1986, 395 f. – Gilles, Bergheiligtümer 236-240. – Bodsched, Burg 235 f. – Gilles, Forschungen 74. – Müller, Vir 582 f.

*Dat.:* Ersterwähnung Geschlecht: 1173 (MRUB II Nr. 18, S. 55). Ersterwähnung Burg Bombogen: 1127 (Gesta Treverorum. MGH SS VIII 199). Ersterwähnung Neuerburg: 1140-1147 (Gesta Alberonis auctore Balderico. MGH SS VIII 253). Archäologische Datierung: spätantik, hochmittelalterlich.

**12 Scheuerhof bei Wittlich, Kr. Bernkastel-Wittlich.**

*Lit.:* Wackenroder, KDM Wittlich 106. – Bodsched, Burg 80 f.

*Dat.:* Ersterwähnung Geschlecht: 1106 (MRUB I Nr. 410, S. 470). Ersterwähnung Burg: 1152-1169 (Gesta Treverorum. MGH SS XXIV 380). Die Herren von Schura scheinen vor der Errichtung der nahe gelegenen Neuerburg bei Wittlich im luxemburgischen Umfeld aufzutreten. *Willelmi de Schure* ist 1106 in einer Zeugenliste überliefert (MRUB I Nr. 410). Im gleichen Jahr erscheint er in einer Urkunde unter Personen, die der Abtei St. Maximin Ländereien entfremdet haben (MRUB I Nr. 414). Letztmals erscheint er als Zeuge in einer Urkunde von 1114 (MRUB I Nr. 428). Wilhelm von Scheuern übergab Erzbischof Hillin seine Burg Schura *cum allodio, ministerialibus et omni familia*. Da dessen Amtsantritt 1152 und die nächste Erwähnung einer sich nach der Burg Schura zubenennenden Person – innerhalb der erzbischöflich-ministerialischen Zeugenreihe einer Urkunde auftretend (MRUB I Nr. 607) – ins Jahr 1158 zu datieren ist, war zu diesem Zeitpunkt die Burg offenbar bereits in erzbischöflichem Besitz. Daraus kann man einen Besitzübergang zwischen 1152 und 1158 folgern. Die These Burg Schura sei bereits in den 40er Jahren dem Erzbischof zu Lehen aufgetragen worden, um so der Zerstörung in der Maximiner Fehde zu entgehen (Müller, vir 583 Anm. 108), ist daher wohl zu verwerfen.

**13 Oberöfflingen, Biederburg, Kr. Bernkastel-Wittlich.**

*Lit.:* Wackenroder, KDM Wittlich 194. – Janssen, Studien II 357. – Koch/Schindler, Burgwälle 17. – Gilles, Forschungen 73 f. – Jahresbericht 1999. Trierer Zeitschrift 64, 2001, 340.

*Dat.:* Archäologische Datierung: Zu spätantiken Funden vgl. Jahresbericht 1970-1971/72. Trierer Zeitschrift 35, 1972, 283. – Jahresbericht 1999. Trierer Zeitschrift 64, 2001, 340. – Gilles, Forschungen 73 f. – RLM Trier, Ortsakte Oberöfflingen.

**14 Plein, Burgberg, Kr. Bernkastel-Wittlich.**

*Lit.:* Wackenroder, KDM Wittlich 321 f. – Janssen, Studien II 360 f. – Gondorf, Burgen 145. – Koch/Schindler, Burgwälle 72.

*Dat.:* Archäologische Datierung: vorgeschichtlich, mittelalterlich?

**15 Sehlem, Kr. Bernkastel-Wittlich.**

*Lit.:* Wackenroder, KDM Wittlich 278. – Janssen, Studien II 361. – Gondorf, Burgen 156.

*Dat.:* Ersterwähnung Geschlecht: 1152 (MRUB I Nr. 578, Ministerialen von Esch).

**16 Spangdahlem, Burgstelle, Kr. Bernkastel-Wittlich.**

*Lit.:* Wackenroder, KDM Wittlich 292. – Jahresbericht 1939. Trierer Zeitschrift 15, 1940, 68 f.; 97 f. – Jahresbericht 1941-1944. Trierer Zeitschrift 18, 1949, 331 f. – Janssen, Studien II 364. – Gondorf, Burgen 158.

*Dat.:* Ersterwähnung Geschlecht: 1183? (MRUB II Nr. 58, S. 99 f.).

**17 Spangdahlem, Hinkelsburg, Kr. Bernkastel-Wittlich.**

*Lit.:* Janssen, Studien II 363. – Gondorf, Burgen 158.

*Dat.:* Ersterwähnung Geschlecht: 1183? (MRUB II Nr. 58, S. 99 f.).

**18 Spangdahlem, Auerburg, Kr. Bernkastel-Wittlich.**

*Lit.:* Jahresbericht 1941-1944. Trierer Zeitschrift 18, 1949, 331. – Janssen, Studien II 362.

*Dat.:* Ersterwähnung Geschlecht: 1183? (MRUB II Nr. 58, S. 99 f.).

**19 Ürzig, Burgberg, Kr. Bernkastel-Wittlich.**

*Lit.:* Wackenroder, KDM Wittlich 317.

*Dat.:* ?

**20 Ürzig, Burg Ürzig, Kr. Bernkastel-Wittlich.**

*Lit.:* Janssen, Studien II 364. – Schaaf, Adelsfamilien. – Metzen, Siedlungsgenese 65-68.

*Dat.:* Ersterwähnung Geschlecht: 1103 (MRUB I Nr. 408, S. 467). Ersterwähnung Burg: 1066 (Vita et passio Conradi archiepiscopi. MGH SS VIII 216).

**21 Ürzig, Burg Urley, Kr. Bernkastel-Wittlich.**

*Lit.:* Wackenroder, KDM Wittlich 318 f. – Janssen, Studien II 364. – Metzen, Siedlungsgenese 68-72.

*Dat.:* Ersterwähnung Geschlecht: 1129 (MRUB I Nr. 465b). Ersterwähnung Burg: 1246 (Gesta Treverorum cont. MGH SS XXIV 410). Erzstiftisches Ministerialengeschlecht (vgl. Bast, Ministerialität 45, 80. – Metzen, Siedlungsgenese 68).

**22 Ürzig, Burg zur Leyen, Kr. Bernkastel-Wittlich.**

*Lit.:* Wackenroder, KDM Wittlich 319 f. – Janssen, Studien II 365. – Gondorf, Burgen 164. – Metzen, Siedlungsgenese 73-78.

*Dat.:* Ersterwähnung Geschlecht: 1103 (MRUB I Nr. 412). Ersterwähnung Burg: 1239 (MRUB III Nr. 664).

**23 Beifels, Burg, Kr. Bitburg-Prüm.**

*Lit.:* Wackenroder, KDM Bitburg 92. – Janssen, Studien II 303. – Koch/Schindler, Burgwälle 106.

*Dat.:* Ersterwähnung Burg: 1382 (Jungandreas, Lexikon 50).

**24 Bettingen, Höll, Kr. Bitburg-Prüm.**

*Lit.:* Wackenroder, KDM Bitburg 33-35. – Jahresbericht 1939. Trierer Zeitschrift 15, 1940, 91 f. – Jahresbericht 1940. Trierer Zeitschrift 16/17, 1941, 237-240. – Janssen, Studien II 304-306. – Gondorf, Burgen 38. – RLM Trier, Ortsakte Bettingen. Eine edelfreie Familie, die sich seit 1125 nach Bettingen zubenannte, saß wohl auf dieser Burganlage. (Vgl. MRUB I Nr. 483; 571; 598; 603; 610. – MRUB II Nr. 22;70; 25, Nachtrag Nr. 16, S. 468; 470; 472). In den Urkunden erscheinen sie als Edelfreie im

Umfeld der Grafen von Luxemburg (Resch, Edelfreien 28. – Janssen, Studien II 304).

*Dat.:* Ersterwähnung Geschlecht: 1135 (MRUB I Nr. 483), Ersterwähnung Burg: 1319 (Wackenroder, KDM Bitburg 33). Archäologische Datierung: Zu römischen Funden, die durch Janssen einer villa rustica oder einem burgus zugeordnet werden vgl. Janssen, Studien II 306 mit Literatur. 11./12. Jh.

**25 Bettingen, Stadt, Kr. Bitburg-Prüm.**

*Lit.:* Wackenroder, KDM Bitburg 33-36. – Janssen, Studien II 306 f. – Gondorf, Burgen 38.

*Dat.:* Ersterwähnung Geschlecht: 1135 (MRUB I Nr. 483, S. 538 f.). Ersterwähnung Burg: 1346 (Wackenroder, KDM Bitburg 33).

**26 Biewer, Befestigung, Kr. Bitburg-Prüm.**

*Lit.:* Steinhausen, Ortskunde 21 f.

*Dat.:* Ersterwähnung Geschlecht: 1282 (MRR IV Nr. 944).

**27 Bitburg, Burg, Kr. Bitburg-Prüm.**

*Lit.:* Wackenroder, KDM Bitburg 61 f. – Gondorf, Burgen 39.

*Dat.:* Ersterwähnung Geschlecht: 1214 (MRR II Nr. 1219).

**28 Bollendorf, Burg, Kr. Bitburg-Prüm.**

*Lit.:* Wackenroder, KDM Bitburg 74-77. – Janssen, Studien II 309. – Gondorf, Burgen 43.

*Dat.:* Ersterwähnung Geschlecht: 1215 (MRUB III Nr. 42, S. 46).

**29 Bollendorf, Diesburg, Kr. Bitburg-Prüm.**

*Lit.:* Jahresbericht 1910. Trierer Jahresberichte 4, 1911, 23; 25. – Wackenroder, KDM Bitburg 102. – Janssen, Studien II 311.

*Dat.:* Ersterwähnung Geschlecht: 1215 (MRUB III Nr. 42). Ersterwähnung Burg: 1284 (Janssen, Studien II 311).

**30 Dockendorf, Burg, Kr. Bitburg-Prüm.**

*Lit.:* Clemens, Niederungsburg.

*Dat.:* Archäologische Datierung: 11./12. Jh.

**31 Dudeldorf, Stadtburg, Kr. Bitburg-Prüm.**

*Lit.:* Wackenroder, KDM Bitburg 84-89. – Steinhausen, Ortskunde 79-81. – Gondorf, Burgen 62.

*Dat.:* Edelfreie von Dudeldorf: 1052 (MRUB I Nr. 339). Die Edelfreien von Dudeldorf erscheinen zunächst vornehmlich in Urkunden der Trierer Erzbischöfe (vgl. MRUB I Nr. 339; 375; 514. – MRUB II Nr. 193). Ersterwähnung Burgen: zwischen 1190 und 1212 (Vgl. Gesta Treverorum cont. MGH SS XXIV 395).

**32 Dudeldorf, Martinsberg, Kr. Bitburg-Prüm.**

*Lit.:* Wackenroder, KDM Bitburg 89 f. – Steinhausen, Ortskunde 81. – Niewodniczanska, Dudeldorf.

*Dat.:* Edelfreie von Dudeldorf: 1052 (MRUB I Nr. 339). Die Edelfreien von Dudeldorf erscheinen zunächst vornehmlich in Urkunden der Trierer Erzbischöfe (MRUB I Nr. 339; 375; 514. – MRUB II Nr. 193). Ersterwähnung Burgen zwischen 1190 und 1212 (Vgl. *Gesta Treverorum cont. MGH SS XXIV 395*).

### 33 Falkenstein/Our, Burg, Kr. Bitburg-Prüm.

*Lit.:* Wackenroder, KDM Bitburg 96-100. – Kubach/Verbeek, *Baukunst* 1, 284. – Stevens, *Burgkapellen* 338 f. – Streich, *Burg* 2, 508 f. – Gondorf, *Burgen* 172. – Gilles, *Forschungen* 74. – Jahresbericht 1999. *Trierer Zeitschrift* 64, 2001, 347.

*Dat.:* Ersterwähnung Geschlecht: Edelfreie von Falkenstein 1174 (MRUB II Nr. 22, vgl. Resch, *Edelfreien* 35). Archäologische Datierung: spätantike Militaria, Münzen (zweite Hälfte 3. bis spätes 4. Jh.) Zwiebelknopffibel (Gilles, *Forschungen* 74). Vier mittelalterliche Bronzeschnallen und ein Denar Erzbischof Arnolds II. (1242-59) sowie Keramik (Jahresbericht 1999. *Trierer Zeitschrift* 64, 2001, 347).

### 34 Hamm, Burg, Kr. Bitburg-Prüm.

*Lit.:* Wackenroder, KDM Bitburg 113-120. – Gondorf, *Burgen* 85 f. – Müller, *Vir* 559.

*Dat.:* Ersterwähnung Geschlecht: 1052 (MRUB I Nr. 338. – vgl. Müller, *vir* 559 Anm. 15 zur Verwandtschaft mit den Grafen von Vianden). Ersterwähnung Burg: zwischen 1190 und 1199 (*Gesta Treverorum cont. MGH SS XXIV 395*). Graf Heinrich von Sponheim trug Erzbischof Johann von Trier das *castrum Ham* zu Lehen auf. Da der Sponheimer 1199 verstarb, datiert die Übergabe der Burg in die Zeit zwischen Johanns Amtsantritt 1190 und Heinrichs Tod 1199 (vgl. von Loringhoven, *Stammtafeln Taf. 2*).

### 35 Kewenig, Burg, Kr. Bitburg-Prüm.

*Lit.:* Wackenroder, KDM Bitburg 125 f. – Steinhausen, *Ortskunde* 154 f. – Gondorf, *Burgen* 110.

*Dat.:* ?

### 36 Körperich-Niedersgegen, Turm, Kr. Bitburg-Prüm.

*Lit.:* Wackenroder, KDM Bitburg 130. – Steinhausen, *Ortskunde* 156.

*Dat.:* Ersterwähnung Geschlecht: 1268 (MRR III Nr. 2385). Ersterwähnung Burg: 15. Jh. (*Würth-Paquet/van Werveke* Nr. 1039; 1265).

### 37 Kyllburg, Kr. Bitburg-Prüm.

*Lit.:* Wackenroder, KDM Bitburg 158 f. – Gondorf, *Burgen* 114. – Bodsch, *Burg* 233.

*Dat.:* Ersterwähnung Geschlecht: 1240 (MRUB III Nr. 686). Ersterwähnung Burg: unwahrscheinlich 762-804 (MRUB I Nr. 13) sicher 1239 (MRUB III Nr. 658).

### 38 Liessem, Burg, Kr. Bitburg-Prüm.

*Lit.:* Wackenroder, KDM Bitburg 165 f. – Gondorf, *Burgen* 117.

*Dat.:* Ersterwähnung Geschlecht: 1204 (MRUB II Nr. 220). Ersterwähnung Burg: 1316 (Lamprecht, *Wirtschaftsleben I 2*, 1286, Anm. 3).

### 39 Malberg, Burg, Kr. Bitburg-Prüm.

*Lit.:* Wackenroder, KDM Bitburg 168-172. – Gondorf, *Burgen* 119. – Schindler, *Trier*.

*Dat.:* Ersterwähnung Geschlecht: Edelfreie von Malberg: 1052 (MRUB I Nr. 338). Der für das Jahr 1008 in den *Gesta Treverorum* überlieferte Name *Adalbero de Madelberch* (MGH SS VIII 171) ist für den Erstbeleg der Zubenennung nicht heranzuziehen, da die überlieferte Fassung erst um die Wende zum 12. Jahrhundert entstanden ist und somit eine Rückprojektion der zu dieser späteren Zeit bekannten Zubenennungsformel darstellt. Die nächst jüngere Urkunde mit Zubenennungsformel von angeblich 1042 ist eine Fälschung (MRUB I Nr. 318) und kann daher für diese Frage ebenfalls nicht herangezogen werden. Die Edelfreien von Malberg wurden trotz einer verhältnismäßig guten Quellenlage in ihrer Frühzeit bisher nicht eingehend bearbeitet und in ihr soziales Umfeld eingebettet (vgl. zuletzt Schindler, *Trier* 25-50). Sie scheinen jedoch vor allem in der Frühzeit vornehmlich in erzbischöflichen Urkunden aufzutreten (vgl. u. a. MRUB I Nr. 318; 338; 355; 375; 380; 392; 396; 408; 415). Ersterwähnung Burg: 1195 (MRUB II Nr. 139; *Geuardus burgravius de Madelberg*), 1204 (MRUB II Nr. 220).

### 40 Masholder, Burg, Kr. Bitburg-Prüm.

*Lit.:* Jahresbericht 1925. *Trierer Zeitschrift* 1, 1926, 180 f. – Steinhausen, *Eisenschmelzen* 57. – Steinhausen, *Ortskunde* 177 f. – Janssen, *Studien II* 317. – Gondorf, *Burgen* 40.

*Dat.:* ?

### 41 Nattenheim, Gersdorf, Burg, Kr. Bitburg-Prüm.

*Lit.:* Steiner, *Bauanlage* 124 f.; 146 f. – Steinhausen, *Siedlungskunde* 539. – Jahresbericht 1935. *Trierer Zeitschrift* 11, 1936, 238. – Böhner, *Altertümer II* 87 f. – Janssen, *Studien II* 322. – Gondorf, *Burgen* 132.

*Dat.:* Ersterwähnung Geschlecht: 1298 (MRR IV 608). Archäologische Datierung: 8./9. und 12./13. Jh.

### 42 Neuerburg, Burg, Kr. Bitburg-Prüm.

*Lit.:* Wackenroder, KDM Bitburg 205-222. – Janssen, *Studien II* 324. – Gondorf, *Burgen* 134 f.

*Dat.:* Ersterwähnung Geschlecht: 1132 (MRUB I Nr. 475). Ersterwähnung Burg: 1132 (MRUB I Nr. 475). Die weiteren Personen in der Zeugenliste der Urkunde von 1132 stammen sämtlich aus dem Raum Neuerburg im

Kreis Bitburg, so daß hier nur diese Anlage gemeint sein kann und nicht die Neuerburg bei Wittlich (Kat.-Nr. 11). Durch den primären Burgnamen (dazu Zettler, Burgenbau 17-19) wird durch die Zubenennung der Burgbeleg mitgeliefert.

**43** Niederweis, Burg, Kr. Bitburg-Prüm.

*Lit.:* Wackenroder, KDM Bitburg 224. – Steinhausen, Ortskunde 226-228. – Janssen, Studien II 324 f. – Gondorf, Burgen 137.

*Dat.:* ?

**44** Speicher, Leihköpfchen, Kr. Bitburg-Prüm.

*Lit.:* Jahresbericht 1920/1921. Trierer Jahresberichte 13, 1921/1922, 78 f. – Jahresbericht 1925. Trierer Zeitschrift 1, 1926, 181. – Wackenroder, KDM Bitburg 271. – Steinhausen, Ortskunde 257. – Jahresbericht 1938. Trierer Zeitschrift 14, 1939, 272. – Dehn, Wallanlagen 4 f. – Janssen, Studien II 329. – Gondorf, Burgen 158. – Gilles, Höhensiedlungen 188-192. – Koch/Schindler, Burgwälle 42 f. – RLM Trier, Ortsakte Phillipsheim. Auf dem Leihköpfchen, einem kleineren, ursprünglich beidseits von der Kyll umflossenen Bergplateau bestand an der Nordwestspitze eine Burg, von der noch Reste verstürzter Mörtelmauern zeugen (Gilles, Höhensiedlungen 189. – Koch/Schindler, Burgwälle 43). Die Burg befindet sich gegenüber der Burg Pfalzkyll und nahe einer Römerstraße (RLM Trier, Ortsakte Phillipsheim). Vermutlich gehören die spätantiken Funde und Mauerreste einer spätantiken Höhenbefestigung in Zusammenhang mit der gegenüberliegenden Palastvilla von Pfalzkyll an.

*Dat.:* Archäologische Datierung: Spätantike (Jahresbericht 1925. Trierer Zeitschrift 1, 1926, 181. – RLM Trier, EV 1938,90) und hoch- bis spätmittelalterliche Funde (Gilles, Höhensiedlungen 190. – Jahresbericht 1938. Trierer Zeitschrift 14, 1939, 272. – RLM Trier, EV 1938,90a-c und 80/18, 25/148)

**45** Preist, Ringwall, Kr. Bitburg-Prüm.

*Lit.:* Jahresbericht 1938. Trierer Zeitschrift 14, 1939, 228-230; 272. – Dehn, Wallanlagen 23. – Janssen, Studien II 326. – Gondorf, Burgen 146. – Koch/Schindler, Burgwälle 95-97.

*Dat.:* Archäologische Datierung: latènezeitl. und 12./13. Jh.

**46** Prümzurly, Burg, Kr. Bitburg-Prüm.

*Lit.:* Wackenroder, KDM Bitburg 235-238. – Janssen, Studien II 326. – Koch/Schindler, Burgwälle 66. – RLM Trier Ortsakte Prümzurly.

*Dat.:* Ersterwähnung Burg: 1373 (Schannat, Eifflia I 2, 424).

**47** Prümzurly, Prümer Burg, Kr. Bitburg-Prüm.

*Lit.:* Steinhausen, Ortskunde 260. – Jahresbericht 1965-1969. Trierer Zeitschrift 33, 1970, 212. – Koch/Schindler, Burgwälle 66.

*Dat.:* frühmittelalterlich?

**48** Röhl, Pfalzkyll, Kr. Bitburg-Prüm.

*Lit.:* Jahresbericht 1908. Trierer Jahresberichte 2, 1909, 18. – Jahresbericht 1921. Trierer Jahresberichte 13, 1922, 78 f. – Wackenroder, KDM Bitburg 273. – Steinhausen, Ortskunde 271 f. – Steinhausen, Langmauer 78. – Steinhausen, Siedlungskunde 443 f. – Böhner, Altertümer II 108 f. – Janssen, Studien II 328. – Böhner, Besiedlung 87-92. – Gondorf, Burgen 144. – RLM Trier, Ortsakte Pfalzkyll. Die Fundamente der beinahe vollständig zerstörten Anlage bestehen zumindest teilweise aus römischem Mauerwerk (Trierer Jahresberichte 2, 1909, 18). In den Wandresten waren römische Ziegel eingebaut (Ortsakte Pfalzkyll Nr. 12). Böhner stellte eine Beziehung zwischen dem Leihköpfchen als Befestigung und der Villenanlage Pfalzkyll her (Böhner, Altertümer II, 108). Eine römische Wasserleitung zu dieser Anlage konnte 1920 unweit der Burganlage festgestellt werden (Steinhausen, Ortskunde 271). Eine römische Straße durchquerte nahe der Burganlage die Kyll durch eine Furt (RLM Trier, Ortsakte Phillipsheim Nr. 5).

*Dat.:* Archäologische Datierung: antik, hochmittelalterlich?

**49** Sülml, Burg, Kr. Bitburg-Prüm.

*Lit.:* Jahresbericht 1925. Trierer Zeitschrift 1, 1926, 180. – Steinhausen, Ortskunde 312. – Dehn, Wallanlagen 5 f. – Gilles, Höhensiedlungen 237. – Koch/Schindler, Burgwälle 56.

*Dat.:* Archäologische Datierung: vorgesch., römisch. Eine mittelalterliche Besiedlung ist fraglich.

**50** Binscheid, Burgstelle, Kr. Bitburg-Prüm.

*Lit.:* Wackenroder, KDM Prüm 31.

*Dat.:* ?

**51** Buchet, Befestigter Hof, Kr. Bitburg-Prüm.

*Lit.:* Janssen, Studien II 191. – Gondorf, Burgen 55.

*Dat.:* Archäologische Datierung: 12./13. Jh.

**52** Dasburg, Burg, Kr. Bitburg-Prüm.

*Lit.:* Wackenroder, KDM Prüm 61-64. – Gondorf, Burgen 58. – Jahresbericht 1984-1986. Trierer Zeitschrift 52, 1989, 457. – Gilles, Forschungen 71; 73 f. Ein Geschlecht, das sich nach Dasburg benannte, läßt sich seit 1247 nachweisen: Ritter Rorich von Dasberch (MRR III 129). Der 1120 erwähnte *comes Hugo de Dagesburc* (MRUB I Nr. 444) ist Graf Hugo VII. von Dagsburg-Egisheim. In die gleiche Familie gehört auch der 1193 genannte Graf *Albertus de Dasborch* (MRUB II Nr. 129), Albert II. von Dagsburg-Egisheim, vgl. dazu die Stammtafel bei Legl, Studien.

*Dat.:* Ersterwähnung Geschlecht: 1247 (MRR III 129).

Ersterwähnung Burg: 1222 (MRUB II Nr. 135, S. 159). Archäologische Datierung: Zu spätantiken Münzfunden (RLM Trier, EV 1986,45-48) von den Hängen der Dasburg vgl. Jahresbericht 1984-1986. Trierer Zeitschrift 52, 1989, 457. – Gilles, Forschungen 74.

**53** Densborn/Kyll, Burg, Kr. Bitburg-Prüm.

*Lit.:* Wackenroder, KDM Prüm 66-68. – Janssen, Studien II 192. – Gondorf, Burgen 59.

*Dat.:* Ersterwähnung Burg: 1290 (MRR IV Nr. 1716).

**54** Lützkampen, Burg Welchenhausen, Kr. Bitburg-Prüm.

*Lit.:* Wackenroder, KDM Prüm 100. – Gondorf, Burgen 118.

*Dat.:* ?

**55** Oberlauch, Motte, Kr. Bitburg-Prüm.

*Lit.:* Janssen, Studien II 201. – Gondorf, Burgen 142. – Jahresbericht 1992. Trierer Zeitschrift 57, 1994, 462.

*Dat.:* hochmittelalterlich?

**56** Schönecken, Burg, Kr. Bitburg-Prüm.

*Lit.:* Wackenroder, KDM Prüm 179-186. – Janssen, Studien II 203 f. – Gondorf, Burgen 155.

*Dat.:* Ersterwähnung Geschlecht: 1264 (MRR III Nr. 1999). Ersterwähnung Burg: 1222 (MRUB II Nr. 135; 192 Anm. 2).

**57** Schwirzheim, Hartelstein, Kr. Bitburg-Prüm.

*Lit.:* Wackenroder, KDM Prüm 188 f. – Böhner, Altertümer II, 141. – Janssen, Studien II 204. – Gondorf, Burgen 156. – Jahresbericht 1981-1983. Trierer Zeitschrift 50, 1987, 427. – RLM Trier Ortsakte Schwirzheim.

*Dat.:* Ersterwähnung Geschlecht: 1136 (MRUB I Nr. 488, S. 542 f.). Archäologische Datierung: hochmittelalterlich.

**58** Weinsheim, Ringwall, Kr. Bitburg-Prüm.

*Lit.:* Koch/Schindler, Burgwälle 65 f.

*Dat.:* ?

**59** Bekond, Burg, Kr. Trier-Saarburg.

*Lit.:* Wackenroder, KDM Trier 39. – Gondorf, Burgen 35.

*Dat.:* Ersterwähnung Geschlecht: 1203 (MRUB II Nr. 213).

**60** Büdlich, Burgberg, Kr. Trier-Saarburg.

*Lit.:* Schmitt, Landkreis 115. – Jahresbericht der Gesellschaft für nützliche Forschungen 1861/62, 127. – Jahresbericht 1933. Trierer Zeitschrift 9, 1934, 148. – Wackenroder, KDM Trier 52. – Jahresbericht 1965-1969. Trierer Zeitschrift 33, 1970, 279. – Janssen, Studien II 402. – Jahresbericht 1984-1986. Trierer Zeitschrift 52, 1989, 479. – Koch/Schindler, Burgwälle 48. – Gilles, Forschungen 74. – RLM Trier, Ortsakte Büdlich.

*Dat.:* Ersterwähnung Geschlecht: 1140 (MRUB I Nr. 513).

Ersterwähnung Burg: evtl. um 1142 (vgl. oben Kap. 1.1. – Gesta Alberonis auctore Balderico. MGH SS VIII 253). Archäologische Datierung: spätantike Vorgängeranlage, 11./12. Jh.

**61** Klüsserath, Burg, Kr. Trier-Saarburg.

*Lit.:* Wackenroder, KDM Trier 68 f. – Böhner, Altertümer II, 63. – Gondorf, Burgen 108.

*Dat.:* Ersterwähnung Burg: 1270 (Wackenroder, KDM Trier 68).

**62** Kordel, Burgberg, Kr. Trier-Saarburg.

*Lit.:* Wackenroder, KDM Trier 74 f. – Steinhausen, Ortskunde 161 f. – Schindler, Burgberg. – Gilles, Höhensiedlungen 229 f. – Koch/Schindler, Burgwälle 111 f.

*Dat.:* Archäologische Datierung: vorgeschichtlich/römisch.

**63** Kordel, Korpesley, Kr. Trier-Saarburg.

*Lit.:* Jahresbericht 1913. Trierer Jahresberichte 7/8, 1914/1915, 17. – Jahresbericht 1917. Trierer Jahresberichte 10/11, 1917/1918, Beil. 56. – Jahresbericht 1921. Trierer Jahresberichte 13, 1921/1922, 80. – Jahresbericht 1925. Trierer Zeitschrift 1, 1926, 179. – Jahresbericht 1928. Trierer Zeitschrift 4, 1929, 182. – Wackenroder, KDM Trier 75. – Dehn, Wallanlagen 18 f. – Janssen, Studien II 412. – Gondorf, Burgen 112. – Koch/Schindler, Burgwälle 33.

*Dat.:* ?

**64** Kordel, Hochburg, Kr. Trier-Saarburg.

*Lit.:* Jahresbericht 1913. Trierer Jahresberichte 7/8, 1914/1915, 12. – Jahresbericht 1918. Trierer Jahresberichte 12, 1919/20, Beil. 31. – Jahresbericht 1919. Trierer Jahresberichte 12, 1919/20, Beil. S. 45 f. – Steiner, Burgen. – Jahresbericht 1920. Trierer Jahresberichte 13, 1921/22, 39 f. – Jahresbericht 1925. Trierer Zeitschrift 1, 1926, 191. – Steinhausen, Ortskunde 164 f. – Steinhausen, Siedlungskunde 270. – Wackenroder, KDM Trier 75. – Dehn, Wallanlagen 19-21. – Jahresbericht 1965-1969. Trierer Zeitschrift 33, 1970, 211; 234. – Janssen, Studien II 41. – Gondorf, Burgen 111 f. – Koch/Schindler, Burgwälle 120 f.

*Dat.:* Archäologische Datierung: latènezeitlich und 11./12. Jh.

**65** Kordel, Burg Ramstein, Kr. Trier-Saarburg.

*Lit.:* Wackenroder, KDM Trier 331-338. – Steinhausen, Ortskunde 170. – Janssen, Studien II 413. – Gilles, Höhensiedlungen 239. – Bodscho, Burg 236.

*Dat.:* Ersterwähnung Burg: 915-930 ? (MRUB I Nr. 158, vgl. Bodscho, Burg 41), 1310 (MRR IV 65).

**66** Detzem, Burg, Kr. Trier-Saarburg.

*Lit.:* Wackenroder, KDM Trier 84 f.

*Dat.*: Ersterwähnung Geschlecht: 1084 (MRUB I Nr. 379, vgl. Wisplinghoff, Königsfreie 215).

**67** Fell, Burg, Kr. Trier-Saarburg.

*Lit.*: Steinhausen, Ortskunde 103. – Wackenroder, KDM Trier 110 f. – Janssen, Studien II 405.

*Dat.*: Ersterwähnung Geschlecht: Beginn 13. Jh. (MRUB II Nachtrag Nr. 16).

**68** Föhren, Burg, Kr. Trier-Saarburg.

*Lit.*: Wackenroder, KDM Trier 119-123. – Gondorf, Burgen 79. – RLM Trier, Ortsakte Föhren.

*Dat.*: Ersterwähnung Geschlecht: 1136 (MRUB I Nr. 488), 1203 (MRUB II Nr. 213). Ersterwähnung Burg um 1200? (MRUB II Nr. 298). In der Urkunde von 1136, die nur als *Vidimus* des 18./19. Jh. überliefert ist, werden ein *Goszelino presbitero et Gerardo de Furne* erwähnt. In der Urkunde schenkt Bischof Albero von Basel, vormals Abt von Prüm, dem Stift St. Marien einen Wald und bestätigt frühere Schenkungen, in deren Zusammenhang auch eine Schenkung des *Gerardo de Furne* erwähnt wird.

**69** Konz, Burg, Kr. Trier-Saarburg.

*Lit.*: Jahresbericht der Gesellschaft für nützliche Forschungen 1865/68, 46. – Jahresbericht der Gesellschaft für nützliche Forschungen 1874/77, 51 f. – Jahresbericht 1908. Trierer Jahresberichte 2, 1909, 17. – Jahresbericht 1929. Trierer Zeitschrift 5, 1930, 162. – Keune, Konz. – Wackenroder, KDM Trier 192 f. – Neyses, Kaiservilla – Cüppers, Römer 425 f. – Clemens, Umgang 185 f., 194 f.

*Dat.*: Ersterwähnung Geschlecht: 1052 (MRUB I Nr. 339). Ersterwähnung Burg: 14. Jh. (vgl. Clemens, Tempore 68, Anm. 208).

**70** Longuich, Burghaus, Kr. Trier-Saarburg.

*Lit.*: Wackenroder, KDM Trier 225 f. – Janssen, Studien II 415.

*Dat.*: Ersterwähnung Geschlecht: Anfang 13. Jh. (MRUB II Nachtrag Nr. 16, S. 470).

**71** Oberbillig, Steinhaus (Burg?), Kr. Trier-Saarburg.

*Lit.*: Jahresbericht 1937. Trierer Zeitschrift 13, 1938, 270. – Jahresbericht 1938. Trierer Zeitschrift 14, 1939, 273-278; 281. – Janssen, Studien II 417.

*Dat.*: Steinbau 12./13. Jh.

**72** Oberkirch, Wehrturm, Kr. Trier-Saarburg.

*Lit.*: Wackenroder, KDM Trier 261. – Janssen, Studien II 435. – Gondorf, Burgen 164.

*Dat.*: Turm 12./13. Jh.?

**73** Orenhofen, Motte, Kr. Trier-Saarburg.

*Lit.*: Wackenroder, KDM Trier 266. – Steinhausen, Eisen-schmelzen 51. – Steinhausen, Ortskunde 248 f. – Dehn, Wallanlagen 22 f. – Janssen, Studien II 417. – Hinz,

Motte 161. – Gondorf, Burgen 143. – Koch/Schindler, Burgwälle 23 f.

*Dat.*: Archäologische Datierung: 11./12. Jh.

**74** Pfalzel, erzbischöfl. Burg, Stadt Trier.

*Lit.*: Kentenich, castrum Caesaris. – Kutzbach, Hochschloß. – Wackenroder, KDM Trier 282-308. – Steinhausen, Palatiolum. – Cüppers, Palatiolum. – Cüppers, Pfalzel. – Heyen, Untersuchungen. – Cüppers, Römer 649-653. – Gondorf, Burgen 163. – Bodsch, Burg 62 f. – Kerber, Herrschaftsmittelpunkte 138 f. – Clemens, Umgang 194 f. – RGA 23, s.v. Pfalzel, 1 f. (S. Anton).

*Dat.*: Ersterwähnung Burg: zu ca. 1135 (Gesta Alberonis auctore Balderico. MGSS VIII, 250). Archäologische Datierung: spätantike Vorgängeranlage.

**75** Pluwig, Hungerburg, Kr. Trier-Saarburg.

*Lit.*: Wackenroder, KDM Trier 319.

*Dat.*: ?

**76** Ralingen, Burg (Stein-)Besch, Kr. Trier-Saarburg.

*Lit.*: Steinhausen, Ortskunde 263 f. – Wackenroder, KDM Trier 331. – Janssen, Studien II 418. – Gondorf, Burgen 147.

*Dat.*: Ersterwähnung Geschlecht: 1097 (MRUB III 1206).

**77** Riol, Burg, Kr. Trier-Saarburg.

*Lit.*: Wackenroder, KDM Trier 344 f.

*Dat.*: Ersterwähnung Geschlecht: Anfang 13. Jh. (MRUB II Nr. 16). Ersterwähnung Burg: 1493 (Hauptstaatsarchiv Koblenz, Abt. 30, Urk. Nr. 7111).

**78** Schleidweiler, Schanzkopf, Kr. Trier-Saarburg.

*Lit.*: Jahresbericht 1925. Trierer Zeitschrift 1, 1926, 181. – Steinhausen, Ortskunde 284. – Wackenroder, KDM Trier 355. – Dehn, Wallanlagen 12 f. – Gilles, Höhensiedlungen 234 f. – Koch/Schindler, Burgwälle 35. – RLM Trier, Ortsakte Schleidweiler. Nahe einer Römerstraße befindet sich die vorgeschichtliche Ringwallanlage auf einer zur Kyll vorspringenden Bergzunge. Diese ist durch zwei hintereinander liegende Abschnittsgräben mit 2 m hohem Wall im Nordosten auf einer Länge von 30-35 m gegen den Höhenrücken gesichert (Gilles, Höhensiedlungen 235).

*Dat.*: Archäologische Datierung: Im Innenbereich wurden neben vereinzelten vorgeschichtlichen auch spätantike sowie früh-, hoch- und spätmittelalterliche Keramik gefunden (Dehn, Wallanlagen 12 f. – Jahresbericht 1925. Trierer Zeitschrift 1, 1926, 181. – RLM Trier, Ortsakte Schleidweiler).

**79** Schleidweiler, Flur Borstadt, Kr. Trier-Saarburg.

*Lit.*: Jahresbericht 1932. Trierer Zeitschrift 8, 1933, 135. – Janssen, Studien II 421.

*Dat.*: ?

**80** Schweich, Quintinberg, Kr. Trier-Saarburg.

*Lit.:* Jahresbericht 1921. Trierer Jahresberichte 13, 1921/22, 81. – Steinhausen, Ortskunde 288f. – Wackenroder, KDM Trier 363. – Janssen, Studien II 421. – Gondorf, Burgen 156. – Koch/Schindler, Burgwälle 25. – Wagener, Schicksal 379-381.

*Dat.:* Ersterwähnung Burg: um 1200 (Zerstörung, vgl. Gesta Treverorum cont. MGH SS XXIV 392).

**81** Schweich, Castellaun (erzbischöfl. Gegenburg), Kr. Trier-Saarburg.

*Lit.:* Jahresbericht 1921. Trierer Jahresberichte 13, 1921/22, 81. – Wackenroder, KDM Trier 363. – Janssen, Studien II 421. – Gondorf, Burgen 155. – Koch/Schindler, Burgwälle 39 f. – Wagener, Schicksal 379-381.

*Dat.:* Ersterwähnung Burg: um 1200 (Zerstörung, vgl. Gesta Treverorum cont. MGH SS XXIV 392).

**82** Sommerau, Burg, Kr. Trier-Saarburg.

*Lit.:* Wackenroder, KDM Trier 365-368. – Janssen, Studien II 422.

*Dat.:* Ersterwähnung Burg: 1303 (UQB VI Nr. 940).

**83** Welschbillig, Burg, Kr. Trier-Saarburg.

*Lit.:* Steinhausen, Vor- und Frühgeschichte. – Wackenroder, KDM Trier 392-397. – Böhner, Altertümer II, 169 f. – Wrede, Hermengalerie. – Janssen, Studien II 434. – Binsfeld, Welschbillig, 190-195. – Gondorf, Burgen 176.- Eismann, Profanbauten 55.

*Dat.:* Ersterwähnung Geschlecht: 1169 (MRUB I Nr. 659). Ersterwähnung Burg: 1152-1169 (Gesta Treverorum cont. MGH SS XXIV 380). Das zwischen 1211 und 1217 entstandene *Liber annalium iurium* nennt einen Turm in *Pilliche*, der mit vier Knechten, zwei Wächtern und einem Pförtner besetzt war (vgl. MRUB II 412). Dabei handelt es sich um die Vorgängeranlage der heutigen Burgruine, die den Quellen nach in ihrem heutigen Grundriß erst um die Mitte des 13. Jahrhunderts unter Erzbischof Arnold II. von Isenburg (1242-1259) entstand („*Castrum Pilliche, cui pro eo, quod fuerat immunitum, multe pre ceteris inferebantur mine, turribus quatuor a latere et supra portam sic munivit, quod nunc inexpugnabile reputatur.*“ Gesta Treverorum cont. MGH SS XXIV 410). Der 1169 auftretende *Fridelo de Billeche* wird von Resch, Edelfreien 28 einer edelfreien Familie zugeordnet. Da Erzbischof Hillin die Burg von Fridelo erhielt und Welschbillig der einzige Ort mit dem Suffix -billig im Untersuchungsgebiet ist, an dem das Erzstift eine eigene Burg besaß, läßt sich dieser Fridelo zweifelsfrei dem heutigen Welschbillig zuordnen und unterliegt hier nicht der Verwechslungsgefahr mit Oberbillig und Wasserbillig.

**84** Zewen, Turm, Kr. Trier-Saarburg.

*Lit.:* Wackenroder, KDM Trier 406. – Janssen, Studien II

435. – Gondorf, Burgen 164. – Jahresbericht 1995. Trierer Zeitschrift 60, 1997, 343. –

*Dat.:* 12. Jh.?

**85** Bernkastel, Burg Landshut, Kr. Bernkastel-Wittlich.

*Lit.:* Vogts, KDM Bernkastel 71-74. – Gilles, Höhensiedlungen 109-110. – Gilles, Princastellum. Bernkastel war Mittelpunkt der umfangreichen luxemburgischen Besitzungen an der Mittelmosel. Nach dem Aussterben der älteren Linie der Luxemburger erbten 1136 die Grafen von Blieskastel die Burg (Gesta Alberonis auctore Balderico. MGH SS VIII 254). Erzbischof Johann I. hatte um 1197 die Burg nach seiner Rückkehr aus Italien zerstört (Gesta Treverorum cont. MGH SS XXIV 392). Graf Folmar II. von Blieskastel einigte sich 1199/1200 mit Erzbischof Johann I., daß in der Vogtei oder auf dem Berg zu Bernkastel von beiden Seiten keine Befestigung mehr erbaut werden sollte (MRUB II Nr. 189). Trotz dieser Vereinbarung erbaute Erzbischof Heinrich um 1260 dort eine neue Burg (Gesta Treverorum cont. MGH SS XXIV 455).

*Dat.:* Ersterwähnung Burg: 1017 anlässlich einer Zerstörung (Gut des Propstes Adelbero von St. Paulin: Vita Meinweri episcopi Patherbrunnensis. In: MGH SS XI 135). Archäologische Datierung: Mauerwerk teils stark durch römische Ziegel durchsetzt. Zahlreiche spätantike Funde (Keramik, Bronze und eine beinahe vollständige Gürtelgarnitur (RLM Trier, Inv. 1940,3544a-g; EV 1978,99; 1979,34; 1979,54). Vgl. dazu Gilles, Höhensiedlungen 109 f. – Gilles, Princastellum. Mittelalterliche (EV 79/34b) und neuzeitliche (EV 1999/193 f.; Jahresbericht 1999. Trierer Zeitschrift 64, 2001, 343) Funde.

**86** Dhronenecken, Burg, Kr. Bernkastel-Wittlich.

*Lit.:* Wackenroder, KDM Bernkastel 174-176.

*Dat.:* Ersterwähnung Burg: 1290 (MRR IV Nr. 2633).

**87** Horath, Harpelstein, Kr. Bernkastel-Wittlich.

*Lit.:* Clemens/Gilles, Harpelstein 337-342. – Koch/Schindler, Burgwälle 36. – Jahresbericht 1995. Trierer Zeitschrift 60, 1997, 327. – Gilles, Forschungen 74.

*Dat.:* Archäologische Datierung: spätantik, 9.-11. Jh.

**88** Hunolstein, Burg, Kr. Bernkastel-Wittlich

*Lit.:* Vogts, KDM Bernkastel 213-216. – Schellack/Wagener, Burgen 170-172. – Uhrmacher, dilecti.

*Dat.:* Ersterwähnung Geschlecht: 1192 (MRUB II Nr. 76; 116). Ersterwähnung Burg: 1238 (MRUB III Nr. 609). Die Vögte von Hunolstein, Edelfreie, waren Lehensleute der Grafen von Blieskastel. Die Zeitstellung der Burggründung ist unsicher. Die Burg wurde sicher vor 1201 erbaut, da bei einer späteren Erbauung gegen einen Sühnevertrag mit dem Trierer Erzbischof verstoßen worden wäre (vgl. Töpfer, Urkundenbuch I Nr. 3. – Uhrmacher, dilecti).

**89** Löslich, Burg, Kr. Bernkastel-Wittlich.

*Lit.:* Vogts, KDM Bernkastel 234-236.

*Dat.:* Ersterwähnung Geschlecht: 1226 (MRUB III Nr. 300).  
Ersterwähnung Burg: 1331 (Mötsch, Balduineen Nr. 968).

**90** Neumagen, Tempelkopf, Kr. Bernkastel-Wittlich.

*Lit.:* Zur spätromischen Anlage vgl. Steiner, Tempelberg 16-23. – Steiner, Beobachtungen 82 f. – Jahresbericht 1965-1969. Trierer Zeitschrift 33, 1970, 217; 254. – Gilles, Höhensiedlungen 170-175. – Gilles, Forschungen 73. Zur Burganlage vgl. Jahresbericht 1926. Trierer Zeitschrift 2, 1927, 192. – Vogts, KDM Bernkastel 420. – Steinhausen, Siedlungskunde 471. – Milz, Burg. – Jahresbericht 1974-77. Trierer Zeitschrift 40/41, 1977/78, 406. – Koch/Schindler, Burgwälle 63 f.

*Dat.:* Ersterwähnung Geschlecht: 1030 (MRUB I Nr. 302). Archäologische Datierung: 17 spätantike Münzen, spätromische Keramik, Eisenreste (Gilles, Höhensiedlungen 172-174). Zwiebelknopffibel, drei Riemenzungen und Fragmente eines durchbrochenen Beschlags (Gilles, Forschungen 73), spätmittelalterliche Keramik (RLM Trier, EV 1980,21) und undatierte Mörtelproben (RLM Trier, Inv. 1976,200).

**91** Veldenz, Burg, Kr. Bernkastel-Wittlich.

*Lit.:* Jahresbericht 1918. Trierer Jahresberichte 12, 1919/20, 51 f. – Jahresbericht 1929. Trierer Zeitschrift 5, 1930, 159. – Jahresbericht 1934. Trierer Zeitschrift 10, 1935, 148. – Vogts, KDM Bernkastel 355-359. – Kimmig, Denkmäler 38 ff. – Jahresbericht 1974-1977. Trierer Zeitschrift 40/41, 1977/78, 440. – Gilles, Höhensiedlungen 203 f. – Schellack/Wagner, Burgen 215-218. – Gilles, Schloß 70-74. – Gilles, Forschungen 73. – Koch/Schindler, Burgwälle 122. – RLM Trier, Ortsakte Veldenz.

*Dat.:* Ersterwähnung Geschlecht: Grafen von Veldenz 1129 (Stimming, Urkundenbuch Nr. 541. – MRUB I Nr. 489). Ersterwähnung Burg: 1107 (Laurentii de Leodio gesta episcoporum Viridunensium et abbatum S. Vitoni. MGH SS X 499). Veldenz gehörte nach einer um 900 entstandenen Tradition zum Besitz des Hochstifts Verdun an der Mittelmosel (vgl. Gesta episcoporum Viridunensium. MGH SS IV 41). Mit der Vogtei über diese Besitzungen erscheinen seit 1088 die Emichonen, die Grafen im Nahegau und späteren Wild- und Raugrafen (MRUB I Nr. 384), so daß seit dem späten 11. Jahrhundert hier mit einer Burg gerechnet werden muß. Archäologische Datierung: Die Burg liegt auf einem steilen Schiefersporn zwischen Veldenz und Römerbach auf einer nahezu ovalen Gipfelfläche. Im unteren Teil des Bergfrieds sind römische Ziegel verbaut (vgl. Gilles, Höhensiedlungen 203). Beim Zusammenbruch der Nordmauer des Bergfrieds Anfang des 20. Jahrhunderts wurde ein römischer Mittelertz des Magnentius bzw.

Decentius mit großem Christusmonogramm gefunden, der wahrscheinlich als Heilsbringer absichtlich in die Mauer eingebracht war (Jahresbericht 1918. Trierer Jahresberichte 12, 1919/20, 51 f. – RLM Trier, Ortsakte Veldenz Nr. 8). Eine Münzreihe aus 80 spätantiken Münzen bis zu Constantin III. sowie weitere spätromische Funde zeigen die spätantike Besiedlung bis in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts an (Gilles, Forschungen 73. – Gilles, Schloß 70. – Jahresbericht 1974-1977. Trierer Zeitschrift 40/41, 1977/78, 440). Hochmittelalterliche Funde, darunter eine Durchbruchsarbeit mit Drachendarstellung und Teile eines Pferdegeschirrs stützen die historische Datierung (Jahresbericht 1994. Trierer Zeitschrift 59, 1996, 256).

**92** Zeltigen, Kunibertsburg, Kr. Bernkastel-Wittlich.

*Lit.:* Vogts, KDM Bernkastel 404 f.

*Dat.:* Ersterwähnung Burg: 1288 (Knipping, Regesten 3 Nr. 3199).

**93** Alf, Burg Arras, Kr. Cochem-Zell.

*Lit.:* Rink, Burg. – Vogts, KDM Zell 46-51. – Burgen Cochem-Zell 35. – Gondorf, Burgen 23. – Gilles, Höhensiedlungen 101-103. – Burgard, Grundherrschaft 359-361. – Müller, Vir 362-366.

*Dat.:* Ersterwähnung Geschlecht: 1179 (MRUB II Nr. 33). Ersterwähnung Burg: 1120 (MRUB I Nr. 442). Archäologische Datierung: spätantike Vorgängeranlage, hochmittelalterliche Burg. Ein von der Burg stammender römischer Grabstein trug die Inschrift „*Claudio Materno conjugi carrissimo*“ und wurde von Kurfürst Karl Josef von Lothringen (1711-1715) nach Trier gebracht, ist allerdings heute verschollen (Rink, Burg 10). Nach einer späteren Springiersbacher Tradition soll die Burg 938 von Pfalzgraf Hermann zur Sicherung gegen die Ungarn erbaut worden sein (vgl. Rink, Burg 12 f.). Eine sichere Datierung läßt sich aus dieser Tradition jedoch nicht ableiten. Ältere Vorgängerbauten, die durch die Springiersbacher Tradition und spätere Sagen, die in ähnliche zeitliche Dimensionen reichen, reflektiert werden, sind durchaus möglich. Das 1179 erwähnte Ministerialengeschlecht verwaltete den erzbischöflichen Teil der Burg (Bast, Ministerialität 6).

**94** Beilstein, Burg Metternich, Kr. Cochem-Zell.

*Lit.:* Vogts, KDM Zell 68-71. – Schellack/Wagner, Burgen 232-234. – Burgen Cochem-Zell 30 f. – Gilles, Höhensiedlungen 107 f. – Friedrichs/Gilles, Beilstein 3. – Jost, Beilstein, Beilstein 66-67. Zu spätantiken Funden (Privatbesitz und Amt für Denkmalpflege Koblenz (EV 77/15) vom Burgberg vgl. Gilles, Höhensiedlungen 108. – Burgen Cochem-Zell, 30.

*Dat.:* Ersterwähnung Geschlecht: Ein edelfreies Geschlecht erscheint seit 1129 mit *Crafto de Bilstein* in den Quellen (MRUB I Nr. 465b; 523). Seit 1191 erscheint

auch ein Ministeriale *Heinricus de Bilestein* (MRUB II Nr. 115). Archäologische Datierung: spätantike Vorgängeranlage, 12. Jh.?

**95** Kaimt, Fliehbürgen (Barl), Kr. Cochem-Zell.

Lit.: Vogts, KDM Zell 176.

Dat.: ?

**96** Kaimt, Marienburg, später Stift, Kr. Cochem-Zell.

Lit.: Vogts, KDM Zell 187-193. – Gilles, Kleinfunde 99-122. – Brinken, Politik 69- 74. – Streich, Burg 2, 468. – Gondorf, Burgen 180. – Gilles, Höhensiedlungen 220-223.

Dat.: Ersterwähnung Burg: als *castrum Mariae* 1145 (MRUB I Nr. 538), 1280 als Marienbüch (Gesta Treverorum cont. MGH SS XXIV 460). Müller, Vir 346 f. geht zurecht von einem „befestigten Vorgängerbau“ aus. Archäologische Datierung: spätantike Vorgängeranlage.

**97** Merl, Burghaus, Kr. Cochem-Zell.

Lit.: Vogts, KDM Zell 226 f.

Dat.: Ersterwähnung Geschlecht: 1120 (MRUB I Nr. 442). Ministerialen des Erzstifts Trier (ad a. 1179: *Friedericus ministerius b. Petri, miles de Merle*, MRUB II Nr. 33. – Bast, Ministerialität 27).

**98** Neef, Burg, Kr. Cochem-Zell.

Lit.: Vogts, KDM Zell 249-251. – Gilles, Petersberg 1-6.

Dat.: Ersterwähnung Burg: 1248 (MRUB III Nr. 967).

**99** Senheim, Wohnturm, Kr. Cochem-Zell.

Lit.: Vogts, KDM Zell 282. – Gondorf, Burgen 156.

Dat.: Ersterwähnung Geschlecht: 1189 (MRUB II Nr. 96). Ersterwähnung Burg: 1323 (Vogts, KDM Zell 282, nach einem Original im HSTA Koblenz). Viergeschossiger Wohnturm des 12./13. Jahrhunderts mit Innenmaßen von 5,1 x 5,55 m bei 1,5 m Mauerstärke im Erdgeschoß und 12 m Höhe.

**100** Starkenburg, Burg, Kr. Cochem-Zell.

Urspr. Burg der Grafen von Sponheim.

Lit.: Vogts, KDM Zell 293 f. – Gilles, Höhensiedlungen 192-195. – Jahresbericht 1999. Trierer Zeitschrift 64, 2001, 341. Die Burganlage erhob sich auf dem schmalen Grat zwischen Mosel- und Ahringsbachtal, nördlich des heutigen Dorfes. Um 1198 trug Graf Heinrich von Sponheim einen Teil der Burg Erzbischof Johann von Trier zu Lehen auf, während ein anderer Teil Lehen des Stifts Corvey war (MRUB II Nr. 298). Vgl. zu frühen Quellen auch Jungandreas, Lexikon 1006.

Dat.: Ersterwähnung Geschlecht: Grafen von Starkenburg 1247 (MRUB III Nr. 919). Ersterwähnung Burg: ca. 1197/98 (MRUB II Nr. 298. – Gesta Treverorum cont. MGH SS XXIV 394). Archäologische Datierung: Zu spät-römischen Münzen und terra sigillata am Osthang des Burgberges sowie einem spätantiken Eisendepot (Mit-

telmoselmuseum Traben-Trarbach, Inv. 175-177) vgl. Gilles, Höhensiedlungen 192-195. – Jahresbericht 1999. Trierer Zeitschrift 64, 2001, 341.

**101** Berg, Oberburg, Kr. Merzig-Wadern.

Lit.: Wackenroder/Neu, KDM Saarburg 37-45. – Conrad/Flesch, Burgen 101-104.

Dat.: Ersterwähnung Geschlecht: 1180 (MRUB II Nr. 39).

**102** Faha, Rotburg, Kr. Merzig-Wadern.

Lit.: Wackenroder/Neu, KDM Saarburg 75. – Conrad/Flesch, Burgen 65.

Dat.: Ersterwähnung Geschlecht: 1126 (MRUB II Nachtrag Nr. 10, S. 345; 349).

**103** Freudenburg, Altburg, Kr. Trier-Saarburg.

Lit.: Jahresbericht 1924. Bonner Jahrbücher 130, 1925, 349. – Wackenroder, KDM Saarburg 130 f. – Koch/Schindler, Burgwälle 52.

Dat.: Ersterwähnung Geschlecht: 1134? (MRUB II Nachtrag Nr. 10, S. 349).

**104** Orscholz, Burg, Kr. Trier-Saarburg.

Lit.: Wackenroder/Neu, KDM Saarburg 160. – Conrad/Flesch, Burgen 105. – Schneider, Mittelalter 89 f.

Dat.: Ersterwähnung Geschlecht: 1167 (MRUB I Nr. 651). Ersterwähnung Burg: zum Jahr 883-915 (Gesta Treverorum. MGH SS VIII 168. [...] *a Ludowico imperatore haec castella obtinuit, Sericum et Orkesvels cum villis sibi subjacentibus*). Archäologische Datierung: 10./11. Jh. Das Geschlecht von Orkesvels, das in urkundlichen Quellen nur ein einziges Mal auftaucht, wird aufgrund seiner Position innerhalb der Zeugenliste von Resch, Edelfreien 46 als edelfrei eingestuft.

**105** Saarburg, Burg, Kr. Trier-Saarburg.

Lit.: Wackenroder/Neu, KDM Saarburg 182-189. – Bodsch, Burg 236 f. – Böhme, Burgen 1991, 44. – Röder, Saarburg.

Dat.: Ersterwähnung Geschlecht: 1158 (MRUB I Nr. 605). Der 1158 genannte Theoderich von Saarburg wird zunächst ausdrücklich als *Theodericus, ministerialis Trevirensis* bezeichnet, jedoch 1192 *nobilis miles* genannt (MRUB II Nr. 128). Ersterwähnung Burg: 964 (UQB I Nr. 174). Archäologische Datierung: spätantike Vorgängeranlage.

**106** Südlingen, Burg, Kr. Trier-Saarburg.

Lit.: Wackenroder/Neu, KDM Saarburg 236 f. – Böhner, Altertümer II, 147. – Brinken, Politik 124-153.

Dat.: Ersterwähnung Geschlecht: 1159 (MRUB I Nr. 616). Ersterwähnung Burg: 1159 (MRUB I Nr. 616).

**107** Wiltingen, Burg, Kr. Trier-Saarburg.

Lit.: Wackenroder/Neu, KDM Saarburg 284.

*Dat.*: Ersterwähnung Burg: 1337 (Wackenroder/Neu, KDM Saarburg 284).

**108** Wincheringen, Burg Warsberg, Kr. Trier-Saarburg.

*Lit.*: Wackenroder/Neu, KDM Saarburg 289 f.

*Dat.*: Ersterwähnung Geschlecht: 1. Hälfte 12. Jh. (Güterverzeichnis Mettlach, MRUB II Nachtrag Nr. 10, S. 348). Da *Folmarus, filius Folmari de Winchera* innerhalb des undatierten Mettlacher Güterverzeichnisses im Zusammenhang einer Schenkung Erzbischof Alberos von Trier an die Abtei Mettlach erscheint und zwar als Usurpator von Klostersgut, kann seine Ersterwähnung innerhalb der Amtszeit Alberos (1132-1152) datiert werden (MRUB II Nachtrag Nr. 10, S. 350).

**109** Brockscheid, Burg Freudenstein, Kr. Daun.

*Lit.*: Jahresbericht 1916. Trierer Jahresberichte 10/11, 1917/18, 31. – Wackenroder, KDM Daun 34 f. – Steinhausen, Siedlungskunde 270. – Janssen, Studien II 215. – Gondorf, Burgen 52. – Koch/Schindler, Burgwälle 68 f. *Dat.*: Ersterwähnung Burg: 1340 (UQB VIII 441 und 444). Archäologische Datierung: 12. Jh.

**110** Daun, Burg, Kr. Daun.

*Lit.*: Jahresbericht 1919. Trierer Jahresberichte 13, 1920, 47. – Jahresbericht 1926. Trierer Zeitschrift 2, 1927, 268. – Wackenroder, KDM Daun 51-56. – Jahresbericht 1974-1977. Trierer Zeitschrift 40/41, 1977/78, 406. – Gondorf, Burgen 58. – Gilles, Höhensiedlungen 117-119.

*Dat.*: Ersterwähnung Geschlecht: 1075 (MRUB I Nr. 375). Ersterwähnung Burg: 12. Jh. (Jungandreas, Lexikon 282) bzw. 1222 (MRUB I Nr. 135). Archäologische Datierung: Zu spätantiken Quadern, Ziegeln und Inschriftensteinen in der Burgmauer (CIL XIII 4202; RLM Trier, EV 1916,526) vgl. Gilles, Höhensiedlungen 118 f. – Wackenroder, KDM Daun 37; 53. Zum spätantiken Münzschatz aus dem Burgbrunnen vgl. Jahresbericht 1919. Trierer Jahresberichte 13, 1920, 47. – Jahresbericht 1926. Trierer Zeitschrift 2, 1927, 268. – Jahresbericht 1974-1977. Trierer Zeitschrift 40/41, 1977/78, 406. Neben den spätantiken auch mittelalterliche Kleinfunde bei einem Hotelneubau (Museum Daun und RLM Trier, EV 1980,80). Vgl. dazu Gilles, Höhensiedlungen 119).

**111** Daun-Steinborn, Asseberg, Kr. Daun.

*Lit.*: Jahresbericht 1937. Trierer Zeitschrift 13, 1938, 267. *Dat.*: ?

**112** Gerolstein, Burg Gerhardstein, Kr. Daun.

*Lit.*: Wackenroder, KDM Daun 85-91. – Janssen, Studien II 217. – Gondorf, Burgen 81. – Jahresbericht 1993. Trierer Zeitschrift 58, 1995, 498.

*Dat.*: Ersterwähnung Burg: 1115 (MRR I Nr. 1679).

**113** Jünkerath, Burg Glaadt, Kr. Daun.

*Lit.*: Wackenroder, KDM Daun 104-108. – Janssen, Studien II 222. – Cüppers, Römer 403 f.

*Dat.*: Ersterwähnung Geschlecht: 1213 (MRR II Nr. 1213). Ersterwähnung Burg: 1324 (Wackenroder, KDM Daun 105).

**114** Kerpen, Weinberg, Kr. Daun.

*Lit.*: Jahresbericht 1921. Trierer Jahresberichte 13, 1920/21, 81. – Wackenroder, KDM Daun 123. – Jahresbericht 1939. Trierer Zeitschrift 14, 1939, 270 f. – Jahresbericht 1938. Trierer Zeitschrift 14, 1939, 270 f. – Jahresbericht 1941-1944. Trierer Zeitschrift 18, 1949, 330. – Jahresbericht 1945-1958. Trierer Zeitschrift 24-26, 1956/1958, 316. – Steiner, Untersuchungen 261-272. – Böhner, Altertümer II 60. – Schindler, Turmburg 160. – Gondorf, Burgen 102. – Gilles, Höhensiedlungen 239. – Böhme, Burgen 1991, 11. – Koch/Schindler, Burgwälle 49-51. – Northmann, Untersuchungen.

*Dat.*: Ersterwähnung Geschlecht: 1136 (MRUB I Nr. 488). Archäologische Datierung: kaiserzeitliche Vorgängeranlage, 11./12. Jh.

**115** Kerpen, Burg, Kr. Daun.

*Lit.*: Steinhausen, Ortskunde 271. – Janssen, Studien II 225 f. – Gondorf, Burgen 101 f.

*Dat.*: Ersterwähnung Geschlecht 1136 (MRUB I Nr. 488). Ersterwähnung Burg: 1145 (Steiner, Untersuchungen 264) bzw. 1265 (Wackenroder, KDM Daun 134). Archäologische Datierung: 12. Jh.

**116** Lissingen, Burg, Kr. Daun.

*Lit.*: Jahresbericht 1915. Trierer Jahresberichte 7/8, 1916, 37. – Jahresbericht 1922. Bonner Jahrbücher 128, 1923, 152. – Wackenroder, KDM Daun 156-167. – Gondorf, Burgen 82. – RLM Trier, Ortsakte Lissingen. Ein Ortsadel erscheint seit 1103 (MRUB I Nr. 406; 475. – MGH DD H IV Nr. 476) als Lehnnehmer der Abtei Prüm. Die noch erhaltenen Reste der Burg datieren offenbar in das Spätmittelalter. Eine Vorgängerbebauung scheint jedoch aufgrund der früh auftretenden Familie wahrscheinlich. Beim Abriß von Mauern im Burgareal wurden zahlreiche römische Ziegel angetroffen, weswegen von einer römischen Vorgängerbebauung ausgegangen wird (vgl. dazu RLM Trier, Ortsakte Lissingen Nr. 4; 5).

*Dat.*: Ersterwähnung Geschlecht: 1103 (MRUB I Nr. 406. – MGH DD H IV Nr. 476).

**117** Niederbettingen/Kyll, Burg?, Kr. Daun.

*Lit.*: Wackenroder, KDM Daun 181. – Janssen, Studien II 231. – Gondorf, Burgen 89.

*Dat.*: ?

**118** Walsdorf, Arensberg/Spiegelberg, Kr. Daun.

*Lit.*: Jahresbericht 1926. Trierer Zeitschrift 2, 1927,

191 f. – Steiner, Arensberg, 34-40. – Steiner, Marsbild 41-43. Zur spätantiken Höhensiedlung und zur Burg vgl. Wackenroder, KDM Daun 255 f. – Janssen, Studien II 243. – Gondorf, Burgen 173. – Gilles, Höhensiedlungen 204-208.

*Dat.*: Ersterwähnung Geschlecht: 1152 (MRUB I Nr. 561). Archäologische Datierung: spätantike Vorgängeranlage und 12. Jh. Zu spätantiken und mittelalterlichen Funden vgl. Jahresbericht 1929. Trierer Zeitschrift 5, 1930, 156 f. – Jahresbericht 1938. Trierer Zeitschrift 14, 1939, 246.

**119** Faha, Motte, Kr. Trier-Saarburg.

*Lit.*: Böhner, Altertümer II, 34. – Conrad/Flesch, Burgen 64.

*Dat.*: Ersterwähnung Geschlecht: 1126 (MRUB II Nachtrag Nr. 10, S. 345; 349).

**120** Weidenbach, Motte?, Kr. Daun.

*Lit.*: Jahresbericht 1998. Trierer Zeitschrift 62, 2000, 401.

*Dat.*: ?

**121** Talling, Motte, Kr. Bernkastel-Wittlich.

*Lit.*: Jahresbericht 1999. Trierer Zeitschrift 64, 2001, 327.

*Dat.*: ?

**122** Daun-Schalkenmehren, Alt-Düne, Kr. Daun.

*Lit.*: Wackenroder, KDM Daun 52. – Janssen, Studien II 234. – Gondorf, Burgen 59.

*Dat.*: Ersterwähnung Geschlecht: 1075 (MRUB I Nr. 375).

## 9 Quellen und Literatur

### Anton, Trier

H. Anton, Trier von der Spätantike bis zur ausgehenden Karolingerzeit. In: A. Haverkamp/H. H. Anton (Hrsg.), Trier im Mittelalter. 2000 Jahre Trier II (Trier 1996) 1-111.

### Antonow, Planung

A. Antonow, Planung und Bau von Burgen im süd- und südwestdeutschen Raum im 12. und 13. Jahrhundert. In: H. Jahnkuhn/W. Janssen/R. Schmidt-Wiegand u. a. (Hrsg.), Das Handwerk in vor- und frühgeschichtlicher Zeit: Bericht über die Kolloquien der Kommission für die Altertumskunde Mittel- und Nordeuropas in den Jahren 1977-1980, Teil 2: Archäologische und Philologische Beiträge. Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften Göttingen. Philologisch-Historische Klasse, 3. F., 123 (Göttingen 1983) 535-594.

### Bakker, Funde

L. Bakker, Die Funde der spätrömischen Befestigung auf dem Bockfelsen von Luxemburg. In: J. Zimmer, Aux origines de la Ville de Luxembourg. Du castellum Lucilinburhuc au burgus Lucelenburgensis. Dossiers d'archéologie du Musée National d'Histoire et d'Art et du Service des Sites et Monuments Nationaux 7 (Luxembourg 2002) 29-53.

### Barth, Lotharingien

R. Barth, Lotharingien 10.-12. Jahrhundert. Gelenkte Teilung oder innere Aufspaltung? (Frankfurt/Main 1996).

### Bast, Ministerialität

J. Bast, Die Ministerialität des Erzstiftes Trier. Trierisches Archiv, Erg.-Heft 17 (Trier 1918).

### Bauer, Lotharingien

Th. Bauer, Lotharingien als historischer Raum. Raumbildung und Raumbewußtsein im Mittelalter. Rheinisches Archiv 136 (Köln 1997).

### Beckmann, Ausgrabungen

B. Beckmann, Neuere Ausgrabungen im römischen Limeskastell Miltenberg-Altstadt und im mittelalterlichen Walehusen. Ein Vorbericht. Jahresbericht der bayerischen Bodendenkmalpflege 17/18, 1976/77, 62-131.

### Berger, Wege

D. Berger, Alte Wege und Straßen zwischen Mosel, Rhein und Fulda. Ein Versuch. Rheinische Vierteljahrsblätter 22, 1957, 176-191.

### Bernhard, Burgi

H. Bernhard, Die spätrömischen Burgi von Bad Dürkheim-Ungstein und Eisenberg. Eine Untersuchung zum spätantiken Siedlungswesen in ausgewählten Teilgebieten der Pfalz. Saalburg-Jahrbuch 37, 1981, 23-85.

### Beyer, Römerstraßen

B. Beyer, Römerstraßen in der Eifel und Hinweise der Flurnamen auf römische Relikte, in: H. Koschik (Hrsg.), „Alle Wege führen nach Rom...“. Internationales Römerstraßenkolloquium Bonn. Materialien zur Bodendenkmalpflege im Rheinland 16 (Pulheim 2005) 197-208.

### Binsfeld, Langmauer

W. Binsfeld, Langmauer. In: Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 33. Südwestliche Eifel: Bitburg, Prüm, Daun, Wittlich (Mainz 1977) 196-199.

### Binsfeld, Welschbillig

W. Binsfeld, Welschbillig. In: Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 33. Südwestliche Eifel: Bitburg, Prüm, Daun, Wittlich (Mainz 1977) 190-195.

**Bodsch, Burg**

I. Bodsch, Burg und Herrschaft. Zur Territorial- und Burgenpolitik der Erzbischöfe von Trier im Hochmittelalter bis zum Tod Dieters von Nassau (1307). Veröffentlichungen der Landeskundlichen Arbeitsgemeinschaft im Regierungsbezirk Koblenz e.V. 13 (Boppard 1989).

**Böhme, Burgen 1991**

H.-W. Böhme, Burgen der Salierzeit in Hessen, in Rheinland-Pfalz und im Saarland. In: H.-W. Böhme (Hrsg.), Burgen der Salierzeit. Publikationen zur Ausstellung „Die Salier und ihr Reich“ (Sigmaringen 1991) II 7-80.

**Böhme, Burgen 2006**

H.-W. Böhme, Burgen der Salierzeit. Von den Anfängen adeligen Burgenbaus bis ins 11./12. Jahrhundert. In: J. Jarnut/M. Wemhoff (Hrsg.), Vom Umbruch zur Erneuerung. Das 11. und beginnende 12. Jahrhundert – Positionen der Forschung. Mittelalterstudien 13 (München 2006) 379-401.

**Böhme, Burgenbau**

H.-W. Böhme, Der hochmittelalterliche Burgenbau. Burgen vom 10. bis Mitte des 12. Jahrhunderts. In: Burgen in Mitteleuropa. Ein Handbuch (Stuttgart 1999) I 54-77.

**Böhner, Altertümer**

K. Böhner, Die fränkischen Altertümer des Trierer Landes. Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit B 1 (Berlin 1958).

**Böhner, Besiedlung**

K. Böhner, Die Besiedlung der südwestlichen Eifel im frühen Mittelalter. In: Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 33. Südwestliche Eifel: Bitburg, Prüm, Daun, Wittlich (Mainz 1977) 73- 92.

**Bóna, Árpádok**

I. Bóna, Az Árpádok korai várai <sup>2</sup>(Debrecen 1998) 24-31.

**Bönnen, Kontinuität**

G. Bönnen, Antike Kontinuität und mittelalterliche Neuansätze im Verkehrsgefüge des weiteren Toulser Umlandes. In: F. Burgard/A. Haverkamp (Hrsg.), Auf den Römerstraßen ins Mittelalter. Beiträge zur Verkehrsgeschichte zwischen Maas und Rhein von der Spätantike bis ins 19. Jahrhundert. Trierer Historische Forschungen 30 (Mainz 1997) 319-351.

**Bönnen, Trier**

G. Bönnen, Trier zwischen dem 10. und dem beginnenden 12. Jahrhundert. Erzbischöfe und Erzstift, regionale Herrschaftsträger und Stadtbevölkerung. In: A. Haverkamp/H. H. Anton (Hrsg.), Trier im Mittelalter. 2000 Jahre Trier II (Trier 1996) 203-237.

**Bornheim, Höhenburgen**

W. Bornheim gen. Schilling, Rheinische Höhenburgen. Jahrbuch des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Heimatschutz 1961/63 (Neuss 1964).

**Boshof, Papsturkunde**

E. Boshof, Eine bisher unbekannte Papsturkunde zur Auseinandersetzung um die Reichsunmittelbarkeit der Abtei St. Maximin bei Trier. In: K. Heberer u. a. (Hrsg.), Ex ipsis rerum documentis. Beiträge zur Mediävistik für H. Zimmermann zum 65. Geburtstag. (Sigmaringen 1991) 295-305.

**Brieske, Wege**

V. Brieske, Wege und Trassen im Fokus der Forschung. Archäologie in Deutschland 19, 2003, H. 4, 20-21.

**Brinken, Politik**

B. Brinken, Die Politik Konrads von Staufen in der Tradition der Rheinischen Pfalzgrafschaft. Der Widerstand gegen die

Verdrängung der Pfalzgrafschaft aus dem Rheinland in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts. Rheinisches Archiv 92 (Bonn 1974).

**Bujard/Morerod, Colombier**

J. Bujard/J.-D. Morerod, Colombier NE. De la villa au château – L'archéologie à la recherche d'une continuité. In: R. Windler/M. Fuchs (Hrsg.), De l'antiquité tardive au haut moyen-âge (300-800). Continuität und Neubeginn. Antiqua 35 (Basel 2002) 49-57.

**Burgard, Grundherrschaft**

F. Burgard, Grundherrschaft und Burgenpolitik im Spiegel mittelalterlicher Verkehrswege. In: F. Burgard/A. Haverkamp (Hrsg.), Auf den Römerstraßen ins Mittelalter. Beiträge zur Verkehrsgeschichte zwischen Maas und Rhein von der Spätantike bis ins 19. Jahrhundert. Trierer historische Forschungen 30 (Mainz 1997) 353-380.

**Burgen Cochem-Zell**

Burgen und Schlösser im Landkreis Cochem-Zell. Ausstellungskatalog (Kaimt 1989).

**Büttner, Übergang**

H. Büttner, Der Übergang der Abtei St. Maximin an das Erzstift Trier unter Erzbischof Albero von Montreuil. In: Festschrift Ludwig Petry I. Geschichtliche Landeskunde 5, 1 (Wiesbaden 1968) 65-77.

**CIL**

Corpus inscriptionum Latinarum I ff. (Berlin 1863 ff.).

**Clavadetscher, Burgen**

O. Clavadetscher, Die Burgen im mittelalterlichen Rätien. In: H. Patze (Hrsg.), Die Burgen im deutschen Sprachraum: Ihre rechts- und verfassungsgeschichtliche Bedeutung. Vorträge und Forschungen 19,2 (Sigmaringen 1976) 273-292.

**Clemens, Aspekte**

L. Clemens, Aspekte der Nutzung und Wahrnehmung von Antike im hochmittelalterlichen Trier. In: B. Kirchgässner/H.-P. Becht (Hrsg.), Stadt und Archäologie. Stadt in der Geschichte 26 (Stuttgart 2000) 61-80.

**Clemens, Mittelalter**

L. Clemens, Das Mittelalter im Rahmen der aktuellen Trierer Stadtarchäologie. In: Vivre au Moyen Âge: Luxembourg, Metz et Trèves. Publications scientifiques du Musée d'Histoire de la Ville de Luxembourg 2 (Luxembourg 1998) 115-127.

**Clemens, Niederungsburg**

L. Clemens, Die hochmittelalterliche Niederungsburg von Dockendorf (Kr. Bitburg- Prüm). Ein Vorbericht. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 32, 2000, 71-94.

**Clemens, Tempore**

L. Clemens, Tempore Romanorum constructa. Zur Nutzung und Wahrnehmung antiker Überreste nördlich der Alpen während des Mittelalters. Monographien zur Geschichte des Mittelalters 50 (Stuttgart 2003).

**Clemens, Trier 1998a**

L. Clemens, Trier um 1120. Prolegomena zum Versuch einer Stadtrekonstruktion. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 30, 1998, 91-108.

**Clemens, Trier 1998b**

L. Clemens, Trier im Mittelalter. In: Vivre au Moyen Âge: Luxembourg, Metz et Trèves. Publications scientifiques du Musée d'Histoire de la Ville de Luxembourg 2 (Luxembourg 1998) 41-54.

- Clemens, Umgang  
L. Clemens, Zum Umgang mit der Antike im hochmittelalterlichen Trier. In: A. Haverkamp/H. H. Anton (Hrsg.), Trier im Mittelalter. 2000 Jahre Trier II (Trier 1996) 167-202.
- Clemens/Gilles, Harpelstein  
L. Clemens/K.-J. Gilles, Der Harpelstein bei Horath im Hunsrück. In: H.-W. Böhme (Hrsg.), Burgen der Salierzeit (Sigmaringen 1991) I 337-342.
- Clemens/Löhr, Stadtarchäologie  
L. Clemens/H. Löhr, Stadtarchäologie in Trier: das Beispiel 1994. Funde und Ausgrabungen 27, 1995, 8-23.
- Conrad/Flesch, Burgen  
J. Conrad/S. Flesch (Hrsg.), Burgen und Schlösser an der Saar (Saarbrücken 1988).
- Corsten, Erzbischof  
M. Corsten, Erzbischof Johann I. von Trier (1189-1212). Zeitschrift für die Geschichte der Saargegend 13, 1963, 127-200.
- Cüppers, Dom  
H. Cüppers, Dom und Domfreiheit in spätrömischer und frühmittelalterlicher Zeit. In: Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 32. Trier (Mainz 1977) 104-114.
- Cüppers, Funde  
H. Cüppers, Archäologische Funde im Landkreis Bernkastel. Archiv für Kultur und Geschichte des Landkreises Bernkastel 3 (Bernkastel 1966).
- Cüppers, Palatiolum  
H. Cüppers, Palatiolum-Pfalzel. In: Th. Kempf/W. Reusch (Hrsg.), Frühchristliche Zeugnisse im Einzugsgebiet von Rhein und Mosel (Trier 1965) 152-162.
- Cüppers, Pfalzel  
H. Cüppers, Pfalzel. Palatiolum, Kloster und Bischofsburg. In: Festschrift zur Einweihung der Liebfrauen-Stifts-Kirche in Pfalzel (Stuttgart 1962) 11-32.
- Cüppers, Römer  
H. Cüppers (Hrsg.), Die Römer in Rheinland-Pfalz (Stuttgart 1986).
- Cüppers/Neyses, Untersuchungen  
H. Cüppers/A. Neyses, Untersuchungen und Beobachtungen im südlichen Langmauerbezirk. Trierer Zeitschrift 34, 1971, 227-232.
- Dehn, Wallanlagen  
W. Dehn, Die Wallanlagen an der unteren Kyll. Rheinische Vorzeit in Wort und Bild 4, 1941, 2-23.
- Dotzauer, Mainz-Bingen-Trier  
W. Dotzauer, Mainz-Bingen-Trier. Die Geschichte eines bedeutenden Verkehrsweges von der Römerzeit bis heute. Jahrbuch der Vereinigung „Freunde der Universität Mainz“ 23/24, 1974/1975, 1-20.
- Droege, Grafschaftsorganisation  
G. Droege, Bemerkungen zur Grafschaftsorganisation des Trierer Raumes im 10. und 11. Jahrhundert. In: G. Droege/W. Frühwald/F. Pauly (Hrsg.), Verführung zur Geschichte. Festschrift zum 500. Jahrestag der Eröffnung einer Universität in Trier (Trier 1973) 46-60.
- Düsterwald, Geschichte  
E. Düsterwald, Kleine Geschichte der Erzbischöfe und Kurfürsten zu Trier (St. Augustin 1980).
- Eismann, Profanbauten  
S. Eismann, Mittelalterliche Profanbauten auf römischen Mauern. Eine Übersicht. In: S. Brather/C. Bücken/M. Hoepfer (Hrsg.), Archäologie als Sozialgeschichte. Studien zu Siedlung, Wirtschaft und Gesellschaft im frühgeschichtlichen Europa. Festschrift für Heiko Steuer zum 60. Geburtstag (Rahden 1999) 45-56.
- Engels, Erzbischof  
O. Engels, Der Erzbischof von Trier, der rheinische Pfalzgraf und die gescheiterte Verbandsbildung von Springiersbach im 12. Jahrhundert. In: G. Melville (Hrsg.), Secundum regulam vivere. Festschrift P. Norbert Backmund O. Praem (Windberg 1978) 87-103.
- Ferrari/Bijsterveld, Abtei  
M. Ferrari/A.-J. Bijsterveld (Hrsg.), Die Abtei Echternach 698 – 1998. Publications du CLUDEM 15 (Echternach 1999).
- Fleckenstein, Investiturstreit  
J. Fleckenstein (Hrsg.), Investiturstreit und Reichsverfassung. Vorträge und Forschungen 17 (Sigmaringen 1973).
- Friedrichs/Gilles, Beilstein  
A. Friedrichs/K. J. Gilles, Beilstein an der Mosel. Rheinische Kunststätten 242 (Neuss 1980).
- Gerstner, Geschichte  
R. Gerstner, Die Geschichte der lothringischen und Rheinischen Pfalzgrafschaft von ihren Anfängen bis zur Ausbildung des Kurterritoriums Pfalz. Rheinisches Archiv 40 (Bonn 1941).
- Gießman, Besitzungen  
Th. Gießmann, Besitzungen der Abtei St. Maximin vor Trier im Mittelalter (Trier 1990).
- Gilles, Bergheiligtümer  
K.-J. Gilles, Römische Bergheiligtümer im Trierer Land. Zu den Auswirkungen der spätantiken Religionspolitik. Trierer Zeitschrift 50, 1987, 195-254.
- Gilles, Entersburg  
K.-J. Gilles, Die Entersburg bei Hontheim. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 16, 1984, 38-53.
- Gilles, Forschungen  
K.-J. Gilles, Neuere Forschungen zu spätrömischen Höhensiedlungen in Eifel und Hunsrück. In: C. Bridger/K.-J. Gilles (Hrsg.), Spätrömische Befestigungsanlagen in den Rhein und Donauprovinzen. BAR, International Series 704 (Oxford 1998) 71-75.
- Gilles, Höhensiedlungen  
K.-J. Gilles, Spätrömische Höhensiedlungen in Eifel und Hunsrück. Trierer Zeitschrift, Beiheft 7 (Trier 1985).
- Gilles, Kleinfunde  
K.-J. Gilles, Kleinfunde von zwei spätrömischen Höhensiedlungen bei Hontheim und Pünderich. Trierer Zeitschrift 37, 1974, 99-122.
- Gilles, Petersberg  
K.-J. Gilles, Der Petersberg bei Neef. Heimat zwischen Eifel und Hunsrück 22, 1974, 1-6.
- Gilles, Princastellum  
K.-J. Gilles, Princastellum - Bernkastel in der Spätantike und im frühen Mittelalter. Sonderdruck (Bernkastel-Kues 1991).
- Gilles, Schloß  
K.-J. Gilles, Vorbericht zur neu entdeckten römischen Villa im Ortskern von Veldenz. In: Schloß Veldenz. Festbuch 1992 (Veldenz 1992) 70-74.
- Goedert, Entwicklung  
J. Goedert, Die territoriale Entwicklung des Landes Luxemburg.

- burg von den Anfängen bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts (Luxemburg 1977).
- Gondorf, Burgen  
B. Gondorf, Die Burgen der Eifel und ihrer Randgebiete: Ein Lexikon der „festen Häuser“ (Köln 1984).
- Goßler, Wiederbenutzung  
N. Goßler, Zur Wiederbenutzung römischer Wehranlagen im Mittelalter. Einige ausgewählte Beispiele. Burgen und Schlösser 44, 2003, 130-138.
- Graetz, Burg  
W. Graetz, Burg Bruch. Burgen und Schlösser 22, 1981, 95-103.
- Grewe, Land  
K. Grewe, Schnurgerade durch römisches Land. Archäologie in Deutschland 19, 2003, H. 4, 32-33.
- Grewe, Römerstraßen  
K. Grewe, Römerstraßen zwischen Köln und Trier. Das Projekt „Römerstraßen im Rheinland“. Archäologie im Rheinland 1994, 74-76.
- Groten, Stunde  
M. Groten, Die Stunde der Burgherren. Zum Wandel adliger Lebensformen in den nördlichen Rheinlanden in der späten Salierzeit. Rheinische Vierteljahresblätter 66, 2002, 74-110.
- Günther, Codex  
W. Günther, Codex diplomaticus Rheno-Mosellanus 3,1 (Koblenz 1824).
- Haffner, Gemarkung  
A. Haffner, Die Gemarkung Horath in vorgeschichtlicher und römischer Zeit. In: Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 34. Westlicher Hunsrück: Bernkastel-Kues, Idar-Oberstein, Birkenfeld, Saarburg (Mainz 1977) 207-212.
- Hagen, Römerstraßen  
J. Hagen, Römerstraßen der Rheinprovinz. Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde 12 <sup>2</sup>(Bonn 1931).
- Haubrichs, Bezeichnungen  
W. Haubrichs, Die volkssprachlichen Bezeichnungen für alte Fernwege im Deutschen, vorwiegend nach westmitteldeutschen Quellen dargestellt. In: F. Burgard/A. Haverkamp (Hrsg.), Auf den Römerstraßen ins Mittelalter. Beiträge zur Verkehrsgeschichte zwischen Maas und Rhein von der Spätantike bis ins 19. Jahrhundert. Trierer historische Forschungen 30 (Mainz 1997) 97-181.
- Hebler, Geschichte  
N. Hebler, Zur Geschichte der ehemals kurfürstlich trierischen Burg Neuerburg „novum castrum“ sowie des Dorfes Neuerburg bei Wittlich. <sup>2</sup>(Bernkastel-Kues 1933).
- Heinen, Trier  
H. Heinen, Trier und das Trevererland in römischer Zeit. 2000 Jahre Trier I (Trier 1985).
- Heinzelmann, Weg  
J. Heinzelmann, Der Weg nach Trigorium ... Grenzen, Straßen und Herrschaft zwischen Unter mosel und Mittelrhein im Frühmittelalter. Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte 21, 1995, 9-132.
- Hewer, Burg  
J. Hewer, Burg Orscholz. Jahresbericht der Gesellschaft für Nützliche Forschungen zu Trier 1856, 27.
- Hewer, Fundorte  
J. Hewer, Fundorte von römischen Alterthümern im Kreis Saarburg. Jahrbücher des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande 7, 1845, 152-161.
- Heyen, Adalbero  
F.-J. Heyen, Adalbero von Luxemburg, Probst von St. Paulin/Trier vor 993 bis nach 1018. Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte 21, 1969, 9-19.
- Heyen, St. Marien-Stift  
F.-J. Heyen, Das St. Marien-Stift in (Trier-)Pfalzel. Germania Sacra, Neue Folge 43, Erzbistum Trier 10 (Berlin 2005).
- Heyen, Untersuchungen  
F.-J. Heyen, Untersuchungen zur Geschichte des Benediktinerinnenklosters Pfalzel bei Trier. Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 15; Studien zur Germania Sacra 5 (Göttingen 1966).
- Hinz, Motte  
H. Hinz, Motte und Donjon. Zur Frühgeschichte der mittelalterlichen Adelsburg. Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters, Beiheft 1 (Köln 1981).
- Hochkirchen, Stein  
D. Hochkirchen, Stein. In: Burgen in Mitteleuropa. Ein Handbuch (Stuttgart 1999) I 212-216.
- Hollstein, Untersuchungen  
E. Hollstein, Dendrochronologische Untersuchungen an Holzfunden aus der Entersburg bei Hontheim, Kr. Bernkastel-Wittlich. Kurtrierisches Jahrbuch 24 = Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 16, 1984, 56-60.
- Holst, Ziegel  
J. C. Holst, Ziegel (Backstein). In: Burgen in Mitteleuropa. Ein Handbuch (Stuttgart 1999) I 219-223.
- Hopstätter, Führer  
K. Hopstätter, Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Wehrbauten des Hunsrücks. Schriftenreihe des Museums in Simmern (Simmern 1968).
- Huggle/Ohler, Maße  
U. Huggle/N. Ohler, Maße Gewichte und Münzen. Historische Angaben zum Breisgau und zu angrenzenden Gebieten (Bühl 1998).
- Huyskens, Albero  
V. Huyskens, Albero von Montreuil, Erzbischof von Trier (Münster 1879).
- Janssen, Bedeutung  
W. Janssen, Die Bedeutung der mittelalterlichen Burg für die Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Mittelalters. In: H. Jahnkuhn/W. Janssen/R. Schmidt-Wiegandt u. a. (Hrsg.), Das Handwerk in vor- und frühgeschichtlicher Zeit: Bericht über die Kolloquien der Kommission für die Altertumskunde Mittel- und Nordeuropas in den Jahren 1977-1980. Teil 2: Archäologische und Philologische Beiträge. Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften Göttingen. Philologisch-Historische Klasse, 3. F., Nr. 123 (Göttingen 1983) 261-316.
- Janssen, Studien  
W. Janssen, Studien zur Wüstungsfrage im fränkischen Altsiedelland zwischen Rhein, Mosel und Eifelnordrand. Bonner Jahrbücher, Beihefte 35 (Köln 1975).
- Jarnut/Wemhoff (Hrsg.), Umbruch  
J. Jarnut/M. Wemhoff (Hrsg.), Vom Umbruch zur Erneuerung. Das 11. und beginnende 12. Jahrhundert – Positionen der Forschung. Mittelalterstudien 13 (München 2006)

- Jorns, Zullenstein  
W. Jorns, Zullenstein. Ein Beitrag zur Kontinuität von Bauwerken. In: Deutsche Königspfalzen. Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 11 (Göttingen 1979) 119-121.
- Jost, Beilstein  
C. A. Jost, Beilstein, Burg Metternich und spätrömische Höhensiedlungen. In: H.-H. Wegner (Hrsg.), Cochem-Zell, Landschaft an der Mosel. Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 46 (Mainz 2005) 66-67.
- Jost, Bremm  
C. A. Jost, Bremm: Klosterruine Stuben. In: H.-H. Wegner (Hrsg.), Cochem-Zell, Landschaft an der Mosel. Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 46 (Mainz 2005) 80-87.
- Jungandreas, Lexikon  
W. Jungandreas, Historisches Lexikon der Siedlungs- und Flurnamen des Mosellandes. Schriftenreihe zur Trierischen Landesgeschichte und Volkskunde 8 (Trier 1962).
- Kallfelz, Lebensbeschreibungen  
H. Kallfelz (Übers.), Lebensbeschreibungen einiger Bischöfe des 10.-12. Jahrhunderts. Ausgewählte Quellen zur Deutschen Geschichte des Mittelalters. Freiherr-vom-Stein-Gedächtnisausgabe 22 (Darmstadt 1973).
- Kentenich, castrum  
G. Kentenich, Das „castrum Caesaris“ in Pfalzel. Trierer Zeitschrift 5, 1930, 141-145.
- Kentenich, Geschichte  
G. Kentenich, Geschichte der Stadt Trier von ihrer Gründung bis zur Gegenwart (Trier 1915).
- Kerber, Herrschaftsmittelpunkte  
D. Kerber, Herrschaftsmittelpunkte im Erzstift Trier. Hof und Residenz im späten Mittelalter. Studien zur Residenzenforschung 4 (Sigmaringen 1995).
- Keune, Conz  
J. B. Keune, Conz an der Saar. Trierer Zeitschrift 8, 1933, 15-22.
- Kimmig, Denkmäler  
W. Kimmig, Vorgeschichtliche Denkmäler und Funde an der Ausoniusstraße. Trierer Zeitschrift 13, 1938, 21-79.
- Kluge-Pinsker, Schach  
A. Kluge-Pinsker, Schach und Trictrac. Zeugnisse mittelalterlicher Spielfreude in salischer Zeit. Monographien des Römisch Germanischen Zentralmuseums 30 (Mainz 1991).
- Knipping, Regesten  
R. Knipping (Bearb.), Die Regesten der Erzbischöfe von Köln im Mittelalter. Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde 21 (Bonn 1900-2001).
- Knöchel, Wohnanlagen  
F.-J. Knöchel, Befestigte Wohnanlagen im mittelalterlichen Trier. Kurtrierisches Jahrbuch 42, 2002, 85-103.
- Koch/Schindler, Burgwälle  
K.-H. Koch/R. Schindler, Vor- und frühgeschichtliche Burgwälle des Regierungsbezirkes Trier und des Kreises Birkenfeld. Trierer Grabungen und Forschungen 13,2 (Trier 1994).
- Kölzer, Studien  
Th. Kölzer, Studien zu den Urkundenfälschungen des Klosters St. Maximin vor Trier (10.-12. Jh.). Vorträge und Forschungen, Sonderband 36 (Sigmaringen 1989).
- Kubach/Verbeek, Baukunst  
H. E. Kubach/A. Verbeek, Romanische Baukunst an Rhein und Maas. Katalog der vorromanischen und romanischen Denkmäler (Berlin 1976).
- Kulturdenkmäler Bernkastel-Wittlich  
Kulturdenkmäler in Rheinland-Pfalz 4. Kreis Bernkastel-Wittlich (Düsseldorf 1987).
- Kutzbach, Hochschloß  
F. Kutzbach, Das ältere Hochschloß in Pfalzel bei Trier. Germania 19, 1935, 40-53.
- Lamprecht, Wirtschaftsleben  
K. Lamprecht, Deutsches Wirtschaftsleben im Mittelalter. Untersuchungen über die Entwicklung der materiellen Kultur des platten Landes auf Grund der Quellen zunächst des Mosellandes. Neudruck der Ausgabe 1885/86 (Aalen 1960).
- Last, Burgen  
M. Last, Burgen des 11. und frühen 12. Jahrhunderts in Niedersachsen. In: H. Patze (Hrsg.), Die Burgen im deutschen Sprachraum. Ihre rechts- und verfassungsgeschichtliche Bedeutung. Vorträge und Forschungen 19,1 (Sigmaringen 1983) 383-513.
- Legl, Studien  
F. Legl, Studien zur Geschichte der Grafen von Dagsburg-Egisheim. Veröffentlichungen der Kommission für Saarländische Landesgeschichte und Volksforschung 31 (Saarbrücken 1998).
- LexMA  
Lexikon des Mittelalters I-VIII (München 1980-1999).
- v. Loringhoven, Stammtafeln  
F. von Loringhoven, Europäische Stammtafeln. Stammtafeln zur Geschichte der europäischen Staaten 4 (Marburg 1957).
- Martini, Bischofswahlen  
R. Martini, Die Trierer Bischofswahlen vom Beginn des 10. bis zur 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts (Berlin 1909).
- Maurer, Stand  
H. M. Maurer, Zum Stand der mittelalterlichen Burgenforschung. Zeitschrift für württembergische Landesgeschichte 56, 1997, 435-446.
- Medernach, Heinrich IV.  
P. Medernach, Heinrich IV. der Blinde von Namur-Luxemburg. Hémecht 4, 1951, 1-14.
- Mende, Harpelstein  
P. Mende, Der Harpelstein. Der Kreis Bernkastel 14, 1969, 105-106.
- Mertens, Kaarlsbiereg  
J. Mertens, Le Kaarlsbiereg a Clairefontaine et quelques autres Fortifications ancienne du Luxembourg meridionale. Archaeologica Belgica, 49, 1960, 63-89.
- Metzen, Siedlungsgenese  
M. Metzen, Zur Siedlungsgenese in einer Weinlandschaft. Die Moselgemeinden Zeltingen-Rachtig und Ürzig im frühen und hohen Mittelalter (Ungedruckte Staatsexamensarbeit an der Universität Trier 1993).
- Metzler/Zimmer, recherches  
J. Metzler/J. Zimmer, Récentes recherches archéologiques au château de Vianden. Chateau Gaillard 12, 1984, 115-125.
- Meyer, Burg  
W. Meyer, Die mittelalterliche Burg als Wirtschaftszentrum. Château Gaillard 13, 1986, 127-137.

- Meyer, Burgengründungen  
W. Meyer, Burgengründungen: Die Suche nach dem Standort. Château Gaillard 18, 1996, 124-133.
- Meyer, Castel  
W. Meyer, Das Castel Grande in Bellinzona. Bericht über die Ausgrabungen und Bauuntersuchungen von 1967. Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters 3 (Olten 1976).
- Meyer, Platzwahl  
W. Meyer, Platzwahl. In: Burgen in Mitteleuropa. Ein Handbuch (Stuttgart 1999) I 191-195.
- MGH  
Monumenta Germaniae Historica.
- MGH DD  
Monumenta Germaniae Historica. Diplomata.
- MGH DD F Ia  
Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 10,1: Die Urkunden Friedrichs I. 1152-1158. Bearb. von H. Appelt (Hannover 1975).
- MGH DD F Ib  
Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 10,2: Die Urkunden Friedrichs I. 1158-1167. Bearb. von H. Appelt (Hannover 1979).
- MGH DD H IV  
Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 6,1: Die Urkunden Heinrichs IV. Bearb. von D. v. Gladiß (Weimar 1953).
- MGH DD Ko III  
Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 9: Die Urkunden Konrads III. und seines Sohnes Heinrich. Bearb. von F. Hausmann (Wien, Köln, Graz 1969).
- MGH DD Lo III  
Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser. 8: Die Urkunden Lothars III. und der Kaiserin Richenza. Bearb. von E. Ottenthal und H. Hirsch (Berlin 1957).
- MGH DD Merov.  
Die Urkunden der Merowinger. Hrsg. von Th. Kölzer. (Hannover 2001)
- MGH DD O I  
Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser. Die Urkunden Konrads I., Heinrichs I. und Ottos I. Bearb. von Th. Sickel (Hannover 1879-1884).
- MGH DD O II  
Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 2,1. Die Urkunden Otto des II. Bearb. von Th. Sickel (Hannover 1888).
- MGH SRG  
Monumenta Germaniae Historica, Scriptores rerum Germanicarum in usum scholarum.  
Lamperti monachi Hersfeldensis Opera. Hrsg. von O. Hilderegger. MGH SRG, separatim editi 38 (Hannover 1894).
- MGH SS  
Monumenta Germaniae Historica, Scriptores (in folio).  
Annalista Saxo a. 741-1139. Hrsg. von G. H. Pertz. In: MGH SS VI (Neudr. Leipzig 1925) 542-777.  
Gesta Alberonis archiepiscopi auctore Balderico. Hrsg. von G. Waitz. In: MGH SS VIII (Nachdr. Hannover 1968) 243-260.  
Gesta Alberonis metrica auctore anonimo. Hrsg. von G. Waitz. In: MGH SS VIII (Nachdr. Hannover 1968) 236-243.
- Gesta episcoporum Virdunensium. Hrsg. von G. Waitz. In: MGH SS IV (Neudr. Leipzig 1925) 36-51.
- Gesta Treverorum. Hrsg. von G. Waitz. In: MGH SS VIII (Nachdr. Hannover 1968) 111-200.
- Gesta Treverorum continuata. Hrsg. von G. Waitz. In: MGH SS XXIV (Neudr. Stuttgart 1964) 376-414.
- Laurentii de Leodio gesta episcoporum Virdunensium et abbatum S. Vitoni. Hrsg. von G. Waitz. In: MGH SS X (Neudr. Stuttgart 1987) 489-516.
- Vita et passio Conradi archiepiscopi auctore Theoderico. Hrsg. von G. Waitz. In: MGH SS VIII (Nachdr. Hannover 1968) 212-219.
- Vita Meinwerci episcopi Patherbrunnensis. Hrsg. von G. H. Pertz. In: MGH SS XI. (Neudr. Leipzig 1925) 104-161.
- Milz, Burg  
H. Milz, Eine untergegangene Burg an der Mosel. Trierisches Jahrbuch, 1950, 65-79.
- Mötsch, Balduineen  
J. Mötsch, Die Balduineen. Aufbau, Entstehung und Inhalt der Urkundensammlung des Erzbischofs Balduin von Trier. Veröffentlichungen der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz 33 (Koblenz 1980).
- MRR  
A. Goerz, Mittelrheinische Regesten oder chronologische Zusammenstellung des Quellenmaterials für die Geschichte der Territorien der beiden Regierungsbezirke Coblenz und Trier in kurzen Auszügen (Koblenz 1876-1886).
- MRUB  
H. Beyer/L. Eltester/A. Goerz (Hrsg.), Urkundenbuch zur Geschichte der jetzt die preußischen Regierungsbezirke Coblenz und Trier bildenden mittelrheinischen Territorien (Koblenz 1860-1874).
- Müller, Vir  
J. Müller, „Vir religiosus ac strenuus“ – Albero von Montreuil, Erzbischof von Trier (1132-1152). Trierer historische Forschungen 56 (Trier 2006).
- Müller-Kehlen, Ardennen  
H. Müller-Kehlen, Die Ardennen im frühen Mittelalter. Untersuchungen zum Königsgut in einem karolingischen Kernland. Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 38 (Göttingen 1973).
- Neyses, Kaiservilla  
A. Neyses, Die spätrömische Kaiservilla zu Konz (Trier 1987).
- Niewodniczanska, Dudeldorf  
M.-L. Niewodniczanska, Dudeldorf bei Bitburg. Rheinische Kunststätten 303 (Neuss 1985).
- Nolden, Urbar  
R. Nolden, Das Urbar der Abtei St. Maximin vor Trier. Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde 20; Rheinische Urbare 6 (Düsseldorf 1999).
- Nortmann, Untersuchungen  
H. Nortmann, Untersuchungen einer mehrperiodigen Hönsiedlung bei Kerpen, Kreis Daun. Archäologie in Rheinland-Pfalz 2003, 23-27.
- Nuber, Steinbauten  
H. U. Nuber, Römische Steinbauten und Steinbearbeitung in nachantiker Zivilisation. In: H. U. Nuber, H. Steuer, Th. Zotz (Hrsg.), Der Südwesten im 8. Jahrhundert aus histori-

- scher und archäologischer Sicht. Archäologie und Geschichte. Freiburger Forschungen zum ersten Jahrtausend in Südwestdeutschland 13 (Ostfildern 2004) 121-145.
- Nuber/Reddé, site  
H. U. Nuber/M. Reddé, Le site militaire romain d'Oedenburg (Biesheim-Kunheim, Haut-Rhin, France). Premiers résultats. *Germania* 80, 2002, 170-242.
- Nuber/Reddé, Oedenburg  
H. U. Nuber/M. Reddé, Oedenburg. Une agglomération d'époque romaine sur le Rhin supérieur. Fouilles françaises, allemandes et suisses sur les communes de Biesheim et Kunheim (Haut-Rhin). *Gallia* 62, 2005, 215-277.
- Parisse, Généalogie  
M. Parisse, Généalogie de la Maison d'Ardenne. In: La maison d'Ardenne X<sup>e</sup>-XI<sup>e</sup> siècles. Publications de la Section Historique de l'Institut G.- D. de Luxembourg 95 (Luxembourg 1981) 9-41.
- Parisse, Noblesse  
M. Parisse, Noblesse et Chevalerie en lorraine médiévale. Les familles nobles du XI<sup>ème</sup> au XIII<sup>ème</sup> siècle (Nancy 1982).
- Petke, Kanzlei  
W. Petke, Kanzlei, Kapelle und königliche Kurie unter Lothar III. (1125-1137). *Kölner Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters* 5 (Wien 1985).
- Prümers, Albero  
R. Prümers, Albero von Montreuil, Erzbischof von Trier 1132-1152 (Göttingen 1874).
- Pundt, Erzbischof  
M. Pundt, Erzbischof und Stadtgemeinde vom Ende des Investiturstreites bis zum Amtsantritt Balduins (1122-1307). In: A. Haverkamp/H. H. Anton (Hrsg.), Trier im Mittelalter. 2000 Jahre Trier II (Trier 1996) 239-293.
- Reichert, Glanz  
W. Reichert, „Im Glanz des Friedens und der Eintracht“? Die Moselterritorien Trier und Luxemburg im hohen und späten Mittelalter. *Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte* 24, 1998, 73-104.
- Reichert, Landesherrschaft  
W. Reichert, Landesherrschaft zwischen Reich und Frankreich. Verfassung, Wirtschaft und Territorialpolitik in der Grafschaft Luxemburg von der Mitte des 13. bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. *Trierer historische Forschungen* 24 (Trier 1992).
- Renn, Grafenhaus  
H. Renn, Das erste Luxemburger Grafenhaus. *Rheinisches Archiv* 39 (Bonn 1941).
- Resch, Edelfreien  
A. Resch, Die Edelfreien des Erzbistums Trier im linksrheinischen deutschen Sprachgebiet. *Trierisches Archiv, Erg.-Heft* 17/18, 1911, 1-55.
- RGA  
Reallexikon der germanischen Altertumskunde <sup>2</sup>(Berlin 1973 ff.).
- Rink, Burg  
A. Rink, Burg Arras bei Alf und Umgebung (Alf 1925).
- Röder, Saarburg  
B. Röder, Die Saarburg. Kulturdenkmäler im Kreis Trier-Saarburg (Trier 2003).
- Rösener, Adel  
W. Rösener, Adel und Burg im Mittelalter. Fragen zum Verhältnis von Adel und Burg aus kulturhistorischer Sicht. *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* 150, 2002, 91-111.
- Rosseau, Henri  
M. Rousseau, Henri l'Aveugle. Comte de Namur et de Luxembourg. (Lüttich 1921).
- Ruf, Grafen  
Th. Ruf, Die Grafen von Rieneck. Genealogie und Territorienbildung. *Mainfänkische Studien* 32 (Würzburg 1984).
- Schaab, Geschichte  
M. Schaab, Geschichte der Kurpfalz 1. Mittelalter (Stuttgart 1999).
- Schaaf, Adelsfamilien  
E. Schaaf, Die Ürziger Adelsfamilien von Urzecha, von der Leyen und von Urley/Orley. *Jahrbuch für den Kreis Bernkastel-Wittlich*, 1992, 167-180.
- Schannat/Bärsch, Eifflia  
J. F. Schannat, Eifflia illustrata. Aus dem lateinischen Manuskript übersetzt und mit Anmerkungen und Zusätzen bereichert von Georg Bärsch (Leipzig 1852).
- Schellack/Wagner, Burgen  
G. Schellack/W. Wagner, Burgen und Schlösser im Hunsrück-, Nahe- und Moselland (Kastellaun 1976).
- Schindler, Burgberg  
R. Schindler, Der Burgberg bei Kordel. *Trierer Zeitschrift* 31, 1968, 247-265.
- Schindler, Turmburg  
R. Schindler, Eine frühmittelalterliche Turmburg in Düren, Kreis Saarlouis. *Kölner Jahrbuch für Vor- und Frühgeschichte* 9, 1967/68, 152-161.
- Schindler, Trier  
R. Schindler, Zwischen Trier und Luxemburg. Zur Geschichte der Herrschaft Malberg in der Eifel. *Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte* 26, 2000, 35-50.
- Schmid, Adel  
K. Schmid, Adel und Reform in Schwaben. In: J. Fleckenstein (Hrsg.), Investiturstreit und Reichsverfassung. *Vorträge und Forschungen* 17 (Sigmaringen 1973) 295-319.
- Schmid, Geblüt  
K. Schmid, Geblüt – Herrschaft – Geschlechterbewußtsein: Grundfragen zum Verständnis des Adels im Mittelalter. Aus dem Nachlaß herausgegeben von D. Mertens und Th. Zotz. *Vorträge und Forschungen* 44 (Sigmaringen 1998).
- Schmitt, Landkreis  
Ph. Schmitt, Der Kreis Trier unter den Römern und in der Urzeit (Ungedrucktes Manuskript, 1855). *RLM Trier, Bibliothek*, Hs. G 21.
- Schneider, Mittelalter  
R. Schneider, Das frühe Mittelalter. In: J. Lichardus/A. Miron (Bearb.), *Der Kreis Merzig-Wadern und die Mosel zwischen Nennig und Metz. Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland* 24 (Stuttgart 1992) 80-93.
- Schoos, développement  
J. Schoos, Le développement politique et territorial du pays de Luxembourg dans la première moitié du XIII<sup>ème</sup> siècle. *Publications de la Section Historique de l'Institut Grand-Ducal de Luxembourg* 71 (Luxemburg 1950).
- Schoos, Familie  
J. Schoos, Die Familie der Luxemburger. Geschichte einer Dynastie. In: F.-J. Heyen (Hrsg.), *Balduin von Luxemburg*.

- Erzbischof von Trier-Kurfürst des Reiches. 1285-1354. Quellen und Abhandlungen zur mittelhochrheinischen Kirchengeschichte 33 (Mainz 1985) 119-149.
- Schulz, Freiheit  
K. Schulz, „Denn sie lieben die Freiheit so sehr...“. Kommunale Aufstände und Entstehung europäischen Bürgertums im Hochmittelalter (Darmstadt 1992).
- Schulz, Ministerialität  
K. Schulz, Ministerialität und Bürgertum in Trier. Rheinisches Archiv 66 (Bonn 1968).
- Schumacher, Siedlungs- und Kulturgeschichte  
K. Schumacher, Siedlungs- und Kulturgeschichte der Rheinlande von der Urzeit bis in das Mittelalter II. Die römische Periode. Handbücher des Römisch-Germanischen Central-Museums 2 (Mainz 1923).
- Schumacher-Immel, Ausoniusstraße  
D. Schumacher-Immel, Die Ausoniusstraße. In: F. Burgard/A. Haverkamp (Hrsg.), Auf den Römerstraßen ins Mittelalter. Beiträge zur Verkehrsgeschichte zwischen Maas und Rhein von der Spätantike bis ins 19. Jahrhundert. Trierer historische Forschungen 30 (Mainz 1997) 75-95.
- Schwab, Urbar  
I. Schwab (Hrsg.), Das Prümer Urbar. Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde 20; Rheinische Urbare 5 (Düsseldorf 1983).
- Siemers, Handelssiedlung  
S.-H. Siemers, Von der karolingischen Handelssiedlung „Zullestein“ zur Festung „Zum Stein“ bei Biblis-Nordheim, Kreis Bergstraße (Ungeedr. Diss., Mainz 2001).
- Spiong, Fibeln  
S. Spiong, Fibeln und Gewandnadeln des 8. bis 12. Jahrhunderts in Zentraleuropa: eine archäologische Betrachtung ausgewählter Kleidungsbestandteile als Indikatoren menschlicher Identität. Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters, Beiheft 12 (Bonn 2000).
- Steiner, Arensberg  
P. Steiner, Der Arensberg bei Walsdorf, Kreis Daun. Ein dem Untergang geweihter Kultberg. Trierer Zeitschrift 4, 1929, 34-40.
- Steiner, Bauanlage  
P. Steiner, Eine mittelalterliche Bauanlage bei Nattenheim-Gersdorf. Trierer Zeitschrift 10, 1935, 124-125.
- Steiner, Beobachtungen  
P. Steiner, Beobachtungen an Römerstraßen im Trierer Bezirk. Trierer Zeitschrift 3, 1928, 82 f.
- Steiner, Burgen  
P. Steiner, Über vorgeschichtliche Burgen im Anschluss an die Hochburg bei Trier. Trierer Jahresberichte 12, 1919/1920, 12-15.
- Steiner, Marsbild  
P. Steiner, Ein Marsbild vom Arensberg. Trierer Zeitschrift 5, 1930, 41-43.
- Steiner, Tempelberg  
P. Steiner, Der Tempelberg (oder Lichtenberg) bei Neumagen und die Moselburg des Niketius. Trierer Zeitschrift 3, 1928, 16-23.
- Steiner, Untersuchungen  
P. Steiner, Untersuchungen an den alten Befestigungen auf dem „Weinberg“ bei Kerpen (Kreis Daun). In: Trierer Heimatbuch (Trier 1925) 261-272.
- Steinhausen, Eisenschmelzen  
J. Steinhausen, Alte Eisenschmelzen in der Südeifel. Trierer Zeitschrift 1, 1926, 49-63.
- Steinhausen, Flurnamen  
J. Steinhausen, Die Flurnamen im Dienste der Bodenforschung. Rheinische Vierteljahresblätter 3, 1933, 192-204.
- Steinhausen, Langmauer  
J. Steinhausen, Die Langmauer bei Trier und ihr Bezirk, eine Kaiserdomäne. Trierer Zeitschrift 6, 1931, 41-79.
- Steinhausen, Ortskunde  
J. Steinhausen, Ortskunde Trier-Mettendorf. Archaeologische Karte der Rheinprovinz I 1. Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde XII 3 (Bonn 1932).
- Steinhausen, Palatiolum  
J. Steinhausen, Palatiolum (Pfalz bei Trier) und Venantius Fortunatus. In: Aus Mittelalter und Neuzeit. Festschrift für G. Kallen (Trier 1957) 303-315.
- Steinhausen, Siedlungskunde  
J. Steinhausen, Archäologische Siedlungskunde des Trierer Landes (Trier 1936).
- Steinhausen, Vor- und Frühgeschichte  
J. Steinhausen, Zur Vor- und Frühgeschichte Welschbilligs. In: Trierer Heimatbuch (Trier 1925) 273-310.
- Stevens, Burgkapellen  
U. Stevens, Burgkapellen im deutschen Sprachraum. Veröffentlichungen der Abteilung Architektur des Kunsthistorischen Instituts der Universität Köln 14 (Köln 1978).
- Stimming, Urkundenbuch  
M. Stimming (Bearb.), Mainzer Urkundenbuch 1: Die Urkunden bis zum Tode Erzbischof Adalberts I. (1137) (Darmstadt 1932).
- Streich, Burg  
G. Streich, Burg und Kirche während des deutschen Mittelalters. Untersuchungen zur Sakraltopographie von Pfalzen, Burgen und Herrnsitzen (Sigmaringen 1984).
- Swoboda, Befestigung  
R. Swoboda, Die spätrömische Befestigung Sponeck am Kaiserstuhl. Veröffentlichung der Kommission zur archäologischen Erforschung des spätrömischen Raetien der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (München 1986).
- Szameit, Krottenturm 1989  
E. Szameit, Der Krottenturm. Eine mittelalterliche Burganlage bei Zwentendorf, BH Tulln, Niederösterreich. Archaeologica Austriaca 73, 1989, 137-166.
- Szameit, Krottenturm 1991  
E. Szameit, Der Krottenturm bei Zwentendorf. Über die Weiterverwendung zweier spätantiker Wehrbauten des österreichischen Donaulimes im Mittelalter: Zwentendorf und Tulln. In: H.-W. Böhme (Hrsg.), Burgen der Salierzeit (Sigmaringen 1991) II 377-388.
- Thomas, Studien  
H. Thomas, Studien zur Trierer Geschichtsschreibung des 11. Jahrhunderts, insbesondere zu den Gesta Treverorum. Rheinisches Archiv 68 (Bonn 1968).
- Töpfer, Urkundenbuch  
F. Töpfer (Hrsg.), Urkundenbuch für die Geschichte der Vögte von Hunolstein (Nürnberg 1866).
- Twellenkamp, Haus  
M. Twellenkamp, Das Haus der Luxemburger. In: S. Wein-

- furter (Hrsg.), *Die Salier und das Reich 1: Salier, Adel und Reichsverfassung* (Sigmaringen 1992) 475-502.
- UQB  
C. Wampach (Bearb.), *Urkunden- und Quellenbuch zur Geschichte der altluxemburgischen Territorien bis zur burgundischen Zeit* (Luxemburg 1935-1955).
- Vogts, KDM Bernkastel  
H. Vogts, *Die Kunstdenkmäler des Kreises Bernkastel. Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz 15,1* (Düsseldorf 1935).
- Vogts, KDM Zell  
H. Vogts, *Die Kunstdenkmäler des Kreises Zell an der Mosel. Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz 19,4* (Düsseldorf 1938).
- Wackenroder, KDM Bitburg  
E. Wackenroder, *Die Kunstdenkmäler des Kreises Bitburg. Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz 12,1* (Düsseldorf 1927).
- Wackenroder, KDM Daun  
E. Wackenroder, *Die Kunstdenkmäler des Kreises Daun. Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz 12,3* (Düsseldorf 1928).
- Wackenroder, KDM Prüm  
E. Wackenroder, *Die Kunstdenkmäler des Kreises Prüm. Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz 12,2* (Düsseldorf 1927).
- Wackenroder, KDM Trier  
E. Wackenroder, *Die Kunstdenkmäler des Landkreises Trier. Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz 15,2* (Düsseldorf 1936).
- Wackenroder, KDM Wittlich  
E. Wackenroder, *Die Kunstdenkmäler des Kreises Wittlich. Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz 12,4* (Düsseldorf 1934).
- Wackenroder/Neu, KDM Saarburg  
E. Wackenroder/H. Neu, *Die Kunstdenkmäler des Kreises Saarburg. Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz 15,3* (Düsseldorf 1939).
- Wagener, Schicksal  
O. Wagener, *Das Schicksal der Belagerungsburgen nach Ende der Belagerung, dargestellt an Einzelbeispielen – Ein Arbeitsbericht*. In: O. Wagener, H. Laß (Hrsg.), *...wurfen hin in steine/größe und niht kleine... Belagerungen und Belagerungsanlagen im Mittelalter. Beihefte zur Mediävistik 7* (Frankfurt 2006) 361-386.
- Wamers, Lesefunde  
E. Wamers, *Die frühmittelalterlichen Lesefunde aus der Löhrrstraße (Baustelle Hilton II) in Mainz. Mainzer archäologische Schriften 1* (Mainz 1994).
- Wamser, Anlagen  
L. Wamser, *Befestigte Anlagen des frühen bis späten Mittelalters in den Ruinen des Römerkastells Miltenberg-Altstadt*. In: H.-W. Böhme (Hrsg.), *Burgen der Salierzeit* (Sigmaringen 1991) II 235-244.
- Wamser, Ruinen  
L. Wamser, *In den Ruinen des Römerkastells Miltenberg-Altstadt: Fränkischer Stützpunkt, staufische Turmburg, pfalzgräflich wittelbachisches Oppidum, spätmittelalterlicher Herrnsitz. Das archäologische Jahr in Bayern 1989*, 160-168.
- Wegner, Ausgrabungen  
H.-H. Wegner, *Klosterruine Stuben bei Bremm*. In: *Jahrbuch Kreis Cochem-Zell 2006*, 107-109.
- Werle, Pfalzgrafen  
J. Werle, *Die rheinischen Pfalzgrafen als Obervögte des Erzstifts Trier im 11. und 12. Jahrhundert. Kurtrierisches Jahrbuch 8*, 1957, 5-14.
- Windler, Land  
R. Windler, *Land und Leute - Zur Geschichte der Besiedlung und Bevölkerung*. In: A. Furger (Hrsg.), *Die Schweiz zwischen Antike und Mittelalter. Archäologie und Geschichte des 4. bis 9. Jahrhunderts* (Zürich 1996) 127-184.
- Wisplinghoff, Königsfreie  
E. Wisplinghoff, *Königsfreie und Scharmannen. Rheinische Vierteljahresblätter 28*, 1963, 200-217.
- Wisplinghoff, Untersuchungen  
E. Wisplinghoff, *Untersuchungen zur frühen Geschichte der Abtei St. Maximin bei Trier von den Anfängen bis etwa 1150. Quellen und Abhandlungen zur mittelhochdeutschen Kirchengeschichte 12* (Mainz 1970).
- Wrede, Hermengalerie  
H. Wrede, *Die spätantike Hermengalerie von Welschbillig. Untersuchung zur Kunsttradition im 4. Jahrhundert n. Chr. und zur allgemeinen Bedeutung des antiken Hermentals. Römisch-germanische Forschungen 32* (Berlin 1972).
- Würth-Paquet/van Werveke  
M.-F.-X. Würth-Paquet/N. van Werveke, *Archives de Clervaux. Publications de la Section Historique de l'Institut G.-D. de Luxembourg 36*, 1883.
- Yante, Réseau  
J.-M. Yante, *Réseau routier et circulation dans le pays de Luxembourg-Chiny. Moyen Age - Début des Temps modernes*. In: F. Burgard/A. Haverkamp (Hrsg.), *Auf den Römerstraßen ins Mittelalter. Beiträge zur Verkehrsgeschichte zwischen Maas und Rhein von der Spätantike bis ins 19. Jahrhundert. Trierer historische Forschungen 30* (Mainz 1997) 501-544.
- Zahn, Saarburg  
E. Zahn, *Saarburg*. In: *Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 34. Westlicher Hunsrück: Bernkastel-Kues, Idar-Oberstein, Birkenfeld, Saarburg* (Mainz 1977) 291-299.
- Zettler, Burgenbau  
A. Zettler, *Burgenbau und Zähringerherrschaft*. In: H. Ehmer (Hrsg.), *Burgen im Spiegel der historischen Überlieferung. Oberrheinische Studien 13* (Stuttgart 1998) 9-35.
- Zettler/Dennig, Burgen  
A. Zettler/R. Dennig, *Die Burgen in Nimburg, Köndringen und Landeck*, in: P. Schmidt (Hrsg.), *Teningen. Nimburg, Bottingen, Teningen, Köndringen, Landeck, Heimbach. Ein Heimatbuch* (Teningen 1990) 97-120.
- Zettler/Zotz, Einführung  
A. Zettler/Th. Zotz, *Einführung*. In: A. Zettler/Th. Zotz, *Die Burgen im mittelalterlichen Breisgau. I. Nördlicher Teil, Halbband A-K* (Ostfildern 2003) IX-XXV.
- Zeune, Burgen  
J. Zeune, *Burgen: Symbole der Macht. Ein neues Bild der mittelalterlichen Burg*. (Regensburg 1996).
- Zimmer, Albero  
N. Zimmer, *Albero von Montreuil, Erzbischof von Trier*. *Trierische Chronik 3*, 1906/07, 113-123.
- Zimmer, Wahl  
J. Zimmer, *Zur Wahl des Burgbauplatzes an den Beispielen von Luxemburg, Vianden, Befort und Fels. Château Gaillard 18*, 1996, 257-267.

### Ziwes, Verzicht

F.-J. Ziwes, Der Verzicht des rheinischen Pfalzgrafen Heinrich auf die Trierer Stadtvogtei. Randbemerkungen zur Quellenlage. In: F. Burgard/C. Cluse/A. Haverkamp (Hrsg.), *Liber amicorum ne c non et amicarum für Alfred Heit*. Trierer historische Forschungen 28 (Trier 1996) 43-54.

### Nachtrag

Nach Redaktionsschluss erschienen noch folgende Beiträge zum Thema, die aber nicht mehr berücksichtigt werden konnten:

L. Clemens, Wahrnehmung und Instrumentalisierung antiker Überreste in Landschaften nördlich der Alpen während des Mittelalters. In: *Landschaften im Mittelalter*. Hrsg. von K.-H. Spieß (Stuttgart 2007) 1-18.

H. Laß/M. Schmidt, Formen der Herrschaftsrepräsentation in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts an der Mosel. Die Wohntürme in Ediger-Lehmen, Senheim und Karden. In: *Die Burgen an der Mosel. Akten der 2. internationalen wissenschaftlichen Tagung in Oberfell an der Mosel*. Hrsg. von O. Wagener (Koblenz 2007) 45-61.

M. Losse, „Des Erzbischofs Weihnachtsgeschenk“. Burg Arras und die bürgerliche Burgen. Aneignung an der Mosel im 19. und frühen 20. Jahrhundert. In: *Die Burgen an der Mosel a.a.O.* 83-95.

O. Wagener, Belagerungen im Moselraum im Hochmittelalter von 1000 bis 1200 anhand der *Gesta Treverorum*. In: *Die Burgen an der Mosel a.a.O.* 205-223.

A. Thon/S. Ulrich, „Von den Schauern der Vorwelt umweht ...“. *Burgen und Schlösser an der Mosel* (Regensburg 2007).

### Abbildungsnachweis

**Abb. 1** nach: Koch/Schindler, Burgwälle Plan 33.

**Abb. 2-8** Geobasisinformationen (TK 50) © Landesamt für Vermessung und Geobasisinformation Rheinland-Pfalz vom 21.01.2005, AZ.: 26722-1.401, mit Eintragungen des Verfassers.

**Abb. 9** nach: Gilles, Entersburg Abb. 1.

**Abb. 10** nach: Gilles, Entersburg Abb. 4.

**Abb. 11** nach: Cüppers, Römer Abb. 337 und 338.

**Abb. 12** nach: Binsfeld, Welschbillig Abb. 4.

**Abb. 13** nach: Cüppers, Römer Abb. 589. Veränderungen: Verfasser.

**Karten 1-3** Verfasser.

### Anschrift des Verfassers

Universität Freiburg, Historisches Seminar, Abt. Landesgeschichte, Werthmannstr. 8, 79085 Freiburg i. Br.